Topographie

der

Historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen

von der

Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhundertes.

herausgegeben von der

Archaeologischen Commission
bei der Böhmischen Kaiser-Franz-Josef-Akademie
für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

unter der Leitung ihres Präsidenten

Josef Hlávka.

X.

Politischer Bezirk Wittingau.

verfasst von

Franz Mareš und Johann Sedláček.

Prag 1904.

Verlag der Archaeologischen Commission bei der Böhmischen
Kaiser-Franz-Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE.

POLITISCHER BEZIRK

WITTINGAU.

VERFASST VON

FRANZ MAREŠ UND JOHANN SEDLÁČEK.

(MIT 151 TEXTABBILDUNGEN UND 5 TAFELN.)

PRAG 1904.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

ALOIS WIESNER, PRAG,
BUCHDRUCKEREI DER BÖHMISCHEN KAISER FRANZ JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

VORREDE.

Indem wir anbei die Topographie der historischen und Kunst-Denkmale des *Wittingauer* Bezirkes herausgeben, bemerken wir, dass: 1. Da die Prähistorie in diesem Bezirke fast ganz fehlt, wir eine um so grössere Aufmerksamkeit historischen Funden widmeten. 2. Wir bei der Beschreibung und Reproduktion an erster Stelle die Gegenstände einheimischer, böhmischer Provenienz berücksichtigen. Deshalb bedauern wir nicht wenig, dass es wegen schlechter Beleuchtung dem Photographen nicht möglich war, die Altarbilder des h. Augustinus von Peter Keck und des h. Laurentius von Škréta in der Wittingauer Kirche aufzunehmen. Dabei wird uns hoffentlich nicht verübelt werden, dass wir auch die aus diesem Bezirke stammenden, aber anderswo verwahrten Gegenstände kurz anführen. 3. Wir berücksichtigen gewissenhaft das Geschichtliche und bringen so auf den Bau der Objekte Bezug nehmende Nachrichten und Inschriften, selbst wenn sie nicht mehr existiren. So führen wir auch mitunter nicht mehr lesbare Legenden von Epitaphien an. Historische Daten sollen auf das Alter oder auf die Bedeutung der Gegenstände weisen, Wappen u. dgl. deuten. Aber dabei haben wir nicht aus den Augen verloren, dass die Topographie in erster Reihe ein Inventar und nicht eine zusammenhängende Geschichte der Objekte sein soll, weshalb wir uns auch der grössten Kürze beflissen. Der deutschen Ausgabe kommt zu gute, dass im Jahre 1901 das Innere der Wittingauer Decanalkirche und im J. 1902 der Kreuzgang restaurirt wurde, wobei Inschriften und Wandgemälde aufgedeckt wurden, welche erst jetzt berücksichtigt werden konnten. Alle Kirchen und Kapellen sind orientirt und wäre es deshalb überflüssig, dies bei jedem Objekte besonders zu bemerken. Bei den Grundrissen bezeichnet die volle schwarze Farbe die romanische und die Übergangs-Periode, die kreuzweise Schraffirung die gothische, die dichte Schraffirung die Renaissance und den Barock, die schüttere das 19. Jahrh.

Die Mehrzahl der Abbildungen wurde nach den Aufnahmen des H. I. B. Kocipiński, Photographen in Wittingau, ausgeführt; die Phototypien rühren von K. Bellmann in Prag her; entferntere Gegenstände photographirten die H. Amateure R. Hartmann, Prof. der k. k. Staatsrealschule in Prag, Bohumil Kaška, Bürgerschullehrer in Kardaš-Řečic, Viktor Kroh, fürstlicher Oberingenieur in Prag, Franz Malecha, städtischer Rentverwalter in Veselí a. d./L., R. Wondra, fürstlicher Assistent, und Alois Vorel, fürstlicher Geometer in Wittingau. Ihnen allen gebührt für ihre uneigennützige Hilfe unser herzlichster Dank. Das Curatorium des Kunstindustrie-Museums der Handels- und Gewerbekammer in Prag gestattete willig, dass für den vorliegenden Band die Beilagen: Madonna auf Holz aus dem 15. Jahrhundert in Wittingau und die Kreuzigung Christi aus dem Slověnicer Missal nach den Photographien seiner Sammlungen angefertigt werden können. Für diese Liberalität sagen wir dem verehrlichen Curatorium des Kunstindustrie-Museums unseren innigsten Dank.

Unseren schuldigen Dank pflichten wir auch Sr. Durchlaucht dem Fürsten Adolf Josef zu Schwarzenberg, den verehrlichen Bezirkvertretungen zu Wittingau, Lomnic und Veselí a. d./L. für die bedeutenden Geldunterstützungen, welche sie zur besseren Ausstattung dieses Bandes widmeten, sowie der hochwürdigen Geistlichkeit, den löblichen Stadträten, den H. Lehrern und allen, welche unseren Bestrebungen mit grösster Bereitwilligkeit entgegenkamen.

Wittingau im Monate August 1903.

Franz Mareš. Johann Sedláček.

Bošilec.

Joh. Trajer, histor. statistische Beschreibung der Diöcese Budweis p. 123, 1011; L. Domečka, Průvodce po Třeboni a okolí 57; W. Tomek, Dějepis Prahy III. 77; A. Sedláček, Místopisný slovník 50; J. Braniš, Některé zvláštnosti starších chrámových staveb jihočeských. Památky XVII. 211.

Schon im Jahre 1318 wird Ulricus de Bossulecz genannt. DIE PFARRKIRCHE SCTI. MARTINI aus der rom.-got. Übergangsperiode gehörte zur Propstei Aller Heiligen in Prag; aber schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts war das Präsentationsrecht Rosenbergisch. Im Jahre 1355 widmeten Peter und Jodok von Rosenberg sowie Tobias von Bechyň die vom Kaiser Karl IV., Ludwig König von Ungarn und vom Patriarchen Nicolaus von Aquileja erhaltenen Reliquien der Kirche zu Bo-



Fig. 1. Bošilec. Die Kirche.

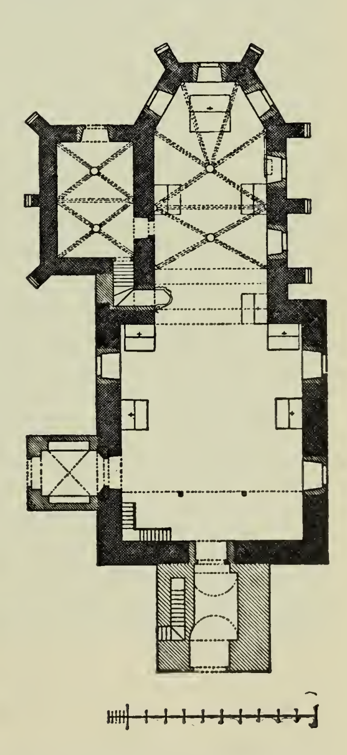


Fig. 2. Bošilec. Grundriss der Kirche.

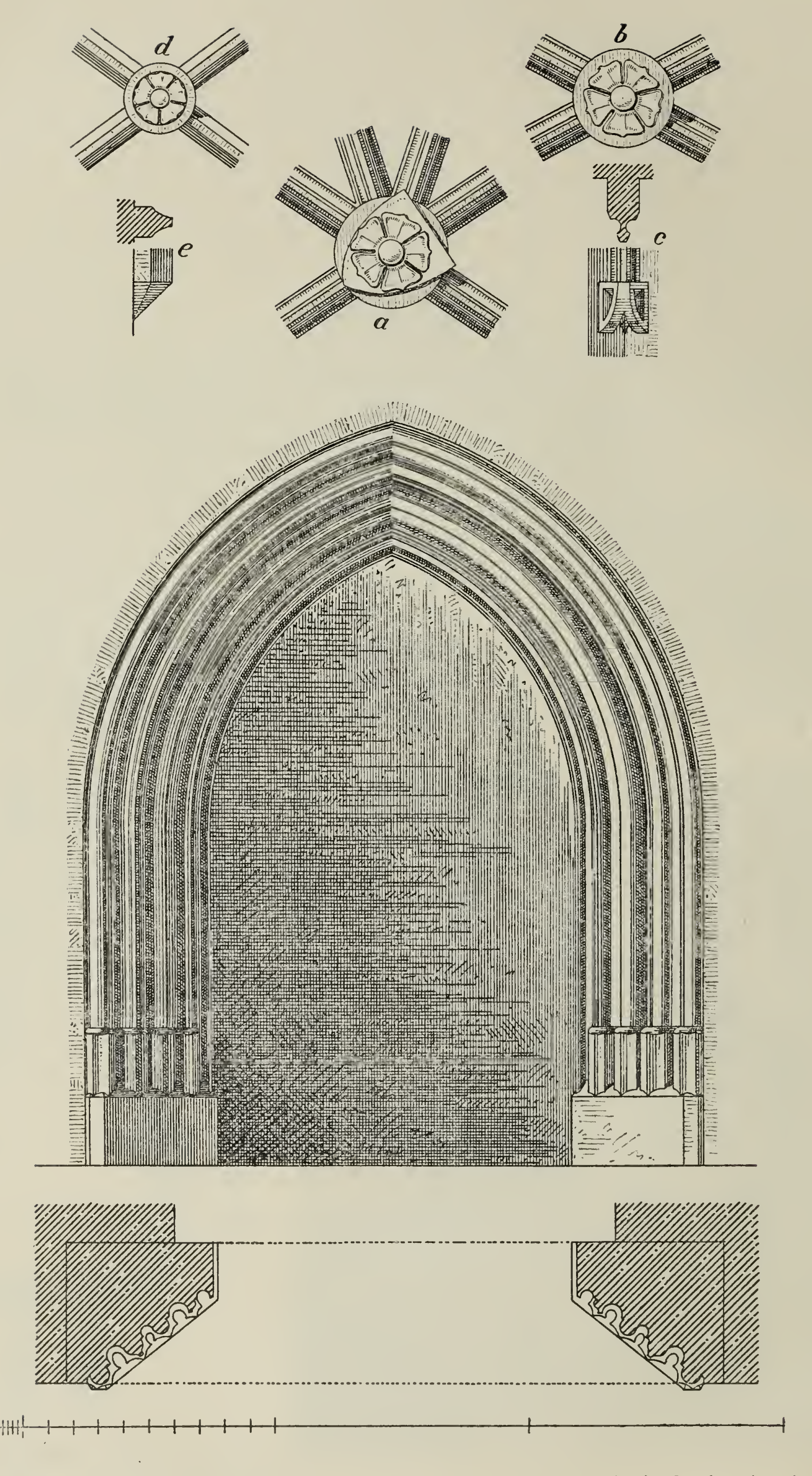


Fig 3. Bošilec. Das Portal des Kirchenschiffes, die Schlusssteine, die Rippenprofile im Presbyterium (*a*, *b*, *c*) und in der Sakristei (*d*).



Fig. 4. Bošilec. Das Presbyterium.

šilec. Im Jahre 1358 gründeten hier die genannten Brüder von Rosenberg zu Ehren des heil. Johann des Evangelisten eine Kapelle und Zdeněk von Lhota dotirte sie mit Zinsungen in Záblat. Sein in Stein ausgeführtes Wappen mit Helmdecken befindet sich oberhalb des Eingangs aus dem

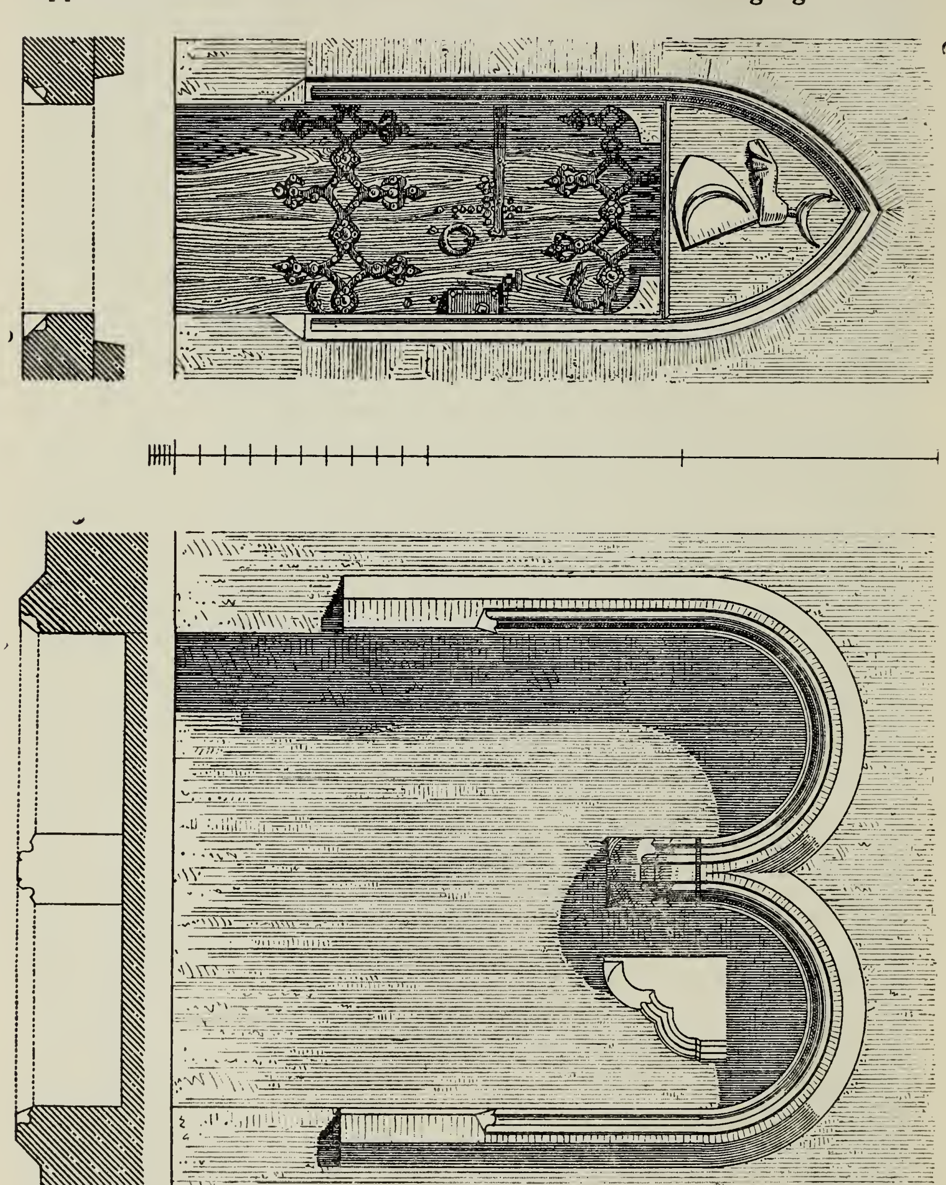


Fig. 5. Bošilec. Die Sakristeithür. Nische für Sedilien im Presbyterium.

Presbyterium in die Sakristei. (Abbild. 5.) Zufolge der erhaltenen Inschrift wurde die Kirche am 12. Juni 1493 von Benedikt von Waldstein, Bischof von Kamin, neu eingeweiht. Verwaist im 30jährigen Kriege wurde sie zu Veselí zugetheilt. Im Jahre 1703 bekam sie, nachdem sie restaurirt war, wieder einen Pfarrer.

Das hohe Presbyterium mit einem Travée ist mit drei Seiten eines unregelmässigen Sechseckes abgeschlossen und gothisch gewölbt. (Abbild. 1., 2., 4.) Die hohlkehlartigen Rippen stützen sich auf Konsolen verschiedener Formen, von welchen zwei in Dienste, die des Altars wegen abgeschlagen sind, auslaufen. Die Schlusssteine sind mit der fünfblättrigen Rose geschmückt. (Abbild. 3.) Auf der Epistelseite befindet sich eine gothische Nische für Sedilien. (Abbild. 5.)

Die Sakristei ist gleich dem Presbyterium, jedoch in 2 Travée gewölbt; die hohlkehlartigen Rippen enden ohne Konsolen spitz zu. Die Schlusssteine sind mit Rosen geziert. Die aus dem Presbyterium in die Sakristei führende Thür hat einen älteren gothischen Beschlag von derber Ausführung. (Abbildung 5.)

Die Strebepfeiler beim Presbyterium und bei der Sakristei treppen ab und sind mit Preisen gedeckt.

Das kurze Kirchenschiff hat eine Rohrdecke und ein neueres hölzernes Chor; aus der Vorhalle führt ein reich gegliedertes gothisches Portal in das Schiff. (Abbild. 3.) Die ursprünglich gothischen Fenster daselbst und im Presbyterium sind geändert und mit einem Segmentbogen abgeschlossen.

Der Thurm stand ursprünglich auf einem länglichen, zugleich den Triumphbogen bildenden Travée zwischen dem Schiff und dem Presbyterium; im J. 1836 wurde der jetzige Thurm an der Stirnwand der Kirche an Stelle des früheren hölzernen Glockenstuhles erbaut



Fig. 6. Bošilec. Madonnenstatue.

Der Hauptaltar mit den Figuren des Erzengels Michael, St. Sebastian, St. Rochus, St. Wenceslaus und Johann von Nepomuk ist das Werk des Wittingauer Tischlers Johann Krebs aus dem Jahre 1707. Die Seitenaltäre des heil. Johann von Nepomuk und des h. Isidor stammen aus dem Jahre 1772. Weitere 2 Altäre im Schiffe: Pietà und Sct. Leonard zeigen ganz gute Schnitzereien aus dem 18. Jahrhundert. Die Kanzel in Gestalt eines Wallfisches (Delphins) kam hieher im Jahre 1786 aus der aufgehobenen St. Barbara-Kirche bei Wittingau. (Abbild. 7.)

Erwähnung verdienen alte messingene gothische Leuchter und die hölzerne Statue der Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein aus dem 16. Jahrhunderte. (Abbild. 6.)

Unweit des Hauptaltars auf der Evangelienseite hängt eine ältere hölzerne eingerahmte Platte mit folgender Inschrift:

ANNO DOMINI 1493. DIE 12 MENSIS IUNIJ
EGO BENEDICTUS EPISCOPUS CAMINENSIS
CONSECRAVI ECCLESIAM HANC IN HONOREM SANCTI



Fig 7. Bošilec. Die Kanzel.

MARTINI EPISCOPI ET CONFESSORIS ET RELIQVIAS SACRAS IN EA INCLUSI, SINGULIS CHRISTI FIDELIBUS IN ANNIVERSARIO CONSECRATIONIS DEVOTE IPSAM VISITANTIBUS INDULGENTIAS CONSVETAS CONCEDENS ET ALIA ALTARIA HUJUS ECCLESIÆ ETIAM CONSECRAVI REGNANTE SERE-

NISSIMO PRINCIPE WLADISLAO HUNGARIÆ ET BOEMIE REGE etc.

Der einzige Grabstein aus Granit 0·99 *m* breit, 1·94 *m* hoch befindet sich im Pflaster des Schiffes unweit der Kanzel; die Inschrift lautet: Ecclesie Hujus a deo Paroch. prefectus Curatus Primus Et Benefactor Munific. Admodu Rdis. Dnus. Wencesl. Georg. Mann Petrinus Transact. in Benef. 22 anis Die XV. sept. Anno 1730 Meritis Plen. obiit et hoc in loco Genitor. Suis apposit. Gloriosam expect. anastasim.+

Glocken: Die grösste Glocke ist mit dem Bilde der auf dem Halbmonde stehenden Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein, an der Krone mit einem gothischen Ornament geziert und trägt in zwei Zeilen folgende Aufschrift in gothischer Minuskel:

Anno domini millesimo quingentesimo decimo octavo. En ego campana nunquam pronuncio vana, ignem vel festum, bellum aut funus honestum. Qui me fecit, magister Bartolomeus nomen habet, in Nova civitate Pragensi. Veni sancte spiritus reple cor tuorum.

Dimensionen: 1·11 *m* Durchmesser, 0·84 *m* schiefe, 0·88 *m* senkrechte Höhe; 0·17 *m* Kronenhöhe.

Die mittlere neuere Glocke ist aus Gusseisen.

Die kleinste Glocke mit dem Bilde des h. Thomas und dem Acanthusblatt trägt die Inschrift: Zur Gottes Ehr hat mich gegossen Antoni Pegl in Budweis anno 1764. Sanct. Thomas apostolus.

Dimensionen: 0·68 *m* Durchmesser, 0·53 *m* schiefe, 0·57 *m* senkrechte Höhe.

Bukovsko, Ober-.

Trajer 141; Toman, Památky archaeologické, II. 323; Domečka, Průvodce; Sedláček, Místopisný slovník 83

DAS KIRCHLEIN SCTI. STEPHANI war schon im Jahre 1354 Pfarrkirche. Im 17. Jahrhunderte gehörte es als Filiale zu Blau-Hůrka, vom Jahre 1723 bis 1756 wurde es von Zalší administrirt, worauf es den eigenen Pfarrer bekam. Im Jahre 1670 wurde die Kirche renovirt.

Das Presbyterium ist viereckig, hat ein gothisches Kreuzgewölbe, mit abgefasten Rippen ohne Consolen, am Schlussstein einen 16strahligen Stern, wie ihn Bohuněk von Bzí im Jahre 1378 im Wappen führte. Hinter dem Hauptaltar hat sich ein altes schmales gothisches Fenster ohne Masswerk erhalten; die übrigen sind modernisirt. Die Strebepfeiler sind ohne Absatz.

Die Sakristei besitzt ein halbkreisförmiges Tonnengewölbe; auch die aus dem Presbyterium in die Sakristei führende Thür ist im Halbkreis gewölbt. Der gothische Triumphbogen ist ohne Profil.

D a s L a n g h a u s hatte ursprünglich eine hölzerne um 1·20 *m* niedrigere Decke; die jetzige ist eine Rohrdecke mit einer hohen durch Lunetten unterbrochenen Hohlkehle. In das Schiff führen 2 gothische Eingänge: aus der späteren Vorhalle und von der Stirnseite; oberhalb des letzteren befindet sich ein altes Rundfenster.

Der an der Seitenwand der Kirche später angebaute T h u r m bildet

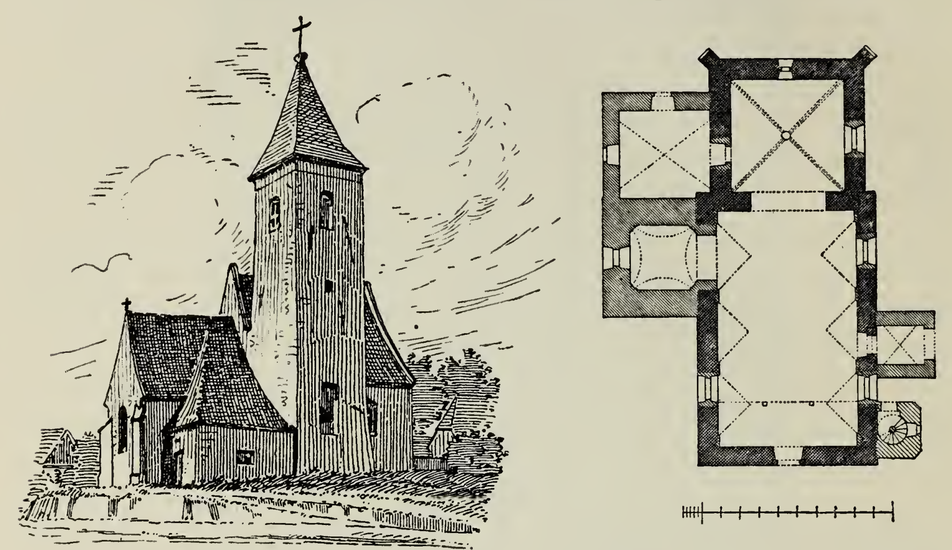
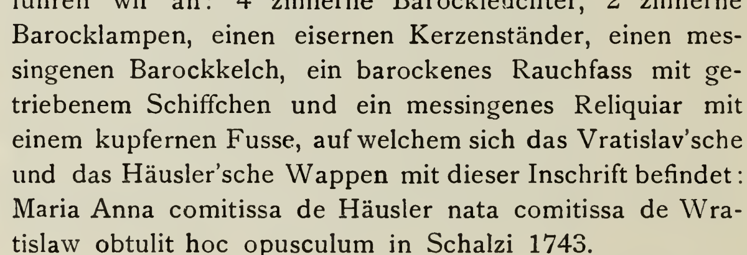


Fig. 8. Bukovsko Ober-. Die Kirche.

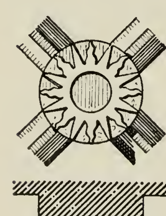
Fig. 9. Bukovsko Ober-. Grundriss der Kirche.

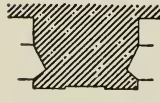
die Marien-Kapelle und ist mit einem einfachen pyramidenförmigen Dach abgeschlossen.

D i e i n n e r e E i n r i c h t u n g ist barock von geringem Wert. Aus dem Inventare führen wir an: 4 zinnerne Barockleuchter, 2 zinnerne



Barocklampen, einen eisernen Kerzenständer, einen messingenen Barockkelch, ein barockenes Rauchfass mit getriebenem Schiffchen und ein messingenes Reliquiar mit einem kupfernen Fusse, auf welchem sich das Vratislav'sche und das Häusler'sche Wappen mit dieser Inschrift befindet: Maria Anna comitissa de Häusler nata comitissa de Wratislaw obtulit hoc opusculum in Schalzi 1743.







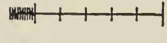


Fig. 10. Bukovsko Ober-. Der Schlussstein und die Gewölberippen in der Sakristei.

G r a b s t e i n e: 1. Hinter dem Hauptaltar aus weissem Granit mitdem Vratislav'schen Wappen und einer Frauengestalt nebst der Legende: LETA PANIE 1590 W PATEK PRZED NEDIELI DEWITNIKEM VMRZELA GEST VROZENA PANII EVFEMIGE WRATISLAWOWA Z HOZLAV A TIELO GEGI TED POHRZBENO GEST. PAN BVH RACZIZ GI HRZICHI ODPVSTITI A W POCZET WYWOLENYCH SWYCH DUSSY GEGI PRZYGITI A POPRZYTI RADOSTNYHO OD MRTWYCH WSKRZISSENI W ZIWOTIE WIECZNIM. (Abb. 12.) 1·79 *m* h., 0·96 *m* b.

2. Hinter dem Hauptaltar aus Granit mit der Legende: Leta panie 1603 we strzedu po prowodni nedieli dne 9. aprilis dluh smrti czasni zaplatil gest a vmrzel vrozeny pan Girzik Wratislaw z Mitrowicz a tielo geho ted odpocziwa kteremuzto pan buh milostiw beiti a hrzichy wodpustiti a w poczet wiwolenych swatych swych dussi geho przigyti a tielu radostne a potiessitedlne z mrtwych wstani dati sstiastnie racz. Amen.

Dusse sprawedlivich lidy sau w rukau bozych a nedotkne se gich mauka smrti. Unter der Inschrift das Vratislav'sche Wappen.

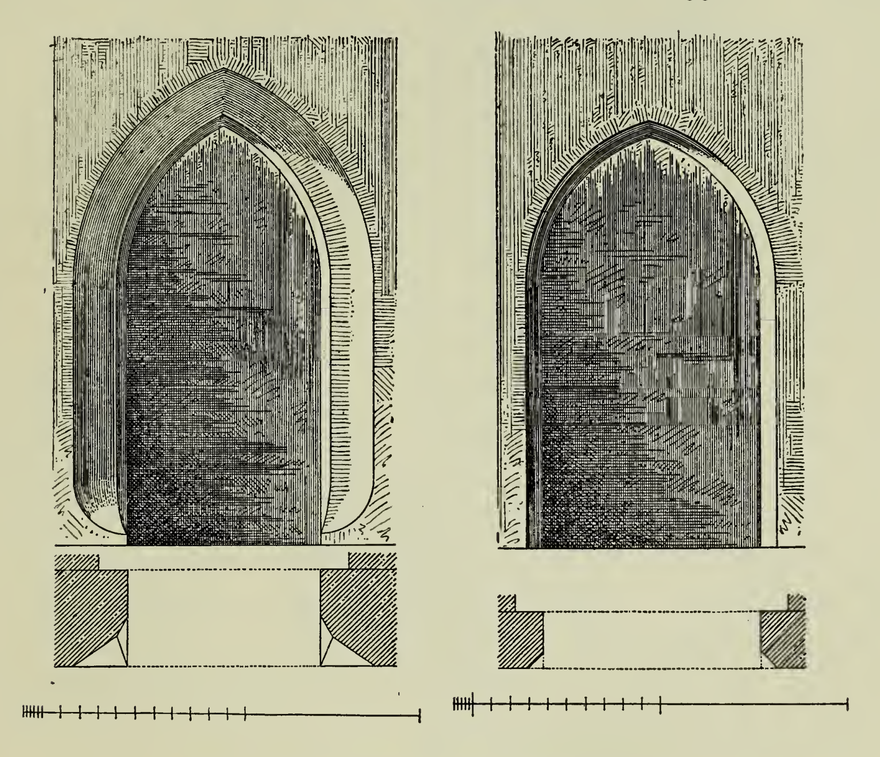


Fig. 11. Bukovsko Ober-. Thüren im Kirchenschiffe.

3. Grabstein aus weissem Granit, eingemauert aussen vor der Vorhalle, mit der Legende: Leta x 1578 (w au)tere(g) po naroze(ni panny Marie vrozenemu panu Girzik)owi Wratislawowi z Mitrowicz L(u)dmila dczerka skrze smrt cziasnau k wiecznemu ziwotu powolana gest. Darunter das Vratislav'sche Wappen.

4. Ein weiterer Grabstein aus Granit bei der Vorhalle besitzt das gleiche Wappen und folgende Inschrift: Tehoz letha 1578 w autery po swatem Mataussi druhau dczrku Barboru pana Girzika Wratislawa z Mitrowicz pan buoh z tohoto swieta k wieczne radosti powolati raczil.

Glocken: 1. Die grosse trägt das Wappen mit dem Bilde des Giessers in einem Medaillon, ober ihm die Buchstaben B.Z. Z.C. und die Bilder des

h. Simon und Juda, die Darstellung des verlorenen Sohnes und die 4 Evangelisten. Die Legende lautet: Slowutny Brykzy zwonarz z Cympergku w Nowem mieſtie Prazſkem tento zwon udielal leta Panie 1594. Dokazuget zagiſte buh laſky ſwe k nam, nebo kdyz gſme my geſſtie hrziſſni byli, tehdaz Kryſtus vmrzel za nas. Mnohē tedy wice nyni giz Sprawedliwi vczineni gſauce krwi geho wyſwobozeni budeme od hniewu ſkrze nieho ſameho. Poniewadz zagiſte kdyz gſme byly neprzatele smirzeni gſme ſ bohem ſkrze ſmrt Syna geho. Mnohē wicze giz ſmirzeni gſaucze wyſwobozeni budeme ſkrze ziwot geho. Dimensionen: 98 *cm* Durchm., 76 *cm* schiefe, 82 *cm* senkrechte Höhe, 22 *cm* Krone.



Fig. 12. Bukovsko Ober-. Grabstein der Euphemia Vratislav.

2. Eine kleinere Glocke mit dem Vratislav'schen und dem Waldstein'schen Wappen trägt die Inschrift: Las dir befolen sein die Glocken wie auch die Kirchen dein o Gott. Gos mich Fridrich Schoenfeld in der Altstadt Prag ao. 1678. Chrystoforus Franciscus comes Wratislaw de Mitrowicz dominus in Zalschi, Dirna et Ginetz, s. c regiaeque Majestatis actualis consiliarius et augustissimae imperatricis viduae Eleonorae civit. dotal. in regno Boëm. subcamerarius cum Maria Elisabetha comitissa Wratislawiana, nata comitissa de Waldstein uxore sua, fieri curavit anno dni. Dimensionen: 77 *cm* Durchmesser, 54 *cm* schiefe, 57 *cm* senkrechte Höhe; 13·5 *cm* Krone.

Bukovsko, Unter-.

Trajer 124; Toman, Památky, II. 323; Domečka 59; A. Sedláček, Hrady a zámky III.; Braniš, Lamátky XVII. 211; Sedláček, Místopisný slovník 83; Mitth. der Centr.-Comm. I. 146, XXV. 122.

Im Jahre 1899 wurde hier ein massiver 18 *cm* langer Palstab aus Bronze gefunden.

Der einst königliche M a r k t f l e c k e n U n t e r - B u k o v s k o wurde im Jahre 1323 Rosenbergisch. DIE KIRCHE MARIÄ GEBURT gehört der rom.-got. Übergangszeit an und wird im Jahre 1359 erwähnt. Im Jahre 1558 besorgte die kirchlichen Funktionen der Bošilecer, nach dem Jahre 1620 der Veseler und nach 1703 abermals der Bošilecer Pfarrer. Im Jahre 1785 wurde hier eine Lokalie errichtet.

Das mit drei Seiten eines unregelmässigen Sechseckes abgeschlossene P r e s b y t e r i u m ist gothisch gewölbt, die hohlkehlartigen Rippen enden

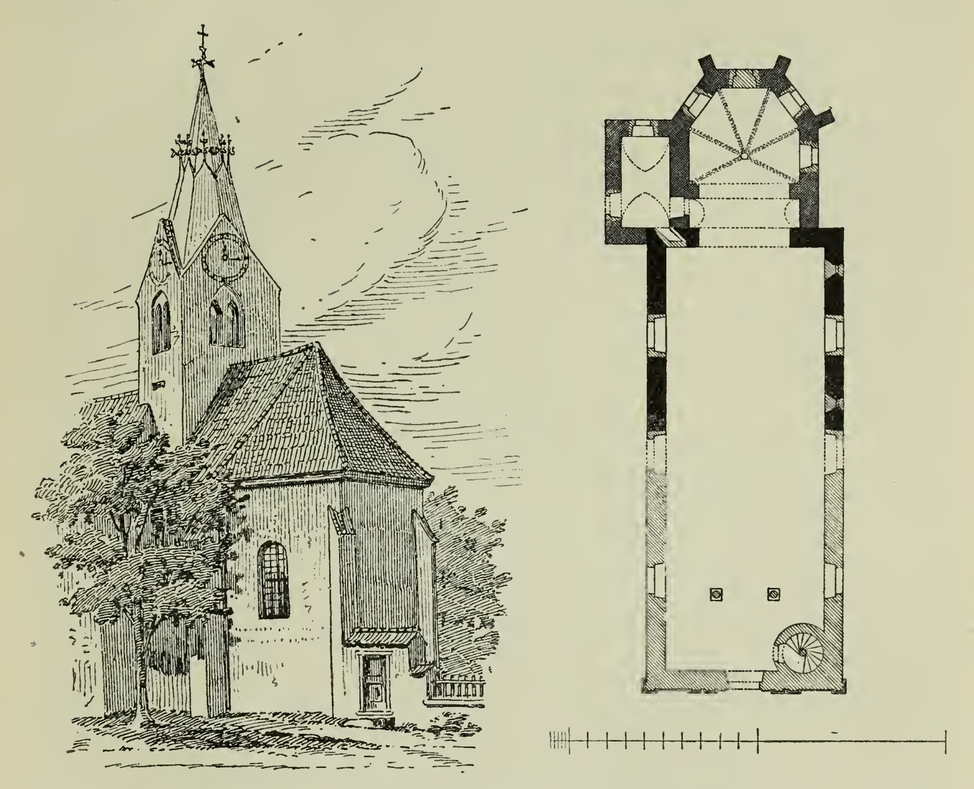


Fig. 13. Bukovsko Unter-. Die Kirche (das Presbyterium). Fig. 14. Bukovsko Unter-. Grundriss der Kirche.

spitz zu, der einzige Schlusstein ist glatt. Die Strebepfeiler ohne Absatz sind mit Preisen gedeckt. Die ursprünglich gothischen Fenster sind später erweitert und im Halbkreise gewölbt worden.

Die Sakristei hat ein gothisches Tonnengewölbe, das im Jahre 1854 um die Hälfte verlängerte Kirchenschiff eine Rohrdecke.

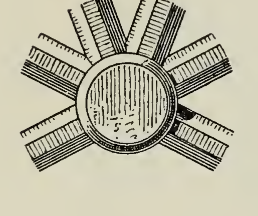
Auf der Südseite sieht man unter dem Gesimse die Spuren zweier kleiner vermauerter romanischer Fenster.

Der viereckige in eine achteckige gemauerte, durch Giebel mit metallenen Fialen belebte Pyramide auslaufende T h u r m ruht auf einem doppelten Triumphbogen zwischen dem Presbyterium und dem Kirchenschiffe und besitzt gekuppelte, gothische Fenster.

Die Altäre stammen aus neuerer Zeit; nur die Kanzel gehört dem Ende des 18. Jahrhunderts an.

Aus dem Inventare führen wir an: 2 messingene Renaissanceleuchter, 1 zinnernen Barockleuchter und einen Barockkelch mit einem in Silber getriebenen Ornament auf der Cupa und einem Fusse aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Von den Glocken rührte die grösste von Simon Urendorffer aus dem Jahre 1654 her; beim Umgiessen bekam sie die Inschrift: VLILI A PERNER A SYN V BUDĚJOVICICH LÉTA PÁNĚ MDCCCXCII NÁKLADEM OSADNÍKŮ DOBRODINCŮ A STUDIJNIHO FONDV. Es schmücken sie die Bilder des h. Mathias, Johann von Nep., Jungfrau Mariä, Wenceslaus und Florian. Dimensionen: 76 *cm* Durchmesser, 55 *cm* schiefe, 57 *cm* senkrechte Höhe; die Krone ist von Eisen.



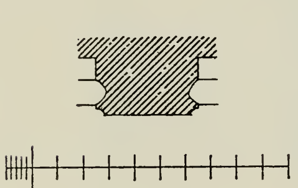


Fig. 15. Bukovsko Unter-. Der Schlussstein im Presbyterium.

Die mittlere Glocke mit den Bildern der h. Barbara und der h. Maria trägt die Inschrift: Fusa Budvicy 1777 A. Josef Perner. Dimensionen: 62 *cm* Durchmesser, 45 *cm* schiefe und 46 *cm* senkrechte Höhe nebst 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste Glocke St. Wenzel ist mit dem Bilde dieses Heiligen und des h. Josef geziert, hat oben und unten einen ornamentirten Fries und die Legende: In honorem s. Wenceslai refusa 1821. Refudit Joa. Ca. Perner Budwicii sub pat. Wenceslao Corvin locali. Dimensionen· 49 *cm* Durchmesser, 36 *cm* schiefe, 39 *cm* senkrechte Höhe, 9 *cm* Krone. Nebst dem befinden sich auf dem Thurme 2 gusseiserne Cymbeln im Durchmesser von 59 *cm* und 45·5 *cm*.

Oberhalb des Marktfleckens gegen Bzí zu, wo die Gemeinde einige kleine Teiche hatte, stand ein Schlösschen, auf welchem sich die Rosenberge in der Mitte des 14. Jahrhunderts zeitweilig aufhielten. Im Jahre 1349 spricht in einer Urkunde K. Karl IV. von municio et oppidum in Buckaus. Die Örtlichkeit heisst jetzt »Altstadt« und verschiedene Alterthümer: ein Schwert u. dgl. wurden hier gefunden.

Cep.

A. Sedláček, Hrady a zámky III. 193.

Auf einem länglichen Hügel bei den Ceper Gemeindeteichen Nový und Starý stand eine Veste; Steine und verwitterter Mörtel werden da ausgegraben. Im Jahre 1376 wird die Örtlichkeit Wogikonis vertex genannt, aber von der Veste geschieht keine Erwähnung mehr.

Im Jahre 1901 wurden in der Gelegenheit »Chabří« Groschen Kg. Wenzels II. und Kg. Johanns gefunden.

Chlum (Markt).

Memoriale Marianum (auf der Pfarre); Trajer 437; Franta, Okres Třeboňský 126; Sedláček, Hrady III. 272; Domečka, Průvodce 43; Sedláček, Místopisný slovník 316.

DIE KIRCHE HIMMELFAHRT MARIAE, auch Klein-Mariazell genannt, liess Graf Johann Franz von Fünfkirchen nach dem Muster



Fig. 16. Chlum. Die Kirche.

der Wallfahrtskirche von Mariazell im Jahre 1745 bauen zum Danke dafür, dass er beim Zusammersturze der Schiessstätte am Leben blieb.

Das zierliche, ursprünglich in Kreuzform im Barockstil erbaute Gebäude trägt oberhalb des Altarhauses eine Kuppel und in den seitlichen Oratorien 4 Thürmchen. Im Jahre 1805 liess Graf Johann von Fünfkirchen die Kirche verlängern und mit dem Musikchor und 2 Oratorien versehen. Alles ist gewölbt. In der Kuppel ist jene wunderbare Rettung des Begründers in Fresco dargestellt.

Der reiche Hauptaltar ist mit einem silbernen Tabernakel, versilberten Leuchtern und der Statue der Mutter Gottes geziert. Auch die beiden Seitenaltäre haben nur Statuen. Auf dem ersten Pfeiler hängt die auf Leder gemalte Copie der Madonna von Mariazell mit dem Anjou'schen, ungarischen etc. Wappen; sie ist 50 *cm* breit, 58 *cm* hoch und hat eine schöne mit Spiegelchen besetzte Barockrahme. Für die Marien-Statue hat das Kircheninventar zahlreiche kostbare, gold- und silberbrokatene mannigfach reich gestickte Kleider, auch einen silbernen Mantel mit den Buchstaben ὑ(ος) und μ(ατηρ), aus dem 18. und dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

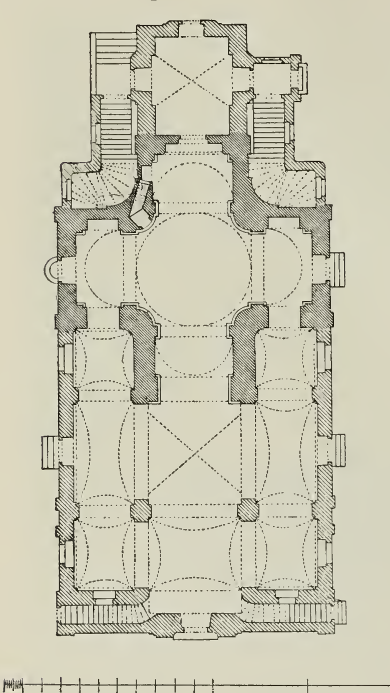


Fig. 17. Chlum. Grundriss der Kirche.

Erwähnung verdienen auch die übrigen kostbaren gottesdienstlichen Gewänder, darunter 2 lederne, ein Barockkelch mit einer silbernen getriebenen Cupa mit Emails; auf dem neueren aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammenden Fusse Emailbilder vom ursprünglichen Fusse. Im Depositorium befindet sich der Altar der ehemaligen Schlosskapelle.

Zu beiden Seiten der Kirche am Abhang des Berges und nächst der Wasserkunst stehen 10 Heiligenstatuen aus Sandstein aus der Zeit der Kirchenerbauung.

Glocken: In jedem Thürmchen hängt eine Glocke. Die Hauptglocke mit dem Bilde des h. Franciscus im mittleren Thurme trägt die Aufschrift: Pater noster, qui es in coelis, voce mea ad dominum clamavi. Perner in Budweis 1871. Dimensionen: 57 *cm* Durchmesser, 40 *cm* schiefe, 43 *cm* senkrechte Höhe; 8·5 *cm* Kronenhöhe.

Die Glocke im Westthürmchen mit dem Bilde der Mutter Gottes trägt die Legende: Ave Maria. Perner in Budweis 1871 und besitzt 44 *cm* Durchmesser, 32 *cm* schiefe, 35 *cm* senkrechte Höhe; die Krone misst 8 *cm* Höhe.

Die Glocke im Südthürmchen ist mit dem Bilde des h. Josef und an der Krone mit Festons aus Sonnenblumen geschmückt, um das Zeichen des Giessers (eine Glocke) befindet sich die Legende: Johann Adalbert Perner in Budweis 1816. Dimensionen: 33 *cm* Durchmesser, 24 *cm* schiefe, 25 *cm* senkrechte Höhe; statt der Krone ein Zapfen.

Die Glocke im Ostthürmchen mit dem Bilde des h. Johann v. Nep. und Sonnenblumenfestons hat um das Giesserzeichen die Umschrift: Joseph

Perner in Budweis 1799. Dimensionen: 40 *cm* Halbmesser, 27 *cm* schiefe, 30 *cm* senkrechte Höhe; 7 *cm* Kronenhöhe.

Auf dem Nordthürmchen hängt das ganz glatte Sterbeglöckel ohne Inschrift und hat folgende Dimensionen: 26 *cm* Durchmesser, 20 *cm* schiefe, 20·5 *cm* senkrechte Höhe; statt der Krone ein eiserner Zapfen.

Der Kaufmann Pattak besitzt ein seltenes Denkmal nach dem bekannten Heerführer Johann Vitovec von Greben: einen mit dem Halbmonde, Stern und Sonne in Gold gezierten Handžar mit der am Rücken eingravirten Inschrift: IOHANNES WITOWICZ BANVS SLAWONIAE 1460. Unter dem Stichblatt liest man diese eingravirte und vergoldete Inschrift:

[illegible]

Auf der anderen Seite IA; die andere Hälfte ist verwischt. Er ist 73 *cm* lang.



Fig. 18. Chlum. Barocker Kelch.

Der Kaufmann Binovec hat einen beim Baue eines Hauses in Žič im Jahre 1896 gefundenen Degen; er ist 104 + 13·5 = 117·5 *cm* lang, und hat folgende Inschriften: auf der einen Seite (CA ЧM) ⊗ De Rd ⊗ Homy; ⊗ PENTON (IA SR) auf der anderen: †YRAXIGHE† ANAEL



Fig. 19. Chlumec. Das Schloss.

Chlumec. (Schloss.)

Ein einstöckiges aus einem vorderen langen Trakte und zwei kürzeren Flügeln bestehendes Gebäude, welches zum grossen Theile im Jahre 1710 an Stelle der um das Jahr 1520 entstandenen Veste erbaut wurde; der linke Flügel stammt aus neuester Zeit. Oberhalb des Haupteingangs steht die Inschrift: EXCELLENTIAS SVAS TESTI STA ARX A IOANNE FRANCISCO COM FVNFKIRCHEN EXSTRVCTA (1714).



Fig. 20. Domanín. Tafelbild in der Kapelle.



Chlumec. Veste. 1528

Ausser 3 weissen und 2 schwarzen Barocköfen, 2 Empireöfen, einem älteren Kasten aus dem 17. Jahrh., einigen gekauften böhmischen Truhen und einigen Delfter Majoliken ist die ganze innere Einrichtung modern.

An der Stelle, wo der Graf Fünfkirchem vom Tode errettet wurde, steht ein eisernes Kreuz mit der Aufschrift:

Hrabě Fünfkirchen zde zasypaný — Vzýval Kristovu rodičku,
Divně při životě zachovaný — Chrám vystavěl na vršíčku.
Pojďte a vizte skutky Boží — Blahoslavený muž, který doufá v něho.
1741 Žalm. 65. 33.



Domanin. Tafelbild. Ende des 14. Jahrh.

Domanín.

A. Sedláček, Místop. slovník 151; Ber. Grueber, Kunst d. Mittelalters in Böhmen IV. 163; Katalog der Gemäldegallerie im Rudolfinum zu Prag p. 19, No. 51 und 52; Dr. H. Thode, Die Malerschule von Nürnberg, Frankfurt 1891, p. 46—47.

In der aus neuester Zeit (1895) stammenden Kapelle befindet sich ein altes auf Holz a tempera beiderseits gemaltes Bild 0·93 *m* breit, 1·35 *m* hoch, mit der Darstellung »Grablegung Christi« auf der einen, und St. Aegidi, Gregor und Hieronymus auf der zweiten Seite. Es ist das



Fig. 21 Domanín. Tafelbild in der Kapelle.

Mittelstück eines Flügelaltars, dessen Flügel »Berg Olivet« (in dorso h. Katharina, Magdalena und Margareth) und »Auferstehung Christi« (in dorso h. Jakob d. J., Bartholomäus und Philipp) aus der Kirche St. Magdalena bei Wittingau ins Rudolfinum gelangten. Es stammt aus der Wittingauer Klosterkirche, wo es als Hauptaltar diente und später als dem Geschmacke nicht mehr entsprechend beseitigt wurde. Es ist höchst wahrscheinlich das Werk des »Meisters von Wittingau«, des Malers Michael, welcher zu Beginn des 15. Jahrhunderts als Profess hier lebte. Die Grablegung ist übermalt, die andere Seite gut erhalten.

Am Boden in der Schule ist ein älteres geschnitztes Crucifix in Lebensgrösse reponirt, welches früher am Dorfplatze stand.

Drachau.

Světecký IV. 889; Trajer 126; J. Hrubý, Kardašova Řečice 213; Sedláček, Hrady IV. 341; Sedláček, Místopisný slovník 164.

DAS KIRCHLEIN ST. WENCESLAI auf einem Berge malerisch gelegen wird schon im Jahre 1353 erwähnt. In dem nach einem Achteck abgeschlossenen Altarhause hat sich ein frühgothisches Gewölbe erhalten. Die rohen abgestumpften Gewölberippen laufen unten spitz zu, die 2 Schlusssteine sind achteckig. Der Triumphbogen ist gothisch, ohne Profil. Hinter dem Hauptaltare befindet sich ein schmales Fensterchen gothischer Form, jetzt vermauert. Die Strebepfeiler fehlen. Unter der gothisch gewölbten Sakristei ist eine Gruft.

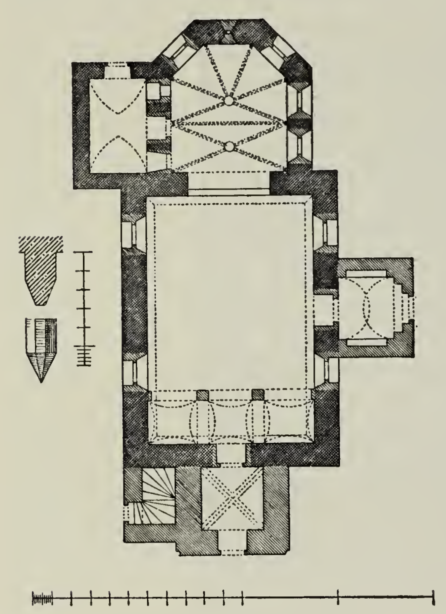


Fig. 22. Drachau. Grundriss der Kirche, Gewölbenrippen und Konsolen im Presbyterium.

Das in ursprünglicher Ausdehnung erhaltene Langhaus hat eine Rohrdecke. Die Fenster, ursprünglich gothisch, sind im Halbkreise gewölbt. Die verweissigte Quadrirung auf den Aussenwänden weiset auf Reparaturen im Zeitalter der Renaissance.

Der Thurm wurde an Stelle des früheren hölzernen Glockenstuhles im Jahre 1751 in der Frontseite der Kirche erbaut und mit einer birnförmigen Kuppel gedeckt.

Auf dem Hauptaltare — ohne Kunstwert — befindet sich das Bild des h. Wenzel von A. Lhota aus dem Jahre 1856, bei dem Fenster in die Sakristei ein Bildchen der Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein in einer schönen mit Spiegelchen besetzten Barockrahme. Erwähnenswert sind ferner: ein gothischer 16eckiger Weihbrunnen aus Granit, ein messingener Renaissance-Pfingstleuchter, sowie zinnerne Barock- und Empireleuchter.

Grabsteine: Nächst der Sakristeithür an der Wand steht der Grabstein Adam Vratislavs von Mitrovic aus rothem Marmor mit der Legende: STRENVO EGVITI ADAMO WRATISLAW A MITROWICZ IN ZASSI ET DIRNE QVI ANNO CHRISTI 1617 DIE 12 APRILIS ÆTATIS 32 PIE OBIIT IOANNES WRATISLAW A MITROWICZ IN PROTIWI ET CHRISTOPHORVS WRATISLAW A MITROWICZ IN BRZEZYNA SAG. CÆ. MAIE. CONSI. CAPITANEVS MINORIS VRBIS PRAGEN. NEC NON SVPREMVS REGNI BOHEMIÆ CÆNSVVM EXACTOR. FRATRES AMANTISSIMO FRATRI FF. 1·94 *m* hoch, 0·99 *m* breit.

Im Pflaster hinter dem Hauptaltare liegt ein Stein mit der Inschrift: LETA PANIE 1662 . . . VNORA PAN BVH VSSEMOHAVCZI MEZI SWE WIWOLENE S TOHOTA SWIETA SKRZE SMRT CZASNAV POWOLATI GEST RACZIL VROZENAV PANI IVDITHV KATERZINV RZISSNICZKAU ROZENAV RZEPICZKAV Z SVDOMIERZE PANI NA DWORZICH STRADOWIE A SEDLCZI GEGISSTO DVSSI PAN BVH MILOSTIV BITI A SSTIASTNEHO WZKRZISSENI POPRZITI RACZ. 0·80 *m* breit, 0·93 *m* hoch.

Im Presbyterium, im Pflaster, liegt weiters ein Stein aus rothem Marmor mit dem Vratislav'schen Wappen und der Legende: LETA PANIE 1617 W STRZEDV PO EZECHIELV T. C. 12 DVBNA VMRZEL VROZENI A STATECZNI RITIRZ PAN ADAM MLADSSI WRATISLAW Z MITROWICZ NA ZALSSI A DIRNEM GEHOZTO TIELO TVTO ODPOCZIWAGE OCZEKAWA SPASITELE SWEHO · PAN BVH RACZ DATI DVSSI GEHO WIECZNAV RADOST. 1·88 *m* hoch, 1·04 *m* breit.


Fig. 23. Drachau. Grabstein Adam Vratislav's von Mitrovic.

Neben ihm liegt ein Grabstein aus roth-violettem Marmor mit dem Kinský (links) - Voračický'schen (rechts) Alliancewappen. Die oberhalb und unterhalb der Wappen befindliche Inschrift ist ganz ausgetreten. Der Stein gehört offenbar dem Friedrich Voračický von Paběnic (†158 2$\frac{1}{1}\frac{2}{2}$) und dessen Gemahlin Dorothea von Tettau an; er ist 1·89 *m* hoch, 1·17 *m* breit.

Beim linken Seitenaltar liegt im Pflaster ein schöner Grabstein aus Marmor mit der Figur der Katharina Vratislav von Běšín und der Inschrift: LETHA 1615 W AVTERI PO DEWITNIKV VMRZELA VROZENA PANY KATERZINA WRATISLAWOWA Z BIESSIN MANZELKA VROZENEHO RITIRZE PANA SSTIEPANA WRATISLAWA . . . . . DRACHOWIE. TIELO GEGY W TOMTO MISTE ODPOCZIWA. 1·92 *m* hoch, 0·98 *m* breit.

Gleich daneben ist ein Grabstein aus Granit einer Vratislav, wahrscheinlich der Regina Ludmila, Gemahlin Johann d. J. Vratislavs von Mitrovic in ihrer ganzen Gestalt und mit einer Legende (beides unkenntlich) 1·34 *m* hoch, 0·76 *m* breit, und ein anderer 1·34 *m* hoher, 0·97 *m* breiter Stein mit dem Bilde zweier Wickelkinder und der Inschrift: LETA 1605 KATERZINA A LVDMILA DCZERI VROZENIHO A STATECZNIHO RITIRŻE PANA IANA MLADSSIHO WRATISLAWA Z MITROWICZ A NA WODI-

CŽICH A TVTO POCHOWANI GSAV· PAN BVH RACZ DVSSEM MILOSTIW BITI.

Ausser diesen ist ein Grabstein mit einem Kelche, offenbar eines Geistlichen 1·62 *m* hoch, 0·81 *m* breit, und der Grabstein des Pfarrers Jakob Rauch, † 1730, 1·43 *m* hoch, 0·67 *m* breit, kenntlich.



Fig. 24. Drachau. Grabstein der Katharina Vratislav.

Glocken: die grösste mit dem Bilde Sti. Wenceslai trägt in gothischer Minuskel die Inschrift: En ego campana nunquam pronuncio vana, ignem vel feſtum, bellum aut funus honeſtum. Qui me fecit, magiſter Bartolomeus nomen habet. Anno domini milleſimo ccccx tercio. Sit laus deo patri omnipotenti. Dimensionen: 92 *cm* Durchmesser, 70 *cm* schiefe, 74 *cm* senkrechte Höhe; 13 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere Glocke »Maria« trug die Aufschrift: Qui campanam fecit, magiſter Wenceslaus (n)o(me)n h(abet) MDX; beim Umgiessen bekam sie ausser dem Bilde der Mutter Gottes die Legende: Maria skrze tvého syna ať se nám promine vina, prosiž za nás v každý čas, když ten zvon svůj zvedne hlas. Přelil Karel Bellman, c k. dvorský zvonař v Praze roku 1861. Dimensionen: 62 *cm* Durchmesser, 45 *cm* schiefe, 47 *cm* senkrechte Höhe; 11 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste glatte Glocke hat in gothischer Minuskel die Inschrift: S. Matheus, S. Marcus, S. Lucas, S. Joannes und diese Dimensionen: 42 *cm* Durchmesser, 32 *cm* schiefe, 33 *cm* senkrechte Höhe, 12 *cm* Kronenhöhe.

Unweit des Pfarrgebäudes steht ein viereckiger Schüttkasten, wahrscheinlich das Überbleibsel der einstigen Veste zu Drachau ohne alle ältere Formen. Der Weg nach Veselí heisst »za brankou« (hinter dem Pförtchen).

Drahles (Drahov).

Světecký I. 560—3; Trajer 128; Památky XVI. 299; Sedláček, Hrady IV. 338; Hrubý, Řečice 205; Domečka 54; Podlaha, Vlast XII. 1180; Sedláček, Místopisný slovník 164.

DIE PFARRKIRCHE HIMMELFAHRT MARIÄ aus der ersten Periode der Gothik stammend wird im Jahre 1359 als Pfarrkirche angeführt. Der Grundriss hat die Form eines regelmässigen Kreuzes. Auf das Alter des Kirchenschiffes weisen enge vermauerte Fensterchen hin, von welchen eines beim Portal blossgelegt ist. Das Langhaus wurde im 19. Jahrhunderte verlängert und mit einem Musikchor versehen; bei dieser Gelegenheit wurde das mit einer fünfblättrigen Rose geschmückte, im Halbkreise geschlossene steinerne Thürfutter aus der Kirche genommen, gothisch umgeändert und in die Friedhofsmauer eingesetzt. Diese Rose sowie jene auf dem Gewölbe des Presbyteriums zeigen, dass die Kirche von den Herren von Neuhaus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bedeutend umgebaut und dabei eingewölbt wurde; früher hatte sie eine Flachdecke. In diese Zeit fällt auch die in Sternform gewölbte Vorhalle der Südseite. Der Bau des mit drei Seiten eines unregelmässigen Achtecks abgeschlossenen und mit Strebepfeilern verstärkten Presbyteriums gehört der Spätgothik an; ist daher nur um etwas weniges älter. Das Tonnengewölbe der Sakristei stammt aus neuerer Zeit. Im Kirchenschiffe, in welches ein reich gegliedertes Portal führt, wurden Überreste alter Wandmalereien gefunden, die älter als das Gewölbe sind: ein zu Christus betender St. Antonius, die heil. Barbara zwischen zwei Thürmen und der h. Christof mit dem Krebse und dem Fisch zu seinen Füssen. Das einzige Fenster hinter dem Hauptaltar hat noch das theilweise erhaltene gothische Masswerk: den Sechspass. Die Hauptmauern des Altar- und des Langhauses sind verstärkt.

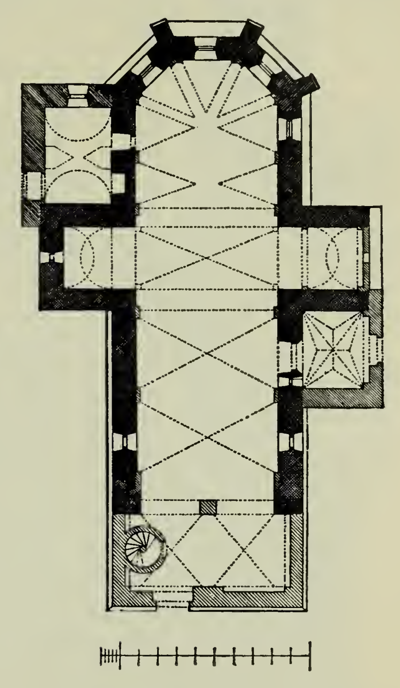


Fig. 25. Drahles. Grundriss der Kirche.

Der neue hölzerne Thurm steht ober dem rechten Arme des kreuzförmigen Grundrisses.

Auf dem neuen Hauptaltare mit dem Bilde Himmelfahrt Mariä von J. Heřman aus dem Jahre 1881 befindet sich die alte, aber restaurirte

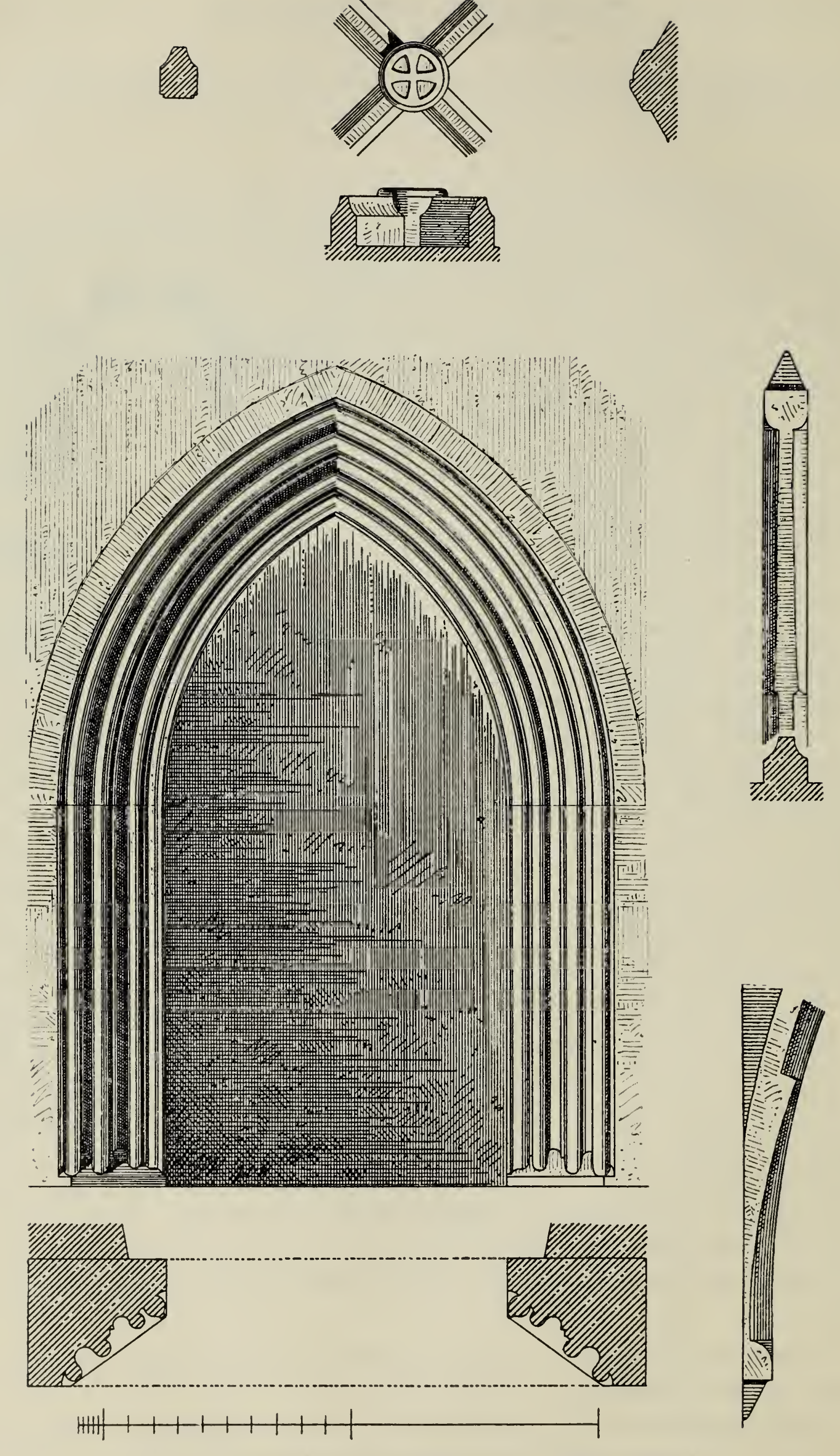


Fig. 26. Drahles. Das Portal und die Rippen- und Laibungs-Profile.

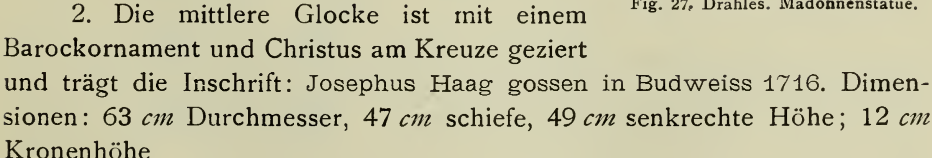
Statue der Mutter Gottes mit dem Jesuskind, auf dem Halbmond stehend, aus dem 15. Jahrhunderte; der Scepter Mariens und das Lendentuch Christi sind neu. Älter ist auch der Altar St. Floriani. Von den Votivgemälden verdient der h. Bartholomäus Erwähnung, vor welchem 2 Kinder auf einem Polster liegen. Bemerkenswert sind: ein kupferner Renaissance-Kelch mit eingravirtem Ornament und der 5blättrigen Rose; zinnerne Barockleuchter und eine Kasula aus Silberbrokat aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.


Fig. 27. Drahles. Madonnenstatue.

Vor dem Hauptaltare lag früher der Grabstein zweier Kinder Albrechts von Úsuší Herrn auf Wall; jetzt ist er in der Aussenwand der Kirche eingemauert. Er ist aus Granit und misst 1·30 *m* in der Breite und 0·90 *m* in der Höhe. Die Gestalten der zwei Kinder haben sich noch erhalten, aber die Umschrift ist nicht mehr leserlich.

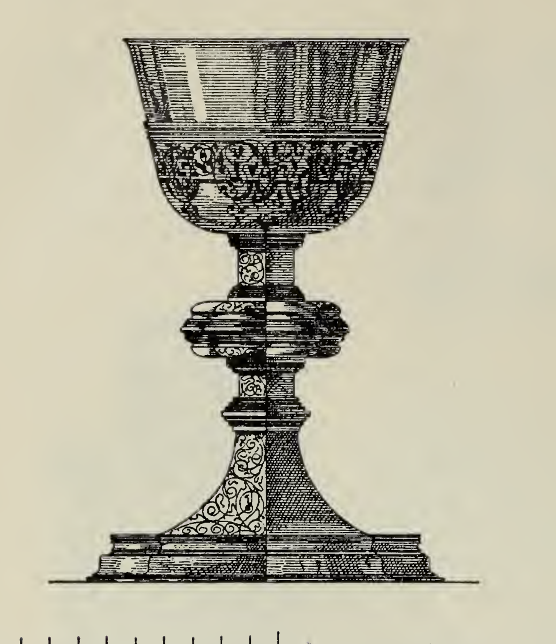
In der Vorhalle des Hauptportales liegt ein altes Taufbecken aus Stein, Reste des Fenstermasswerks dieser Kirche; ein Schlusstein und Ziegelrippen, angeblich aus dem ehemaligen Kirchlein zu Vřesna.

Glocken: 1. Die grösste Glocke stammte aus dem Jahre 1485; beim Umgusse erhielt sie die Inschrift: Sub officium gerenti Directore Kardachrzecnicensi Dhadeo Dworzak et localista Drahleinsi Joanne Siruczek perfusa est campana anno 1831. Johann Adalbert Perner in Budweis. Dimensionen: 60 *cm* Durchmesser, 50 *cm* schiefe 52 *cm* senkrechte Höhe; 12 *cm* Kronenhöhe.



2. Die mittlere Glocke ist mit einem Barockornament und Christus am Kreuze geziert und trägt die Inschrift: Josephus Haag gossen in Budweiss 1716. Dimensionen: 63 *cm* Durchmesser, 47 *cm* schiefe, 49 *cm* senkrechte Höhe; 12 *cm* Kronenhöhe

3. Die kleinste Glocke mit dem Bilde der Mutter Gottes und dem Akanthusblattfriese trägt in 2 Teilen folgende Inschrift: A° 1653 ist diese Glocken zu der Ehre Gottes und unser lieben Frauen gossen worden. Und unten: Durch das Feuer bin ich geflossen, Simon Vrndorffer in Budweiß hat mich gegossen. Dimensionen: 55 *cm* Durchmesser, 43 *cm* schiefe, 45 *cm* senkrechte Höhe; 10 *cm* Kronenhöhe.



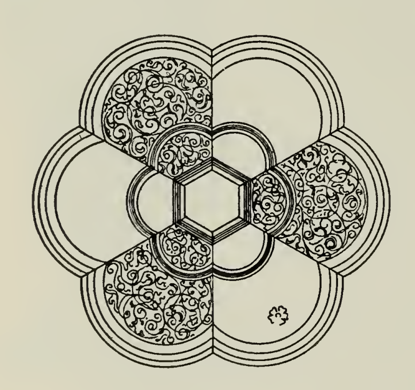


Fig. 28. Drahles. Goth. Kelch.

Hammer.

Světecký IV. 385, I. A. 6 W γ No. 24, p. 66–67; Pam. arch. XVI. 782; Trajer 129; Sedláček, Hrady III. 186; Domečka, Průvodce 59; Sedláček, Místopisný slovník 206.

DAS KIRCHLEIN ZUR HL. DREIFALTIGKEIT gründete im J. 1581 Albrecht Valovský von Úsuší. Bis zum Jahre 1724 besorgte hier die kirchlichen Funktionen der Veseler Pfarrer. Das Presbyterium in einem Travée gewölbt ist mit drei Seiten eines unregelmässigen Sechseckes abgeschlossen. Der Triumphbogen ist gothisch, ohne Profil. Das Langhaus trägt ein Tonnengewölbe mit Lunetten, wobei die Rippen in Sternfcrm nur maskirt sind. Die Vorhalle und die Sakristei sind neueren Ursprungs. Die Fenster sind spitzbogen, jedoch ohne Pfosten und Masswerk.

Bei der Renovirung der Kirche im Jahre 1899 wurden in gelb eingerahmten Tafeln folgende Aufschriften aufgedeckt, und zwar oberhalb des linken Seitenaltars: Tuto gſau Sstiry Sstitowe Vrozeneho pana Albrechta Walowſkeho z Auſuſſy, kteryz geſt letha 81 tento koſtel zalozíwſſy prwni kamen do gruntu we gmeno Swate a nerozdilne Trogicze Buoha otcze y ſyna y ducha Swateho ke czti a chwale Pana Buoha a ku pohrzbu tielu ſwemu wſſeczko opatrziw a na ſwug naklad wiſtawiet a wſſeligake potrzeby, kterez k tomu koſtelu gſau potrzebny, dal pro pamatku ſwau a zwelebeni geho Swateho gmena, tez k wietſſi czti a k wietſſymu proſpiechu neglepſſymu . . . pod obogi . . . ., wobei die auspunktirten Stellen zerstört sind. Oberhalb des rechten Seitenaltars: Tuto gſau Sſtirzi Sstitowe Vrozene pany Markety Walowſky z Hodiegowa Pro pamatku gegy i ditek Walowſkeho wſſeho rodu panuw z Hodiegowa. Von diesen Rahmen führen Äste

hinauf, in deren Einbiegungen je 4 Wappen mit Aufschriften angebracht sind — daher 8; rechts steht oberhalb des betreffenden Wappens: 1. Baba po materzy Barbora z Maregſe, 2. Materz Johanna z Pſerzan; 3. . . . .

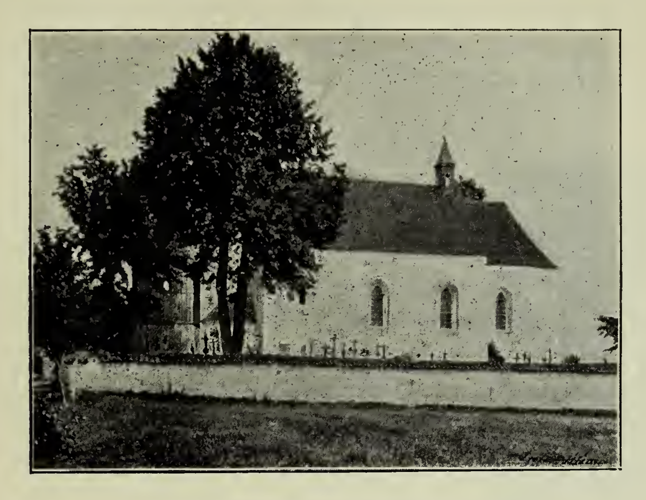


Fig. 29. Hammer. Die Kirche.

Barbora z Koſtnik 4 Otecz . . (das Hodějovský'sche Wappen); — Links: 1. Das Valovský'sche Wappen. 2. Baba po otczy . . ze Mnichu. 3. Otecz po materzy Adalbert z Gymowicze. 4. Baba po materzy Anyzka z Seberka. Zu oberst ist noch ein Wappen mit 3 Balken (von Svojšin?) Das Ganze wurde im J. 1903 vom Maler Th. Melicher restaurirt.

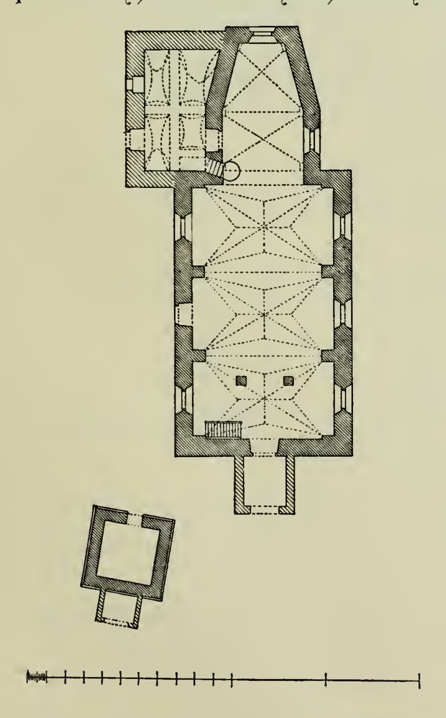


Fig. 30. Hammer. Grundriss der Kirche.

Oberhalb des Eingangs war im Mörtel die Inschrift ausgeritzt: Martinus Georg Saxonie viatricus et vitri pictor, Winzenz Baumeiſter dieſer Kirchen, welche jetzt durch die vorgebaute Vorhalle gedeckt ist.

An den Aussenwänden bemerkt man Reste von Sgraffito-Quadrierung.

Der Hauptaltar der h. Dreifaltigkeit wurde im Jahre 1630, der zweite 1661 und der dritte 1713 geweiht. Die jetzige weniger gelungene Einrichtung stammt aus dem 18. Jahrhundert. Der rechte Seitenaltar hat eine bessere Statue der h. Anna. Aus dem Inventare sind zinnerne Barockleuchter anzuführen.

Auf der linken Wand hieng früher ein altes Bild vom Hauptaltare mit der Inschrift: Ga Anna Karlowa z Swarowa dala gſem tento oltarz obnowiti ku poczſiwoſti nejſwietiegſſi Trojicze, ku czti a chwale blahoſlawene P. Marie a tiechto patronuw mych za odpuſſteni hrzichu a k doſahnuti mych zadoſti.

Beim St. Anna-Altare steht der Grabstein des Gründers der Kirche Albrecht Valovský von Úsuší eingemauert, mit der Inschrift: LETHA PANIE 1595 DEN PONDIELI PO HOV SESLANI DVCHA SWATEHO VMRZEL GEST VROZENI PAN ALBRE^{c}HT Z OSVSI NA HAMRV WOSTROWIE A WALV TVTO GEST TIELO GIEHO POCHOWANA. 1·87 *m* hoch, 0·65 *m* breit. Er ist aus Granit, das eingesetzte Wappen aus Sandstein.

Daneben eingemauert befindet sich der früher vor dem Hauptaltare gelegene Grabstein mit der Inschrift:



Fig. 31. Hammer. Grabstein Albrecht Valovský's von Úsuší.

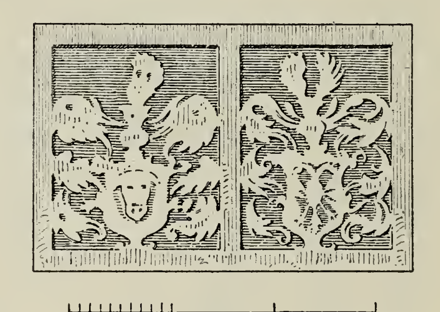


Fig. 32. Hammer. Wappen im Grabsteine 2 Kinder des Peter Loubský von Lub.

TVTO ODPOCZIWAGI W PANV VSNVLE DIETI
ANTONIVS BERNARDVS A ROZALIA
PRWNI LETA 1663 28 DNE MIESIECZE LISTOPADV
DRVHA LETA 1666 DNE 6 MIESICZE SRPNA POHRZ
BENE DIETI VROZENEHO PANA PETRA LAVBSKEHO Z LVB
A VROZENE PANI KATERZINI LAVBSKE ROZENE
KARLOWNI Z SWAROWA.

Er ist aus Granit, 1·15 *m* hoch, 0·71 *m* breit. In ihn sind die Wappen Svarovský (rechts) und Loubský (links) 37 *cm* breit und 24 *cm* hoch aus Kehlheimer Stein eingesetzt.

In dem Sanctusthürmchen hängt eine kleine Glocke. Dieselbe trägt in einem Granatapfel-Kranze das Leskovec'sche Wappen (eine Hand hält zwei gekreuzte Gabeln), oben die Buchstaben C (?) und P. und die Legende: Slowo panie zuoſtawa na wieky. Letha 1574.

Neben der Kirche steht auf einer Untermauerung ein hölzerner Thurm mit 2 Glocken. Die grössere Glocke ist glatt, ohne Inschrift und misst 74 *cm* im Durchmesser, 55 *cm* schiefer, 60 *cm* senkrechter Höhe. Die kleinere Glocke mit dem Bilde des h. Johann von Nep. ist oben mit Barockfestons, Engelsköpfchen geziert und mit der Jahreszahl A. 1754 bezeichnet. Dimensionen: 49 *cm* Durchmesser, 38 *cm* schiefe, 39 *cm* senkrechte Höhe; 8·5 *cm* Kronenhöhe.

An den Thurm ist eine kleine Kapelle mit dem Altare der h. Anna angebaut.

Gegenüber steht das 1724 erbaute Pfarrgebäude; im ersten Stockwerke desselben befindet sich eine gemalte Bretterdecke mit Barock-Ornamenten und Lorbeer.

Hinter dem Dorfe steht die dem h. Johann von Padua geweihte Kapelle aus dem 17. Jahrhundert.

DAS SCHLOSS, welches der Fluss Nežárka umfliesst, steht an der Stelle der ehemaligen Feste. Es ist ein drei Stock hohes Gebäude mit einem zweitheiligen Dach ohne jede architektonische Bedeutung. Erbaut im 16. Jahrhundert, dient es gegenwärtig als Wohnung des Verwalters und als Schüttkasten. Auf den ursprünglichen Bau der Feste weisen hin: im Erdgeschoss zwei gothische Thürfutter, das eine im Halbkreise, das zweite im spitzen Bogen abgeschlossen; im ersten Stocke die von anderwärts hieher versetzte Fenstereinfassung, das starke Mauerwerk der südöstlichen Mauerecke, wo man im zweiten Stock Gewölbanläufe erkennt, die Räumlichkeit auch »Kapelle« heisst, und 2 bemalte Deckenträme.

Holický.

Dr. Woldřich, Beiträge III. Mittheil. anthrop. Wien XVI. 73. Mitth. anthr. Gesell. Wien XIX. 80, 85; Mitth. der C.-Com. XXVI. 53.

Im Jahre 1886 wurde hier ein Palstab aus Serpentin gefunden. (Nun in den fürstl. Sammlungen in Ohrad bei Frauenberg.)

Jilovic.

Památky arch. XVI. 298; Trajer 425; Franta, Okres Třebonský 145; Domečka 36; Sedláček, Místopisný slovník 371.

DIE KIRCHE SCTI. JACOBI wurde auf Kosten der Gemeinde in der Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut; bis zum Jahre 1481 gehörte sie als Filiale zur Kirche in Forbes; im Jahre 1650 wurde sie zu Suchenthal zugetheilt; 1786 bekam sie den eigenen Seelsorger.

Das mit einem unregelmässigen Sechsecke abgeschlossene Presbyterium trägt gothisches Gewölbe von einem Travée mit der Rose am Schlussstein. Die Gewölberippen stützen sich auf bis zur Erde reichende

viereckige Dienste mit Basen und Kapitälern. Zwei Consolen hinter dem Hauptaltar zeigen roh ausgehauene Köpfe. Die Fenster sind ohne Masswerk und Mittelpfosten. Der Sakristei-Eingang ist gothisch.

Das Langhaus hat eine Rohrdecke; im Jahre 1891 wurde es um 8 Meter verlängert. Der Eingang auf der Nordseite ist gothisch.

Im Jahre 1695 wurde die Kirche restaurirt und der Thurm mit der Kapelle des h. Johann von Nep. zugebaut. Im Jahre 1786 kam hieher der Altar der unbefleckten Empfängnis Mariä und das Bild des h. Prokop aus der aufgehobenen St. Barbarakirche bei Wittingau; letzteres ist noch hier.

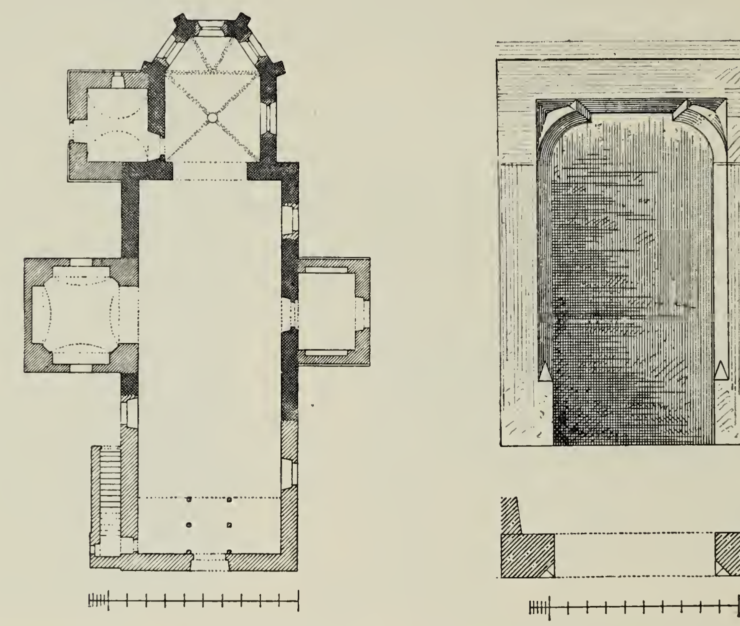


Fig. 33. Jilovic. Grundriss der Kirche. Fig. 34. Jilovic. Eingang in die Sakristei.

Das Bild des h. Jakob d. G. auf dem Hauptaltar und des h. Johann von Nep. in der Kapelle stammen von Franz Čermák v. Jahre 1858, die Bilder der Mutter Gottes und der h. Anna auf den Seitenaltären von Eduard Schaller v. J. 1844.

Aus dem Kircheninventar verdienen Erwähnung: ein silberner gothischer Kelch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts; eine kupferne Renaissance-Monstranz mit schönem Fuss aus dem 17. Jahrhundert, eine St. Barbara-Statue, 70 *cm* hoch und eine Bursa aus schwarzer Seide mit Silberstickerei.

Auf dem Thurme hängen 3 Glocken: die grösste mit dem Bilde des h. Jakob ist glatt und trägt die Inschrift: Tento zvon gest slil Waczlaw ke cztie a chwale Panu Bohu a swatemu Jacobu anno M° CCCCq°. Dimensionen: 83 *cm* Durchmesser, 61 *cm* schiefe, 67 *cm* senkrechte Höhe; 13 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere Glocke mit dem Bilde des gekreuzigten Heilands und des h. Josef trägt die Legende: Dum pace laetabatur patria nostra, ego intonare incepi Gilowicensi territorio pro honore dei et magni Jacobi. Dimensionen: 70 *cm* Durchmesser, 50 *cm* schiefe, 53 *cm* senkrechte Höhe; 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste Glocke mit der Mutter Gottes und dem Jesuskindlein trägt die Aufschrift: Pokud živ sem zvonku můj, napomínej zvuk mne tvůj, bych jen toužil po ctnotě a po rajském životě Ulit léta Páně 1883 od A. Pernera a syna v Budějovicích. Dimensionen: 57 *cm* Durchmesser, 41 *cm* schiefe, 42 *cm* senkrechte Höhe.

Das Sterbeglöcklein mit der Nachteule, der Schlange und der Wage trägt die Inschrift: Až ponesou do hrobu mého ducha nádobu, bude hlásat všem tvůj hlas, zemřelý ten vstane zas. Ulit léta Páně 1883 od A. Pernera a syna v Budějovicích.

Unter der angeblichen Burg, wo der Weg nach Vesce führt, fand man einen 30 *cm* langen, kunstvoll gearbeiteten Schlüssel mit dem Wappen, der Krone und der Zahl III. des Königs von Spanien Karls III. (In den fürstl. Sammlungen.)

Im Jahre 1814 kam man beim Waldstreurechen im Walde Dříčov auf Groschen und Halbgroschen v. J. 1532—95.

Kletc.

Sedláček, Hrady III. 181.

Beim Steinbruche in der Austränkung des Teiches Flughaus ist ein runder, fast von allen Seiten vom Wasser eingeschlossener Hügel mit den Ruinen der Feste Flughaus. Unweit von Kletc stand das hölzerne Schlösschen Dobrámysl des H. Wilhelm von Rosenberg aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Klobásna.

Památky arch. XV. 273; Mittheil. d. anthrop. Gesellschaft Wien XVI. 92; XXIV. 15, 29; XXX. 114; Mitth. der C.-Com. XX. 105; XXV. 214; Jahresb. der anthrop. Gesell. Wien 1901, 39.

Es wurden 2 Hügel-Gräber mit verbrannten Leichen ohne alle Beigaben geöffnet; gefunden wurde eine Spindelwirtel aus Lehm. Im Jahre 1765 fand man bei Eröffnung eines Steinbruchs einen irdenen Topf mit 635 Stück »altertümlicher Münzen«.

Lahm (Hlina).

Sedláček, Hrady III. 191; Památky arch. XVI. 590.

Auf der Neuhauser Strasse linker Hand vor Neulahm in der Austränkung des Teiches Rosenberg heisst eine runde, etwas erhöhte Örtlichkeit »im Schlösschen«, »im alten Schloss«, wo man auf Steine stosst.

Im Jahre 1894 fand man in Altlahm beim Graben eines Wassergrabens im Garten einen irdenen Topf voll von österreichischen, bairischen und Passauer Pfennigen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.

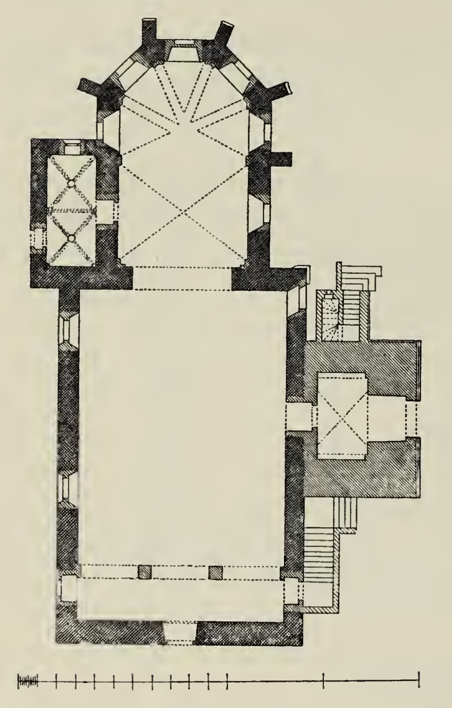
Leština.

Dr. Woldřich, Věstník České Akad. 1901, 189

Einschichte am Neubache. Im Jahre 1899 wurde bei der Leštinabrücke vor der Krásné pole genannten Örtlichkeit unter den Resten des alten Fluthers ein humerus eines Nashorns Acerathia gefunden.

Lhota.

Im Jahre 1676 fand man beim Dorfe Lhota in einem Baumstamm weisse Groschen und Blechmünzen. Im Jahre 1750 auf der Insel des Teiches Janíček einen halbe Pint



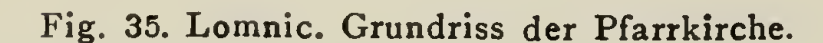


Fig. 35. Lomnic. Grundriss der Pfarrkirche.

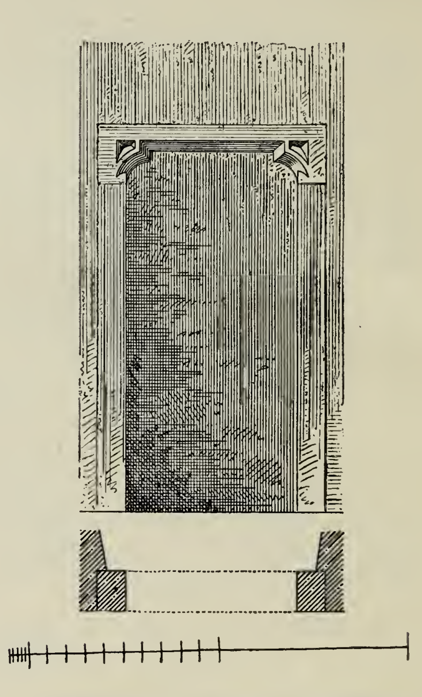


Fig. 36. Lomnic. Eingang in die Sakristei.

grossen Topf mit Münzen in der Grösse von Halbkreuzern und von Zweigroschen. Im Jahre 1874 beim Hofe Lhota, wo einst das Dorf Deutsch-Lhota stand, einen Topf voll böhmischer Groschen K. Karls IV. und Wenzels IV.

Lomnic.

J. F. Wagner, Památky města Lomnice (Ms. am Rathaus); Sedláček, Hrady III. 170; Trajer 433; Domečka 52.

Als ältester Besitzer erscheint 1281—1306 Hogerus de Lompnicz. DIE PFARRKIRCHE SCTI. JOHANNIS BAPTISTAE wird schon im 14. Jahrhunderte erwähnt. Infolge der Brände i. d. J. 1358 und 1650, der Plünderung derselben durch das Heer Zdeněks von Sternberg im

Jahre 1467 sowie durch die 1779, 1793 und 1872 erfolgten Renovirungen verlor das einst gothische Gotteshaus seinen ursprünglichen Charakter. Auf die ältere gothische Periode weist der Grundriss, namentlich beim Presbyterium, die gewölbte Sakristei, der gothische Triumphbogen ohne Profil und der Eingang in der Westfront hin.

Das mit 5 Seiten eines Achteckes abgeschlossene und mit Strebepfeilern mit einem Absatz verstärkte Presbyterium von einem Travée hat ein auf Barock-Balken und Pilastern ruhendes Tonnengewölbe mit Lunetten; die ursprünglich gothischen Fenster sind vergrössert und im Halbkreise gewölbt.

Die Sakristei hat bis jetzt ein gothisches Gewölbe von 2 Travées; ein Schlussstein ist mit der fünfblättrigen Rose geziert, der andere ist glatt.

Die hohlkehlartigen Rippen ruhen auf schöngeformten Consolen.

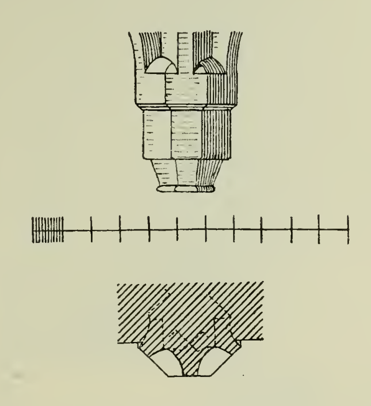


Fig. 37. Lomnic. Gewölbekonsole in der Sakristei.

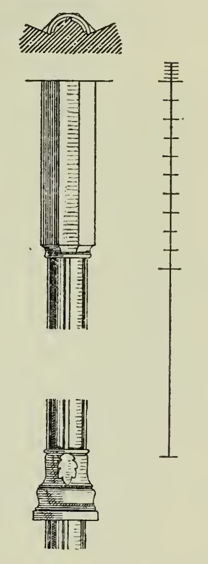


Fig. 38. Lomnic. Wanddienste und Gewölberippen im Presbyterium.

Das Langhaus, dessen Mauern im Jahre 1793 um eine halbe Klafter erhöht wurden, hatte bis zum J. 1779 eine Bretterdecke; gegenwärtig ist es eine Rohrdecke.

Der Thurm ist ein späterer Zubau; im 3. Stockwerke sind Schiessscharten . Die Gesimse und die Fenster wurden im Jahre 1779 umgeändert, als der Thurm um einen Schuh erhöht wurde; die übrigen Formen und die Dachung rühren vom Jahre 1872 her. Die zugebaute Stiege weist mit ihrer Quadrirung und dem Zahnschnitt auf das Ende des 16. Jahrh. hin.

Die innere Einrichtung ist modern, gothisch; das Bild Scti Johannis auf dem Hauptaltare ist von Josef Peschke aus Lobositz v. J. 1838; schlechte Bilder des h. Leonard und des h. Johann von Nep. auf den Seitenaltären sind von A. Wienninger aus Taus v. J. 1861.

Aus dem Kircheninventar sind erwähnenswert: ein gothischer Kelch, auf dessen Fusse die Buchstaben M · I · L · I · K · M · I · R † S · I eingravirt

sind; die Cupa ist glatt und jünger; ferner 6 messingene Renaissanceleuchter, 4 zinnerne Barockleuchter und Barockstatuen, die auch bei den neuen Altären Verwendung fanden.

Im Kirchenpflaster befinden sich 13 alte ganz abgetretene Grabsteine.

Glocken: Die grösste Glocke mit dem Bilde Mariens und eines h. Bischofs geziert, hat oberhalb des Ornament-Bandes von Akanthusblättern in zwei Zeilen die Aufschrift: Hoc opus campanae fabricatum est in civitate Lomnicensi ad maiorem gloriam dei omnipotentis b. maë. Mariae Virginis, Joannis Baptistae anno domini 1655. Unter den Heiligenbildern in 2 viereckigen Einfassungen: Joannes Pricovey Civis Glattawiensis Stephanus et Joannes filii eius Fusores Campanarum has duas Campanas fuderunt. Darunter das Giesserzeichen mit Legende und in der zweiten Einfassung die Legende: Rodiczko bozi Usliss nas — Do przibitkuw twich przigmi nas. Lid — w tebe wzdichav Fagicí — SPasení w Kristu magici — RAcziz nam to uprositi — Tie s Kristem w nebi chwaliti. (Die grossen Anfangsbuchstaben geben den Namen des damaligen Stadtprimas Rudolf Sperat.) Dimensionen: 1·21 *m* Durchmesser, 95 *cm* schiefe, 1 *m* senkrechte Höhe; die Krone mit Engelsköpfen 23 *cm* hoch.

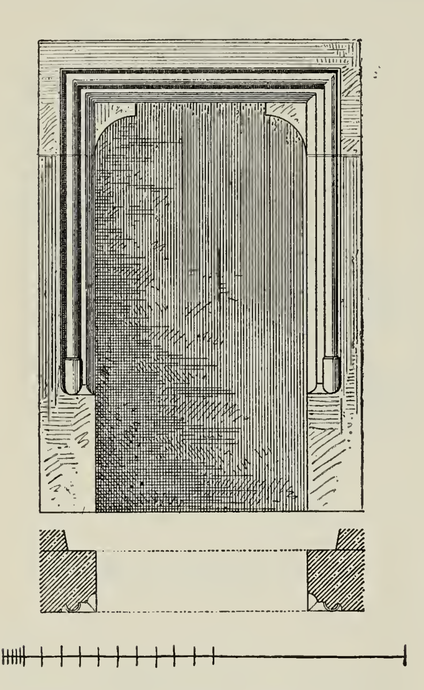


Fig. 39. Lomnic. Eingang in das Kirchenschiff.

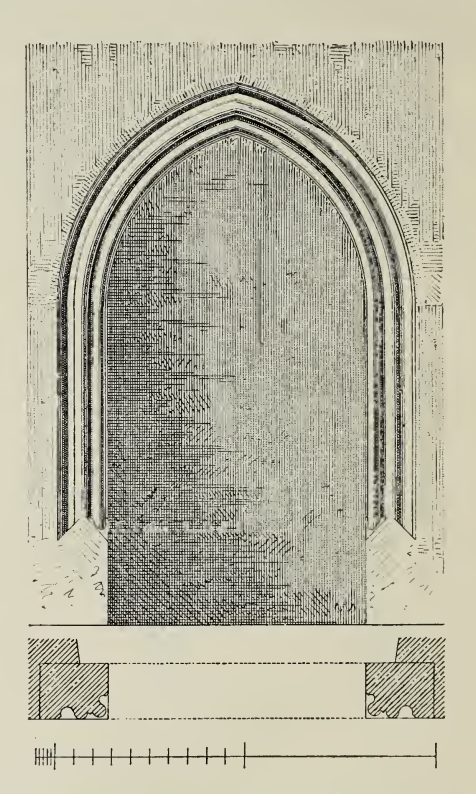


Fig. 40. Lomnic. Portal des Kirchenschiffs.

Die mittlere Glocke mit den Bildern der h. Agnes, des h. Wenzel, der Mutter Gottes und dem Namen Jesus trägt oben in zwei Zeilen die

Inschrift: Sub tuum praesidium coniugimus SS^ma^ dei genitrix Virgo Maria intercede pro nobis apud unigenitum filium tuum dom. nrm. jesum christum anno domini 1655. Unter der Inschrift einen Ornamentfries aus Acanthusblättern wie bei der vorigen Glocke.

Dimensionen: 96 *cm* Durchmesser, 75 *cm* schiefe, 79 *cm* senkrechte Höhe die Krone mit Engelsköpfen 14 *cm* hoch.

Die kleinste Glocke trägt oben die Inschrift: Franz Hollederer in Salzburg 1846, darunter ein Barockornament und die Bilder Christi, der Mutter Gottes und des h. Joseph. Dimensionen: 52 *cm* Durchmesser, 39 *cm* schiefe, 43 *cm* senkrechte Höhe; die Krone 10 *cm* hoch.

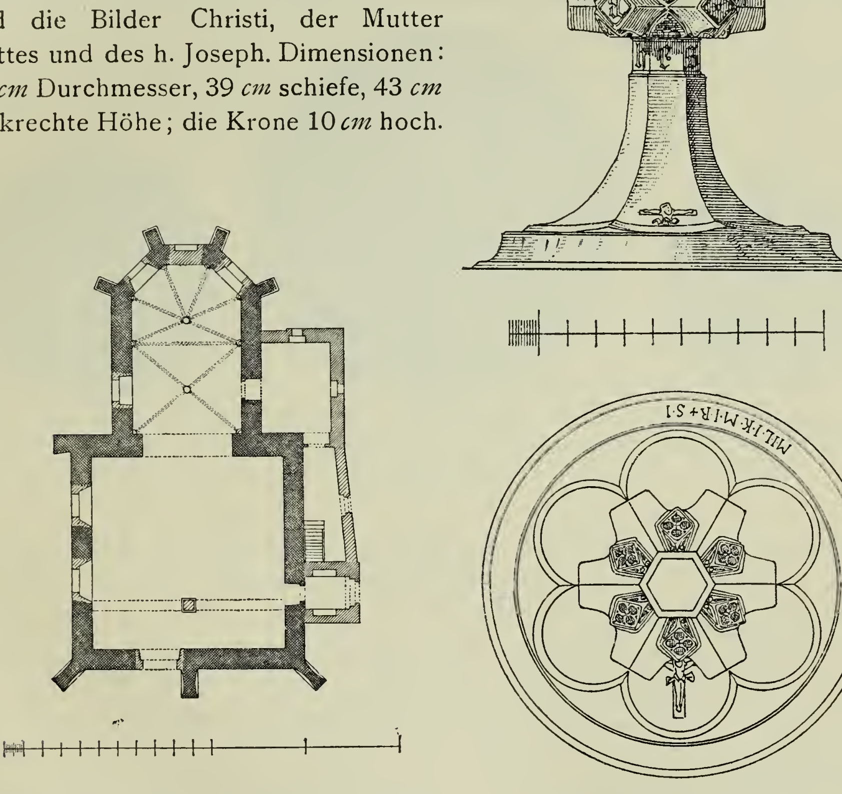


Fig. 41. Lomnic. Grundriss der Kapelle St. Wenceslai.

Fig. 42. Lomnic. Goth. Kelch.

DIE KAPELLE STI. WENCESLAI, ursprünglich Burgkapelle, kommt im J. 1359 unter dem Titel Fronleichnam und Peter und Paul vor.

Das Presbyterium, mit einem Travée, im Sechsecke abgeschlossen, ist gothisch eingewölbt und von Strebepfeilern ohne Absatz gestützt. Die Rippen sind walzenförmig und übergehen in Säulchen mit Kapitälern, welche bis zum Fussboden reichen (16. Jahrhundert). Die Fenster, ursprünglich gothisch, sind vergrössert und im Halbkreise abgeschlossen. Der Eingang in die Sakristei hat eine gothische Steineinfassung, ebenso der Eingang

aus der Vorhalle ins Kirchenschiff. Der Triumphbogen ist im Halbkreise gewölbt.

Das Langhaus hat eine flache Rohrdecke.

Der Hauptaltar mit der Statue des h. Wenzel rührt von Martin Schmorzmair, Tischler aus Budweis, v. J. 1658 her. Die Seitenaltäre und die übrige Einrichtung sind neu, ohne Werth.

Die eiserne Thür bei der Sakristei besitzt ein altes Schloss aus dem 17. Jahrhundert.

Vom Kircheninventar führen wir an: eine messingene Barocklampe, 2 Reliquiarien in Rahmen mit Filigranarbeit, eine grüne seidene Casula mit goldenen und silbernen Spitzen, eine schwarze Casula mit blaugrünem



Fig. 43. Lomnic. Das kleinere Stadtsiegel aus Messing.



Fig. 44. Lomnic. Das grössere Stadtsiegel aus Silber 1596.



Fig. 45. Lomnic. Das silberne Gerichtssiegel vom Jahre 1644.

Mittelstück, geschmückt mit Blumen und Fischschuppen und unechten Perlen, eine alte blaue Casula mit goldenen Spitzen und eine Alba mit alten weissen Spitzen.

Im sechseckigen, bei dem vorderen Schiffsgiebel erbauten Thürmchen mit einer birnförmigen Kuppel hängen die Glocken: 1. Maria v. J. 1730 68 *cm* Durchmesser, 50 *cm* schiefe, 52 *cm* senkrechte Höhe 16 *cm* Kronenhöhe. 2. Johann v. J. 1815 mit der Inschrift Johann Adalbert Perner in Budweis, und den Dimensionen: 38 *cm* Durchmesser, 26 *cm* schiefe, 28 *cm* senkrechte Höhe, 9 *cm* Kronenhöhe. 3. St. Barbara mit der Legende: Georg Wenzel Kohler. St. Barbora ora pro nobis. Dimensionen: 35 *cm* Durchmesser, 25 *cm* schiefe, 27 *cm* senkrechte Höhe, 9 *cm* Kronenhöhe.



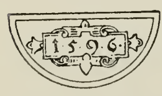


Fig. 46. Lomnic. Griff des grösseren Stadtsiegels 1596.

Dieser Stadttheil heisst die Altstadt.

DIE DREIFALTIGKEITSKAPELLE im Schulgarten stammt aus dem 17. Jahrhundert, ist klein und architektonisch ohne Bedeutung; sie dient als Repositorium für Gartengeräte.

DAS RATHAUS mit einem Thurm ist ein einstöckiges Barockgebäude; der zweite Stock ist maskirt. Die gegenwärtige Form stammt aus dem J. 1781. Ausser den Stadtprivilegien im vergoldeten Pergamenteinband befinden sich da drei Petschierstöcke der Stadt. 1. Ein messingenes 25 *mm* im Durchmesser, mit dem Thurm in der Mitte, Lilien auf beiden Seiten und der Rose oberhalb des Thurmes und der Umschrift: SIGIL MINVS CIVITATIS LOMNIC. 2. Ein silbernes 53 *mm* im Durchmesser mit dem gleichen Wappen wie das vorige und mit der Umschrift: SIGILLVM MAIVS CIVITA: LOMNIC; auf dem senkrechten Griff ist ein Ornament und in einer Cartouche die Jahreszahl 1596 eingravirt. 3. Ein silbernes 30 *mm* im Durchmesser mit Blumen und den Buchstaben MSS in einem Schildchen und mit der Umschrift: PECZET RICHTARZE MIESTA LOMNICZE. LETA 1644. Nebstdem 3 mit Leder überzogene Gerichtsstäbe von Smržov, Záblat und einer unbekannten Gemeinde.

Im Thurm befindet sich eine alte Eisenuhr mit einer Glocke und einer Cymbel. Die Glocke trägt die Aufschrift: Josef Perner in Budweis 1803. und misst 23 *cm* im Durchmesser, 25 *cm* schiefe, 27 *cm* senkrechte Höhe, 8 *cm* Kronenhöhe. Die Cymbel ist nicht datirt und hat diese Dimensionen: 58 *cm* Durchmesser, 18 *cm* schiefe, 20 *cm* senkrechte Höhe.

Die Örtlichkeit oberhalb der fürstl. Meierei jenseits des Goldbaches heisst »na šancích« (»auf den Schanzen«) und verschiedene Waffen wurden da gefunden. Als im Jahre 1814 der Besitzer des Hauses No. 109 den Grund aushob, fand er unter allerlei Eisengerätschaften eine römische Silbermünze. Im Jahre 1898 wurden beim Bahnhofe in einer Blechbüchse Münzen aus dem 17. Jahrhundert gefunden.

Luttau.

Trajer 436; Neuwirth I. 541; Franta 112; Sedláček, Hrady III. 272; Domečka 39.

DIE PFARRKIRCHE ALLER HEILIGEN zu Luttau wird im J. 1359 angeführt. Das mit 3 Seiten eines Sechseckes abgeschlossene Altarhaus mit einem Travée wurde sammt dem Langhaus zu Beginn des 17. Jahrhunderts, wo (1615) die Herrschaft Chlumec an Wilhelm von Slavata gelangte, ganz umgebaut. Auf dem Triumphbogen befindet sich ein schönes Slavata'sches Wappen mit 3 Helmen aus Stucco. Es ist ein Tonnengewölbe mit Lunetten, deren Ränder mit Stucco eingefasst sind. Auf der unteren Seite des Triumphbogens befindet sich eine grosse Rose, gleichfalls aus Stucco (Lucie Ottilie von Neuhaus, Gemahlin Slavatas). Das Presbyterium hat keine Strebepfeiler. Der gothischen Periode gehört das Portal auf der Südseite des Langhauses sowie im Presbyterium das Sanktuarium mit einem Rauchfang an, welches beim Slavata'schen Bau durch eine zierliche spitzbogige Umrahmung in Renaissanceform erweitert und mit 3 Lilien geschmückt wurde — alles aus Stucco.

Die gothisch gewölbte Sakristei von 2 Travées behielt ihren ursprünglichen Charakter; von den Consolen (Menschenköpfe) laufen birnförmige Gewölberippen aus; auf den Schlussteinen sieht man die fünfblättrige Rose; auch das kleine Fenster ist ursprünglich.

Die Kirche war einst ganz ausgemalt; bei dem linken Seitenaltar entdeckte man unter der Tünche ein Marienbild.

Der Thurm wurde sammt dem Stiegenhaus und der Kammer im Jahre 1875 an die Westseite angebaut, und die Glocken vom ehemaligen Glockengerüst, welches unweit der Sakristei stand, hieher übertragen.

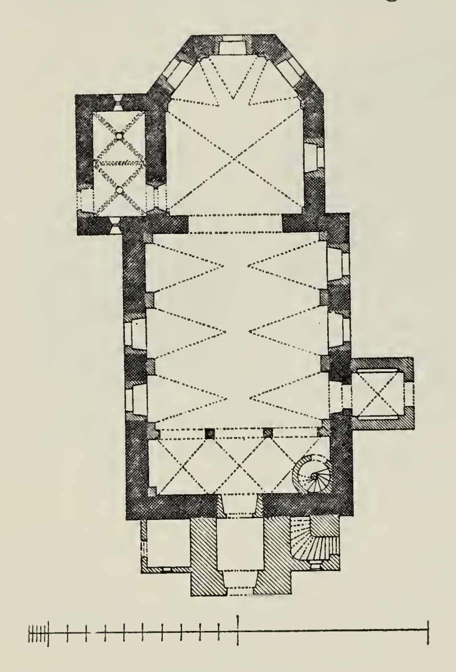




Fig. 47. Luttau. Grundriss der Kirche.

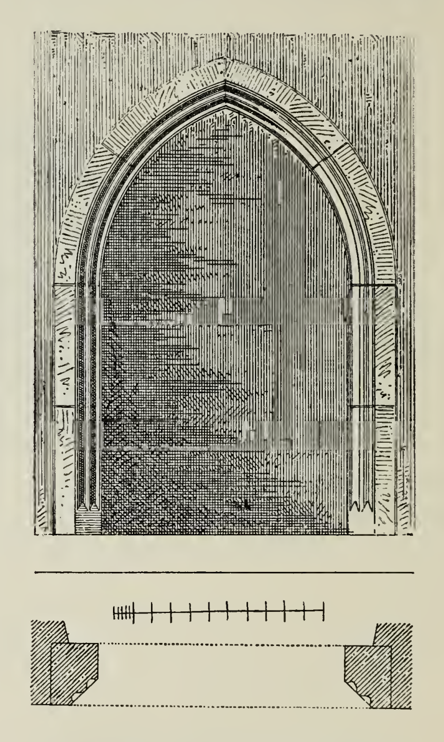


Fig. 48. Luttau. Portal im Kirchenschiff.

Die Altäre und die Kanzel sind barock. In der Sakristei ist eine schöne Statue der unbefleckten Empfängnis Mariens, 62 *cm* hoch.

Aus dem älteren Kircheninventar verdienen angeführt zu werden: ein kleines messingenes Ciborium aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts; eine Barockmonstranz, 6 zinnerne Leuchter, ein silberbrokatener Ornat mit Pluvial, ein mit Seide und Gold gesticktes Velum, alles aus derselben Zeit, ein Altartuch mit volkstümlicher Stickerei.

Glocken: Die grösste Glocke mit dem Marienbilde hat folgende Inschrift: En ego campana nvnqvam nvncio vana, ignem vel festvm bellvm avt fvnvs honestvm. Hoc opvs factvm est in Nova civitate Pragensi in domo magistri Bartolomei anno domini millesimo qvingentesimo

XXXII. Sit lavs Deo. Dimensionen: 1 *m* Durchmesser, 76 *cm* schiefe, 78 *cm* senkrechte Höhe, 15 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere »Mittagsglocke« hat am oberen Rande eine böhmische Legende in Minuskelschrift, aber die Buchstaben sind so verworfen, dass es nicht möglich ist, sie zu entziffern. Dimensionen: 73 *cm* Durchmesser, 53 *cm* schiefe, 57 *cm* senkrechte Höhe, 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste Glocke ist mit dem Kreuz und den Bildern des h. Mathäus, Wenzel, Marcus, Lucas und Johann von Nep., einer reichen Rokoko-Ornamentik und nachfolgender Inschrift geschmückt: A fulgere et tempestate libera nos Domine Jesu Christe. Refusa a Vito Dietrich Neoprage anno 1759.

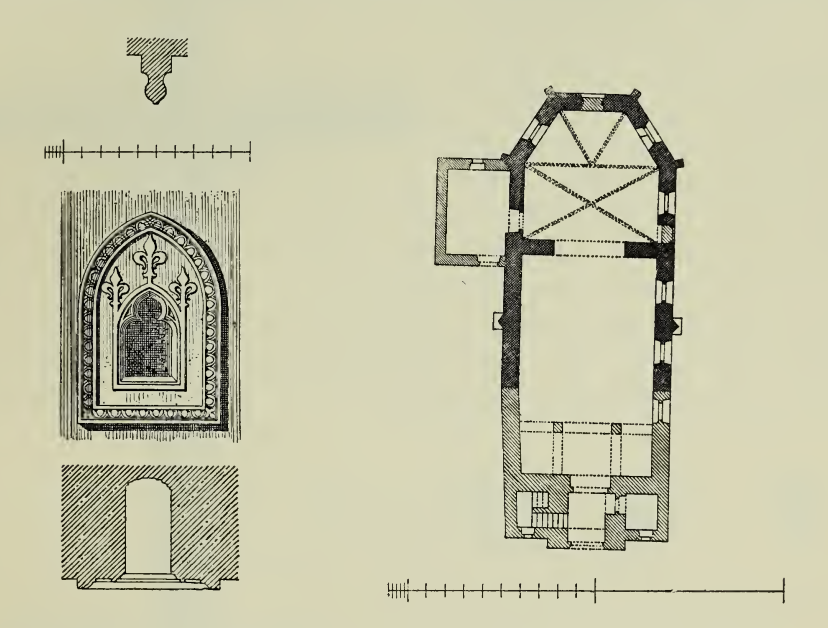


Fig. 49. Luttau. Rippenprofil und das Sanctuarium. Fig. 50 Magdalena. Grundriss der Kirche.

Dimensionen: 60 *cm* Durchmesser, 45 *cm* schiefe, 48 *cm* senkrechte Höhe, 10 *cm* Kronenhöhe.

Westlich von Luttau sieht man auf einem Hügel die Reste der im 19. Jahrhunderte aufgelassenen KIRCHE MARIAE GEBURT, derselben Dimensionen und Gestalt, wie die Pfarrkirche. Das Kirchenschiff misst im Innern 12·20 *m* in der Länge, 9·50 *m* in der Breite, und sind die Langmauern mit je 4 Strebepfeilern verstärkt. Das mit 3 Seiten eines Sechseckes abgeschlossene Presbyterium von einem Travée ist sammt dem Triumphbogen 9·20 *m* lang und 5 *m* breit. Sowohl das Altar- als das Langhaus waren gewölbt. Die Hauptmauer des Kirchenschiffes ist noch 9 *m* hoch, die übrigen sind niedriger. Die Mauern des Presbyteriums sind gänzlich zerstört.

Magdalena.

Trajer 440. P. J. Vačkář, Dějiny někdejší řeholní kanonie sv. Augustina v Třeboni, 111, 132; Franta, Okres Třeboňský 132; B. Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen IV. 163; Hulakovský, Mittheil. der Centr. Com. 1883, 1902, Světozor 1885, 220—222; Dr. H. Thode, Die Malerschule von Nürnberg 46—47; Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen I. 541; L. Domečka, Průvodce po Třeboni 40; Katalog der Gemäldegalerie im Rudolfinum in Prag p. 19. No. 51 u. 52.

Beim »Pilař« fand man einen Feuerstein.

Ursprünglich eine Einsiedlerklause; in den Jahren 1397—1400 wurde die KAPELLE DER »H. MARIA MAGDALENA IN DER WÜSTE« erbaut. Das mit 3 Seiten eines Sechseckes abgeschlossene Presbyterium von einem Travée sowie das Langhaus wurden im Jahre 1534 umgebaut, wie die Inschrift ob dem Triumphbogen MXXXIV beweist, in welcher ein D durch Versehen ausfiel. So ist die Sage entstanden, dies Kirchlein sei das älteste Gotteshaus in Südböhmen.

Fig. 51. Magdalena. Rippenprofil im Presbyterium. Goth. Konsole daselbst.

Fig. 52. Magdalena. Hölzernes Kreuz XVI. Jht.

Das Presbyterium hat ein niedriges gothisches Gewölbe mit gekehlten Rippen. Die Strebepfeiler mit einem Absatz sind zweierlei, neuere beim Altarhaus und zwei ältere rohe beim Kirchenschiff. Der Bau ist überhaupt roh. Die Fenster, ohne Masswerk und Mittelpfosten, sowie die Thüren haben noch Spitzbögen. Auf der Südseite des Altarhauses ist eine Thür vermauert.

Im 19. Jahrhunderte wurde das Kirchenschiff um 5·5 *m* verlängert und beim Eingang, wo sich bis dahin eine hölzerne Pawlatsche befand, wurde der Thurm mit 4 vom Fürsten Schwarzenberg, A. Lanna und den Eingepfarrten gewidmeten Glocken erbaut.

Im Jahre 1666 malte Sal. Gottfried Job, Maler aus Rudolfsstadt, den Hauptaltar. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden hieher aus der Wittin-

gauer Kirche alte Tafelbilder gebracht, von welchen sich gegenwärtig zwei in der Gemäldegalerie des Prager Rudolfinums und drei im Archive zu Wittingau befinden. B. Grueber sah hier noch im Jahre 1864 einen kleinen Flügelaltar, in dessen Mitte die thronende Madonna und auf dessen Flügeln Maria Verkündigung (rechts der Engel, links die betende Jungfrau) abgebildet waren. Dieses Altärchen gilt gegenwärtig für verloren.

Hier waren auch jene alten, gegenwärtig im Wittingauer Archive reponirten Statuen. Auf einem hübschen, mit der Rosenberg'schen Rose aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschmückten Postamente von Stein steht eine Barockstatue der h. Maria Magdalena.

Das gegenwärtige Altarblatt mit der Darstellung der h. Magdalena auf dem neuen gothischen Altar ist das Werk des Krumauer Malers Johann Philippot aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

In der Sakristei hängt ein hölzernes Krucifix aus dem 16. Jahrhundert, welches bis zum Jahre 1864 auf dem Balken im Triumphbogen stand. Der Heiland hat natürliches Haar und der Heiligenschein ist aus Leder (177 *cm* hoch).

Im Dorfe befinden sich 2 Ölgemälde: ein Herr in der Uniform eines geheimen Rates und seine Frau. In dorso die Aufschrift: Joseph Mel. Tallman fecit 1756.

Mazalov.

Mitth. der anthrop Gesellsch. Wien XXIV. 29.

Bei Mazalov wurden beim Fällen der Bäume im Walde 2 Palstäbe aus Bronze mit überragendem Rande gefunden.

Mezimostí.

Die schöne Barock-Messkapelle Scti. Floriani stammt aus dem Jahre 1715 Das Schiff mit einer flachen Kuppel gewölbt misst im Innern 4·65 *m* im Gevierte. Das. 3·30 *m* breite und 4·50 *m* tiefe Presbyterium hat ein Tonnengewölbe mit Lunetten und einer Halbkugel und ist im Halbkreise abgeschlossen. Die Architektur und die Ausführung sind gut. Später wurde eine kleine Sakristei mit einer Rohrdecke und nach dem Feuer v. Jahre 1862 vorne ein Thurm »gothischen« Stils zugebaut, wodurch der gute Totaleindruck gestört wurde. Auch das Innere wurde durch den Einbau eines nicht hübschen Musikchors geschädigt. In den Zwickeln des Schiffsgewölbes sind 4 h. Bischöfe und Päpste gemalt.

Der Altar ist barock, von mittelmässigem Kunstwert mit wertlosen Bildern des h. Florian und der Mutter Gottes. Daneben hängen bessere ältere Bilder: Salvator Mundi, St. Maria, Christus, Peter und Paul.

Mladošovic.

Památky arch. XVI. 302; Trajer 442; Franta 149; Domečka 34.

DIE KIRCHE SCTI. BARTHOLOMAEI war schon im J. 1367 Pfarrkirche. Nach dem 30jährigen Kriege wurde sie dem Kloster zu Wittingau zugetheilt, die selbständige Seelsorge bekam sie im Jahre 1785.

Das gothisch gewölbte und mit 5 Seiten eines Achteckes abgeschlossene Presbyterium von 2 Travées ist mit Strebepfeilern mit einem Absatz verstärkt. Die gekehlten Gewölberippen stützen sich auf

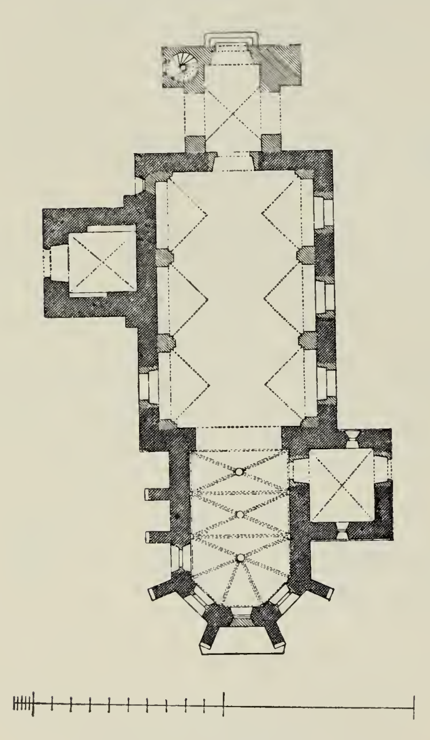


Fig. 53. Mladošovic. Grundriss der Kirche.

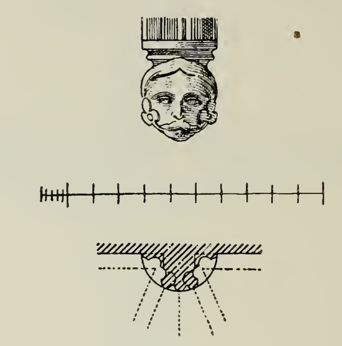


Fig. 54. Mladošovic Konsole im Presbyterium.

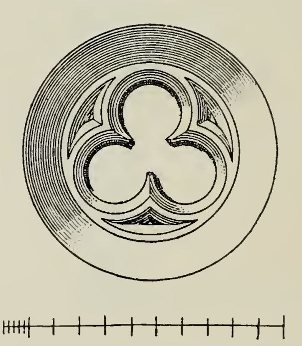


Fig. 55. Mladošovic. Rundfenster im Kirchenschiff.

Consolen mit verschiedenen Köpfen, von welchen einer beim Fenster auf der Evangelienseite im Munde zwei Dreiblätter hält. Die Schlusssteine sind glatt; die ursprünglich gothischen Fenster sind im Viereck ausgemauert, die Masswerke und Mittelpfosten ausgeschlagen; ein einziges vermauertes Fenster hinter dem Hauptaltar zeigt noch die Zweitheilung und den Vierpass. Der hohlkehlartig profilirte Triumphbogen ist scharf spitzbogig. Im Pflaster des Presbyteriums befindet sich eine Steinplatte mit der Jahreszahl: Anno 1761.

Das Langschiff ist auf innen angebauten Wandpfeilern barock gewölbt. Im Jahre 1785 wurde die Kirche in der Achse um die Durchfahrt und den Musikchor verlängert und die Stirnfaçade mit dem Wappen des Wittingauer Klosters geschmückt. Hinter dem Thurme befindet sich in

der Hauptmauer ein Rundfenster mit dem Dreiblatt als Masswerk. Auf den Aussenseiten der Kirchenschiffmauern sieht man Reste einer Quadrirung. Die viereckige Sakristei, kreuzweis gothisch gewölbt, besitzt ein kleines Fenster mit einem einfachen Masswerk aus der Übergangszeit der Gothik in die Renaissance; das Gewölbe ist ohne Rippen.

Der Thurm wurde an der Seite der Kirche auf Kosten der Gemeinde im Jahre 1499 vom Meister Thomas erbaut; er ist zur ebenen Erde gothisch ohne Rippen gewölbt und pyramidenförmig gedeckt.

Die Altäre des h. Bartholomäus, h. Leonard und der Mutter Gottes sind ohne Kunstwert. Besser ist das ältere auf Leinwand gemalte 80 *cm* hohe, 45 *cm* breite Bild des h. Wenzel. Die gemauerte Mensa des Kredenzaltars hat gothisches Profil. Die hübschen eingelegten Patronatsbänke sind im schlechten Zustande.

Aus dem Kircheninventare führen wir an: ein silbernes Renaissanceciborium aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, Augsburger Arbeit; eine Barock-Monstranz mit einem schönen Empirefuss, ein älteres kleines Ciborium mit einem gothischen Knauf und der Inschrift: IESVS HILF: einen eisernen Renaissanceleuchter; zwei alte Barock-Casulen aus Silber- und Goldbrokat; ein Altartuch und eine Altardecke mit volkstümlichen Stickereien; eine hölzerne Statue der h. Anna selbstdritt, 29 *cm* hoch.

Glocken: Die grösste vom Jahre 1725 zersprang und bekam beim Umgiessen die alte Legende: Divo Bartholomaeo, Vito ac Georgio vti labore, fervore et devota largitione parochianorum oblata fuit anno quinto regiminis R. R. D. D. Adalberti Prechtl canoniae Trebonensis praepositi, praelatiae et ecclesiae huius patroni quinti cura et industria ven. dni. Norberti Moyha canoniae Trebonensis decani, ecclesiae huius restauratoris et administratoris vigilantissimi, a secunda restauratione venerabilis canoniae Trebonensis anno primo. Přelil léta Páně 1896 Rudolf Perner v Č. Budějovicích. Dimensionen: 76 *cm* Durchmesser, 55 *cm* schiefe, 60 *cm* senkrechte Höhe.

Die mittlere Glocke trägt die Aufschrift: Johann Hollederer in Linz 1843. Ihre Dimensionen: 58 *cm* Durchmesser, 43 *cm* schiefe, 46 *cm* senkrechte Höhe; 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste mit Christus am Kreuz rührt von A. Perner in Budweis aus dem Jahre 1875 her und misst: 45 *cm* Durchmesser, 33 *cm* schiefe, 36 *cm* senkrechte Höhe; 9 *cm* Kronenhöhe.

Mlaka.

Světecký II. 1193; IA. 6 W γ No. 12, p. 29—36; Stoletá památka poutního chrámu v Mláce 1869; Trajer 444; Vačkář 133.

DIE WALLFAHRTSKIRCHE MARIENS VERLÖBNIS wurde nach dem Plane des fürstl. Schwarzenberg'schen Paliers Laurenz

Habl nach und nach, nach Massgabe der eingehenden Gelder in den Jahren 1744—1769 erbaut. Schon im Jahre 1710 liess Maria Anna Lessler aus Iglau eine Copie des Madonnenbildes bei den Dominikanern in Budweis hier auf einer Eiche aufstellen; später baute der Wittingauer Canonicus Norbert Mojha eine hölzerne Kapelle für dieselbe. Auf dem Postamente des Bildes war die Inschrift: Ich bin eine Mutter der Schönen Liebe, kommet alle zu mir, die ihr nach mir Verlangen habt und ersättiget euch von meinen Früchten. Eccl. 24. V. 24. 26. und darunter die Jahreszahl 1710. Auf dem Giebel der Kapelle stand: Grüßet Mariam.

Das Altarhaus ist im Halbkreise abgeschlossen und auch halbkreisförmig gewölbt. Das Langhaus trägt ein segmentförmiges Tonnengewölbe und besteht aus vier durch eben so viele Doppelgurten getrennten Feldern, welche die Verlängerung von vier vereinigten mit toskanischen Kapitälern und Gebälke versehenen Pilastern bilden. Die hübsche innere Einrichtung ist barock und stammt aus der Zeit des Kirchenbaues. Die äussere Façade ist durch einfache Lesenen getheilt; die Fenstereinfassung erinnert an das Chlumetzer Schloss.

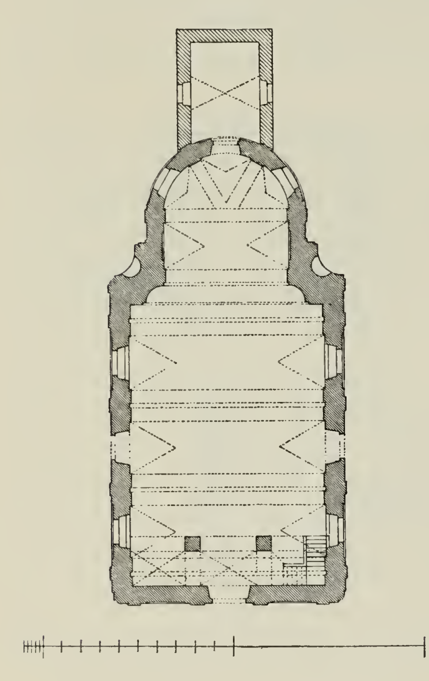


Fig. 56. Mlaka. Grundriss der Kirche.

Aus dem Kircheninventare führen wir besonders an: ein Rokoko-Pacifikal mit der Aufschrift: Frantz Zimperger als Gutthäter, 6 eiserne Barockleuchter mit Rosen und Blättern, ein Ciborium mit Krone und Kreuz, eine messingene Empiremonstranz, 6 zinnerne Barockleuchter mit Reflektoren, 2 Ornate und 2 Dalmatiken, geziert und eingefasst mit Stroh, wie es der Wittingauer Einsiedler Elias Dvořák zu machen pflegte.

Im Sanktusthürmchen sind zwei kleine moderne Glocken ohne Inschrift, von denen die erste 36 *cm* im Durchmesser, 30 *cm* schiefe, 27·5 *cm* senkrechte Höhe, die zweite 37 *cm* Durchmesser, 32 *cm* schiefe, 33 *cm* senkrechte Höhe, 7 *cm* Kronenhöhe misst.

Neusattel.

Trajer 444; Domečka 52.

Die schon im Jahre 1359 als Pfarrkirche angeführte KIRCHE STI. WENCESLAI wurde im Jahre 1867 neu in Basilikenform erbaut.

Das frühere Presbyterium wurde als Sakristei belassen. Es ist viereckig, gothisch im Kreuz gewölbt und misst 5·96×5·46 *m* im Lichten. Die abgestumpften Gewölberippen übergehen in glatte Konsolen; auch der Schlussstein ist glatt. Beim Umbaue wurden die Fenster im Halbkreise gewölbt. Der Sakristei-Eingang zeigt einen Spitzbogen, aber ohne Profil.

Auch der in der Flanke der Kirche stehende Thurm ist älteren Ursprungs, wurde aber im Jahre 1867 erhöht.

Auf dem Hauptaltare ist das Bild des h. Wenzel von Eduard Schaller vom Jahre 1844; die übrige Einrichtung ist neu. Vier alte Statuen kamen ins Diöcesan-Museum nach Budweis. Interessant ist ein silberner Kelch mit gothischem Knauf, auf dem sich die Inschrift befindet: Jesus und Maria. Der Fuss und die Cupa stammen aus dem 17. Jahrhunderte. Unten am Fusse ist die theilweise unleserliche Inschrift: Knez ..... syn neboztika pana Martinusa (Ssternb)erského, spravce někdy pivovaru pan(skeho) v městě Lomnici a. 1636.



Fig. 57. Neusattel. Kelch mit goth. Nodus.

Die silberne Monstranz aus dem Ende des 17. Jahrhunderts liess der Wittingauer Canonicus Eusebius Hoffer († 1712) anfertigen. Erwähnenswert ist eine Kasula mit weissrother wollener Stickerei aus dem 18. Jahrhundert.

Glocken: Die grösste mit dem Bilde des h. Wenzel und der Mutter Gottes trägt die Legende: Tento zwon jest slitý nakladem zadussi Nowosedelskeho. Swaty Waczlawe orodug za nas. Durch das Feier bin ich geflossen, Simon Prndorffer zu Budweis had mich gegossen anno 1656. Dimensionen: 92 *cm* Durchmesser, 71 *cm* schiefe, 73 *cm* senkrechte Höhe; 17 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere Glocke ist mit dem Kreuz und dem Bilde des h. Josef geziert und trägt die Inschrift: Josephus Perner refudit 1791; curavit Neosidlensis ecclesia. Dimensionen: 67 *cm* Durchmesser, 49 *cm* schiefe, 52 *cm* senkrechte Höhe; 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste, die Sterbeglocke, ist glatt, ohne Legende und misst: 25 *cm* Durchmesser, 17·5 *cm* schiefe, 18·5 *cm* senkrechte Höhe.

Ponědraž.

Im Jahre 1825 fand der Bauer Koštál unter einem alten Hollunderstrauche im Garten ein mit einem Deckel geschlossenes Gefäss voll von $^2/_3$ Thalern.

Přeseka.

Im Jahre 1796 wurden auf dem Felde Juráčeks beim Ausheben eines Grabens 50 Thaler und 11 Stück Münzen in der Grösse von Zwanzigern im Werte von 160 fl. gefunden. Im Jahre 1838 wurde bei Legung von Röhren auf dem Dorfplatze ein Tüpfel mit kleinen silbernen Münzen K. Rudolfs II. blossgelegt.

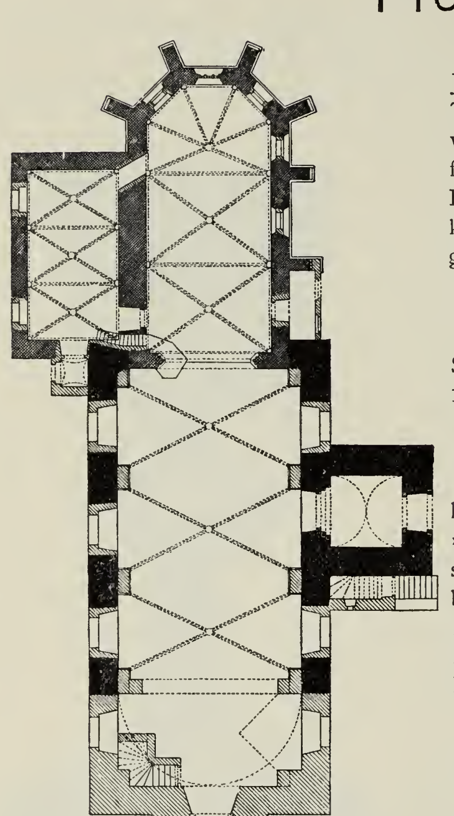


Fig. 58. Řečic-Kardaš. Grundriss der Kirche.

Radonic.

Světecký III. 228; Sedláček, Hrady III. 193; Památky XV. 272; Mitth. d. anthrop. Gesellschaft. Wien XIII. 16.

Brandgräber aus Stein im Walde »Království«. Südlich liegt ein rundlicher Platz »u hrádku« oder »zámku« genannt, dessen sumpfiger Graben im Jahre 1751 noch 13° breit war. Im Jahre 1825 wurde beim Streurechen im Radonicer Walde eine Büchse aus Blei mit 908 Stück Münzen K. Rudolfs II., Mathias und Ferdinands II. gefunden.

Řečic-Kardaš.

J. Hrubý, Řečice Kardašova a bývalé panství Řečické, Prag 1893; Braniš, Mitth, d. Centr.-Comm. 1892, 67; Světecký I. 593; IV. 401; Trajer 131; Sedláček. Hrady IV. 332; Domečka 61.

Die ältesten Bestandtheile DER KIRCHE SCTI. JOHANNIS BAPT. sind zwei in den Thurm und von da in das Kirchenschiff führende der rom.-goth. Übergangsperiode angehörende Portale.*)

Das Presbyterium von 2 Travées ist mit fünf Seiten eines regelmässigen Achteckes abgeschlossen und gothisch gewölbt. Das Masswerk der gothischen Fenster hat sich nur bei einem dreitheiligen vermauerten Fenster hinter dem Hauptaltare erhalten; die übrigen waren

*) Damit lässt sich schwer der Eintrag im Nekrolog in Einklang bringen: Obiit Domina Katherina uxor antiqui dni. Andree fundatoris (1317—1349). Věstník České Akademie 1899, p. 140.

zweitheilig, sind aber gegenwärtig wie jene des Langhauses im Halbkreise gewölbt. Die gekehlten Rippen des Hauptgewölbes stützen sich auf mannigfach geformte Consolen — Menschenköpfe, Pflanzenornamente oder geometrische Formen, welche an das Gewölbe des Wittingauer Kreuzganges



Fig. 59. Řečic Kardaš. Masswerk des Fensters im Presbyterium und Schlussteine in der Sakristei.

erinnern. Die Schlusssteine sind glatt. Der ganze Bau ist von aussen durch schlanke Strebepfeiler mit einfachen Absätzen gestützt.

Aus dem Altarhause führt in die Sakristei ein schönes gothisches Portal, dessen Sturz mit Schildchen und der fünfblättrigen Rose geziert

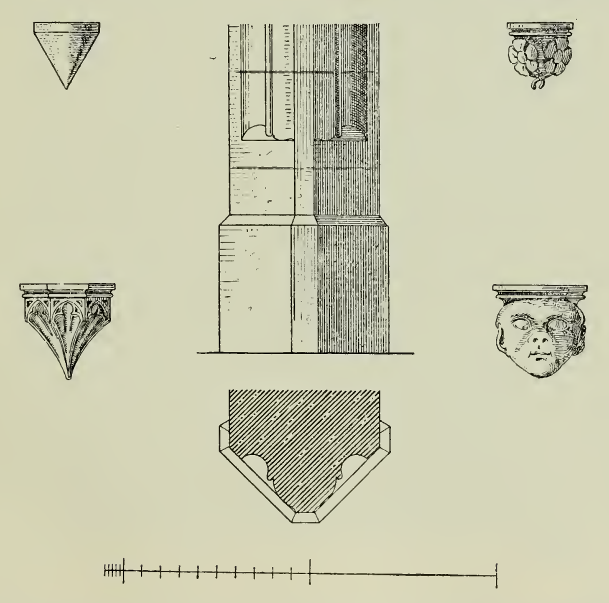


Fig. 60. Řečic-Kardaš. Profil des Triumphbogens; Konsolen in der Sakristei.

ist. Oberhalb desselben ist ein Schild mit einem gekrönten M sammt Helm und Helmdecken eingemauert. Das Gewölbe der Sakristei besteht aus drei viereckigen Feldern und ist jenem im Presbyterium ähnlich. Die Gewölberippen stützen sich auf Consolen und vereinigen sich in 3 Schlusssteinen, von denen 2 die fünfblättrige Rose, der mittlere ein gekröntes M trägt.

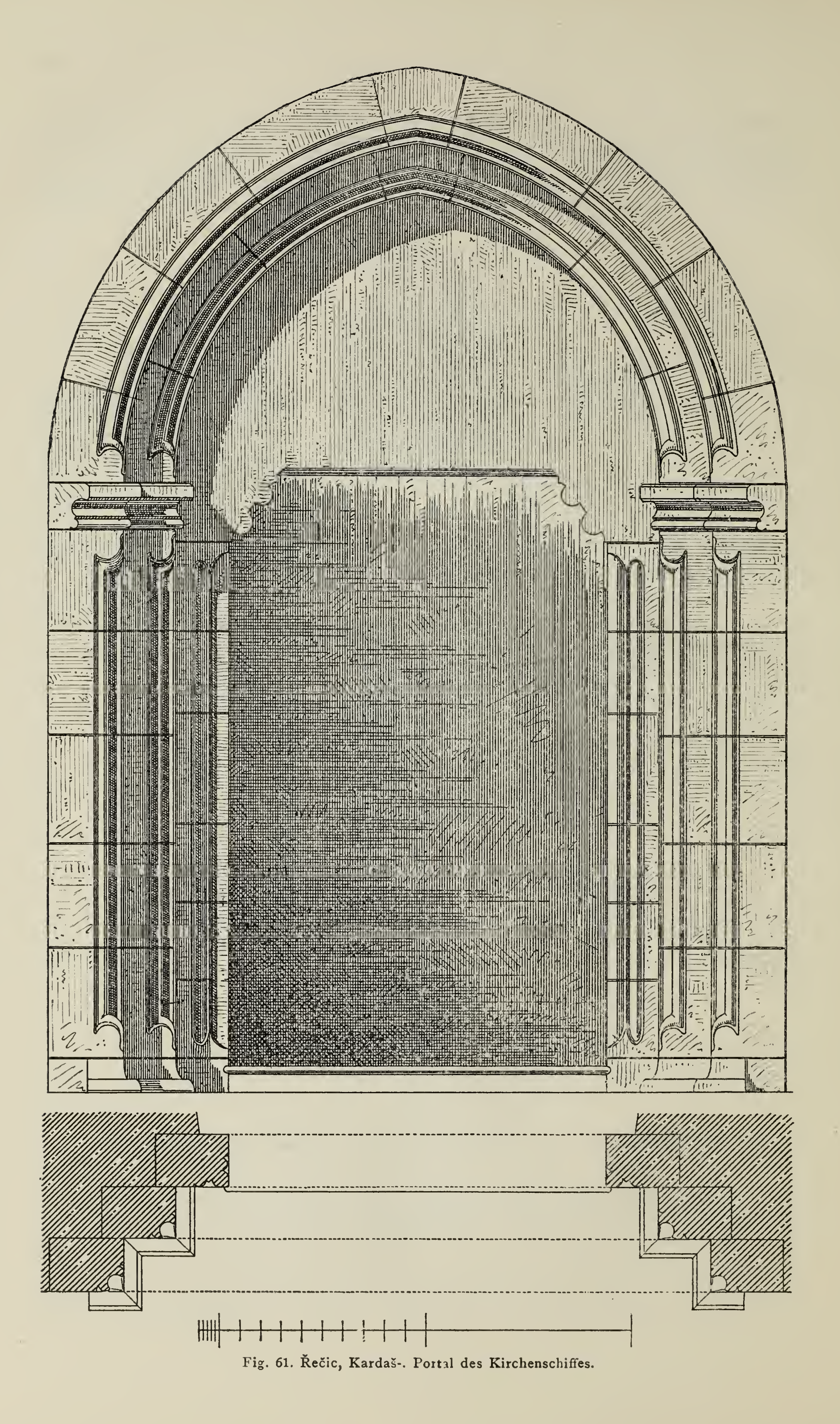


Fig. 61. Řečic, Kardaš-. Portal des Kirchenschiffes.

Es ist dies somit eine Schöpfung der Herren von Neuhaus und stammt sammt dem Presbyterium aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Im Jahre 1491 wurde die Kirche von Benedikt von Waldstein, Bischof von Kamin, neu eingeweiht.

Der das Altarhaus vom Kirchenschiffe trennende Triumphbogen ist beiderseits gothisch gegliedert und gewölbt. Das Langhaus wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf Kosten der verwitweten Frauen von Neuhaus umgebaut und mit einer gewöhnlichen flachen Decke versehen. Nach dem Feuer vom Jahre 1814 wurden die Mauern von innen mit Pfeilern verstärkt und das Kirchenschiff gothisch gewölbt.

Der Thurm wurde in den Jahren 1615—1620 umgebaut; nach dem Brande v. J. 1814 bekam er eine neue Eindecknng in Zwiebelform. Oberhalb der Glocken wohnt der Thurmwächter. Der Umgang ist mit Grabsteinen gepflastert, deren Legenden aber grösstentheils schon verwischt sind. Leserlich sind die Epitaphien des Řečicer Pfarrers Karl Leopold Hettig † 2./5. 1717 und des Glasmeisters von der Karlsteiner Hütte Johann Adam Hillgart (böhmisch).

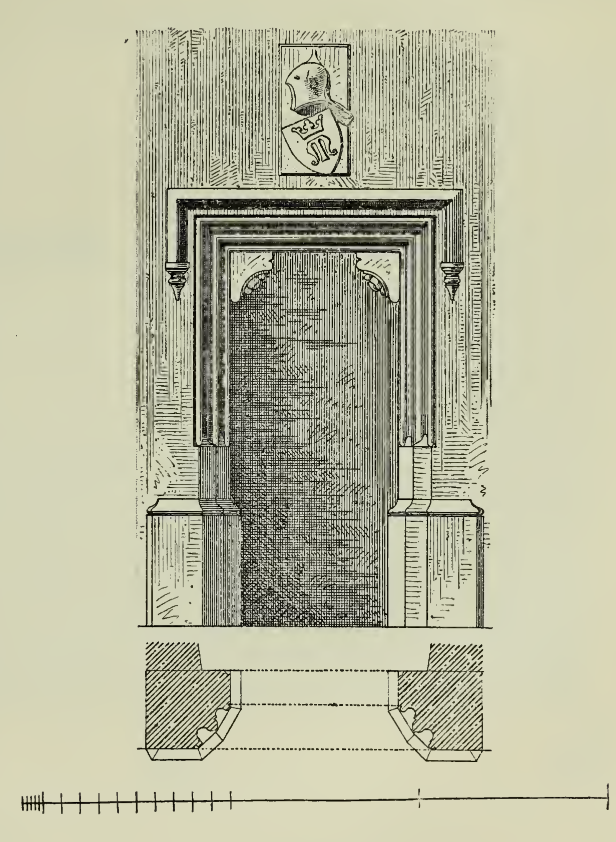


Fig. 62. Řečic, Kardaš-. Eingang in die Sakristei.

Die drei Glocken stammen aus den Jahren 1816 und 1826.

Die in moderner Gothik minder gut ausgeführten Altäre stammen aus dem Jahre 1854. Die Bilder des h. Johann des Täufers auf dem Hauptaltare, des h. Josef und der h. Anna auf den Seitenaltären sind von A. Lhota. Wertvoll ist das i. J. 1735 in Wien von A. Herzog gemalte Bild des h. Johann des Täufers (nach der Indorsalinschrift v. J. 1871 von Škreta); bis zum Jahre 1834 schmückte es den Hauptaltar. Erwähnung verdient auch das stark beschädigte Bild Simonis et Judae mit einer schönen Barockrahme.

In der Sakristei befindet sich die hölzerne Statue der Pietà, eine Bildhauerarbeit aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Bei der Thür des Kirchenschiffes hängt ein grosses Crucifix aus derselben Zeit; nebstdem befindet sich daselbst ein steinernes Taufbecken und ein eiserner Leuchter, beide barock.

Auf dem alten Friedhofe steht hinter dem Presbyterium ein kleines Rokokokreuz aus Schmiedeisen.

Ein altes Glöckel, eine Monstranz, Musikinstrumente und ältere Mess-



Fig. 63. Řečic Kardaš. Eingang in die Vorhalle.

Fig. 64. Řečic Kardaš. Hölzernes Kreuz aus dem 16. Jahrh.

gewänder wurden dem Diöcesanmuseum, die Statuen des h. Peter und Paul der Kathedralkirche zu Budweis übergeben.

Im Süden, fast eine Viertel Stunde von der Stadt entfernt, stand eine Veste »Babky« genannt, welche schon i. J. 1570 als öde bezeichnet wird; man fand hier mehrere Groschen Kg. Wenzels II. Das neue Schloss des Fürsten Paar im Viereck mit einem geschlossenen Hofraume stammt aus den Jahren 1720—1755; es ist ohne allen architektonischen Schmuck und birgt verschiedene eingelegte (gekaufte) Empiremöbel und einiges Porzellan.

Die Rosenberger Bašte.

Das aus dem Jahre 1590 stammende Sgraffito ziert drei Seiten des Gebäudes und besteht aus einer Quadrirung, ornamentirten gothischen und Renaissance-Friesen, Rosen und Schildchen mit einem Löwen. Die Bašta wurde 1659 renovirt, das Sgraffito 1879 mit Verwendung der alten Muster ganz erneuert.

Ševětín.

Trajer 100; Braniš, Památky arch. XVII. 221.

Das Dorf Ševětín (Scewitinzco) erscheint schon im Jahre 1228 im Besitze des St. Georgsklosters in Prag; in den Jahren 1435—1441 erwarb es Ulrich von Rosenberg mit dem Gute Lomnic.



Fig. 65. Rosenberg'sche Bašte.

DIE PFARRKIRCHE STI. NICOLAI stammt aus der Übergangsperiode; zum erstenmal wird sie im Jahre 1356 angeführt. Renovirt wurde sie im Jahre 1568 und, nachdem sie zu Beginn des 30jährigen Krieges von dem Kriegsvolke beraubt, verwüstet und zerstört worden war, wurde sie abermals im Jahre 1632 mit Hilfe K. Ferdinands III. erneuert und zu Lomnic zugetheilt. Im Jahre 1720 bekam sie die eigene Kirchenverwaltung.

Das mit 5 Seiten eines unregelmässigen Sechseckes abgeschlossene und mit Strebepfeilern verstärkte Presbyterium mit einem Travée ist gothisch gewölbt. Die Schlusssteine sind glatt.

Die gekehlten Gewölberippen übergehen in im Kreuzfelde 1—1·20 *m* hohe, bis zum Pflaster verlängerte achteckige Halbsäulchen. Die einst gothischen Fenster sind im Halbkreise gewölbt.

Auch die Sakristei von 2 Travées ist gothisch gewölbt, aber ohne Rippen und Schlussstein; gothisch ist auch der Eingang zur Sakristei.

Zwei zwischen dem Presbyterium und dem Kirchenschiffe aus Quadern aufgemauerte gothische Gurten, auf welchen eine halbkreisförmige Wölbung ruht, tragen ein Barockthürmchen. Das Langhaus besitzt eine Rohrdecke. Das Hauptportal ist gothisch. Ähnlich wie im Altarhause

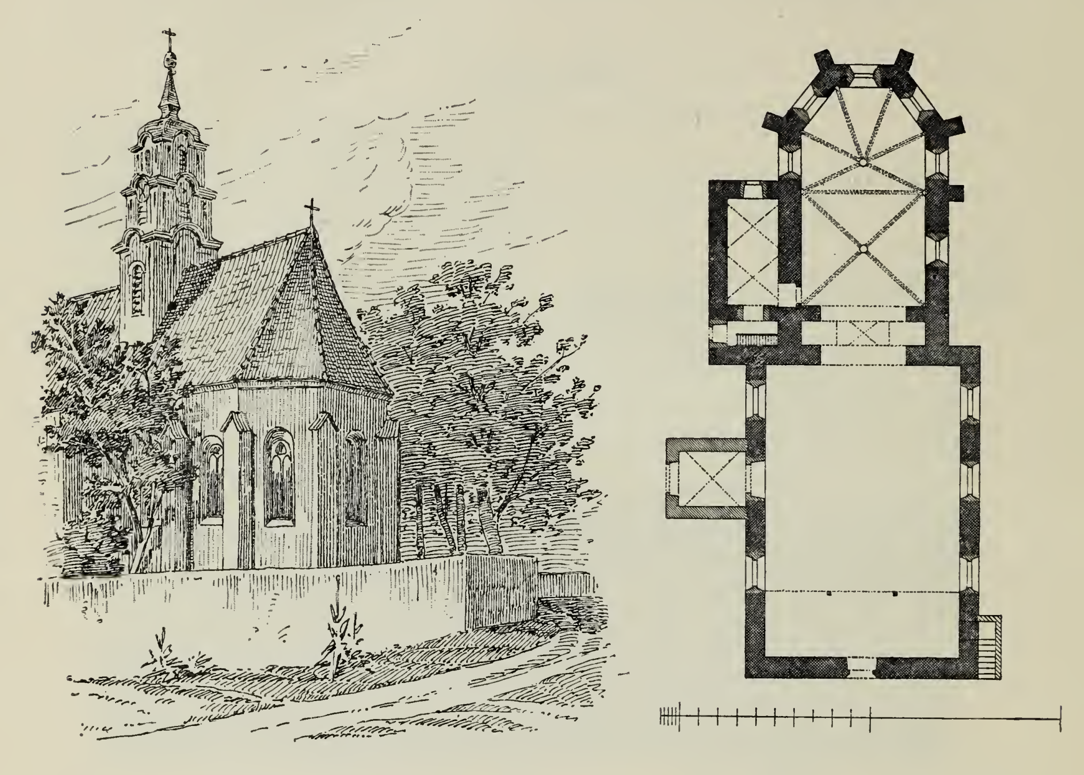


Fig. 66. Ševětín. Die Kirche.

Fig. 67. Ševětín. Grundriss der Kirche.

wurden auch hier bei der Renovirung die Fenster erweitert und im Halbkreise gewölbt.

Der barocke Hauptaltar besserer Ausführung hat auf der Hinterseite die Aufschrift:

IG. HD.
IS. MP.
FC. SM.
A. 1708.

Auch der Nebenaltar auf der Epistelseite mit einer Kreuzigung Christi ist schön geschnitzt und vergoldet.

Im Pflaster des Kirchenschiffes unmittelbar hinter dem gothischen Thürgewände der vorderen Stirnseite liegt ein stark abgetretener, 88 *cm* breiter, 1·70 *cm* langer Grabstein von Granit. Der obere Rand ist abge-

hauen, der untere trägt die Inschrift: A D MCCCCX · ; die letzte Ziffer soll nach dem Gedenkbuche V gewesen sein. Auf der Platte war derselben Quelle zufolge ein Kelch dargestellt. Ausserdem befinden sich im Schiffspflaster 2 ganze und 2 halbe Grabplatten von Granit, die ganz ausgetreten sind. Die erste ist 1·57 *cm* lang, 90 *cm* breit, die zweite 1 65 *cm* lang und 85 *cm* breit und die nun unleserliche Legende hatte nach dem Gedenkbuche den Wortlaut: »1748 dne 2. Augusti věku svého 66 let a 45 dnů v Pánu Bohu odcházel zdejší fararz 28 let neunavený otec a velice štědrý

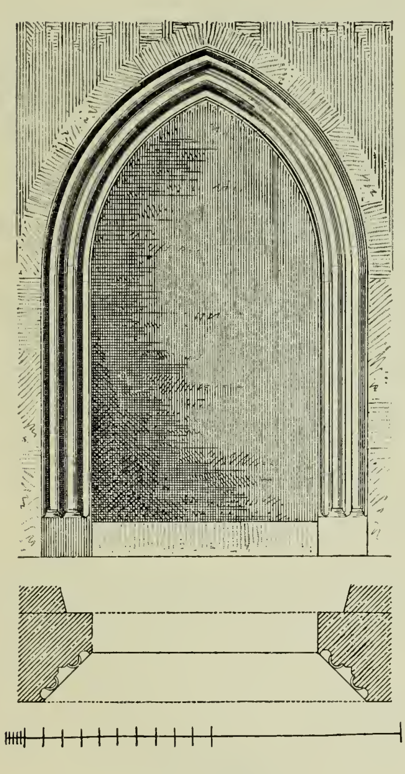


Fig. 68 Ševětín.
Portal des Kirchenschiffes.

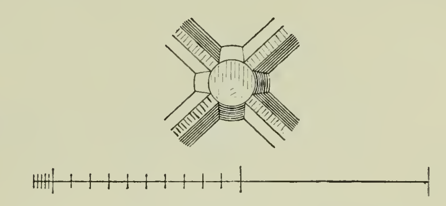


Fig. 69. Ševětín. Schlusstein im Presbyterium.

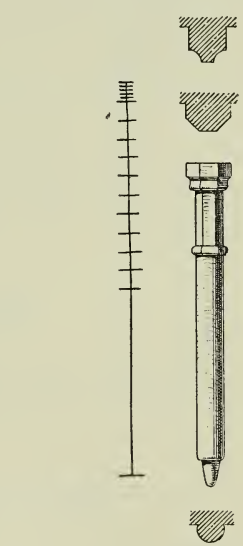


Fig. 70. Ševětín.
Rippen und Halbsäulchen im Presbyterium.

dobrodinec toho okrášleného domu Božího dvojctihodný velebný vysoce učený Pater Tobias Josef Schwank. Requiescat in pace.«

Nebst dem führen wir an: einen silbernen vergoldeten Rokokokelch mit einem gepressten Ornament und der Aufschrift: A. 1745 D: 29. Mey; ein barockes Ciborium mit einem hübschen Fuss; eine weisse Casula mit bunter Seidenstickerei und Kirchenwäsche mit volkstümlicher Stickerei. Das barocke hölzerne Taufbecken hat einen zinnernen Deckel.

Drei alte Glocken wurden im 30jährigen Kriege von dem Kriegsvolke entfremdet. Die jetzige grösste Glocke Sta. Maria genannt ist das

Werk Ignaz Hilzers aus Wiener Neustadt v. J. 1873, ist mit den Figuren der hl. Maria und des hl. Franz de Paula geschmückt und trägt die Legende:

eXsVMptIbVs DeCanI LoCI perfeCta
VIVos ChrIstIanos VoCo aC MortVos DepLoro.

Vor dem Umguss besass sie die Inschrift: Adalbert Arnold 1631.

Die mittlere Glocke, »Adalbert« genannt, misst 49 *cm* im Durchm., ist mit dem fürstlich Schwarzenberg'schen Wappen und dem Bilde des h. Adalbert geschmückt und hat die Legende: Josef Fürst zu Schwarzenberg und Herzog zu Krumau 1736.

Die kleinste St. Wenceslaus genannte Glocke misst 45 *cm* im Durchmesser und trägt ausser den Bildern der Mutter Gottes und der h. Dreifaltigkeit die Inschrift: Mesilus Crux Budvitii anno 1713 fudit.

Silberlos (Stříbřec).

Die neue KAPELLE DES H. JOHANN VON NEP. stammt aus dem J. 1860. Aus der früheren, dem 17. Jahrhunderte angehörenden Kapelle hat sich eine aus Holz geschnitzte Pietà auf dem Seitenaltar und das auf Leinwand gemalte Bild der h. Apostel Peter und Paul auf der Chorbrüstung erhalten.

Spolí.

Im Jahre 1819 kam man beim Grundausheben für die Gemeindechaluppe unter einem Birnbaum auf 3 Dukaten, 3 Thaler, 2 wie Siebenkreuzer und 173 Groschen.

Suchenthal.

Památky arch. XVI. 148; Domečka 47; Franta 136.

DIE KIRCHE STI. NICOLAI, im Jahre 1363 durch die Herren von Rosenberg fundirt, wurde i. J. 1364 Pfarrkirche. Bis zum Jahre 1820 behielt sie grösstentheils den alten gothischen Charakter. Das mit fünf Seiten eines Achteckes abgeschlossene und mit langen Strebepfeilern von drei Absätzen versehene Presbyterium von 2 Travées ist hoch, das Gewölbe mit einem reichen Netz gekehlter Rippen geziert. Die Rippen ruhen auf Consolen gleicher Form wie in der Kirche und im Kreuzgange von Wittingau; Schlussteine gibt es nicht, die Fenster entbehren das einstige Masswerk und sind im Halbkreise gewölbt. Das Sanktuarium mit einer gothisch gegliederten Einfassung ist einfach. Der viereckige gothische Triumphbogen hat abgefaste Ecken.

Aus dem Altarhause führt eine viereckige Thür mit gothischer Steineinfassung in die Sakristei. Die Sakristei, hoch in zwei Travées gewölbt, zeigt gleiche Rippen.

Das Kirchenschiff hatte ursprünglich quadratischen Grundriss und eine flache Decke, doch war, nach den bestehenden Strebepfeilern zu schliessen, auf einem Pfeiler, deren Einwölbung in vier gleiche Felder auf einem Mittelpfeiler gestützt, beabsichtigt, schliesslich wurde sie dreischiffig. Gegenwärtig ruht das alte Gewölbe auf vier achteckigen Pfeilern und hat die gleiche Höhe wie jenes im Presbyterium. Im Jahre 1820 wurde die Kirche um die rückwärtige Hälfte des Schiffes verlängert, wobei 3 alte gothische Gewölbefelder abgetragen wurden und das neue Schiff eine flache Rohrdecke erhielt; zugleich wurde an der Stirnseite des Schiffes ein Thurm errichtet und ein Musikchor eingebaut. Im Jahre 1855 wurde die Kirche gepflastert, im Jahre 1858 auf der Südseite des Presbyteriums das Oratorium errichtet. Das Mauerwerk der Kirche besteht aus Eisenstein.

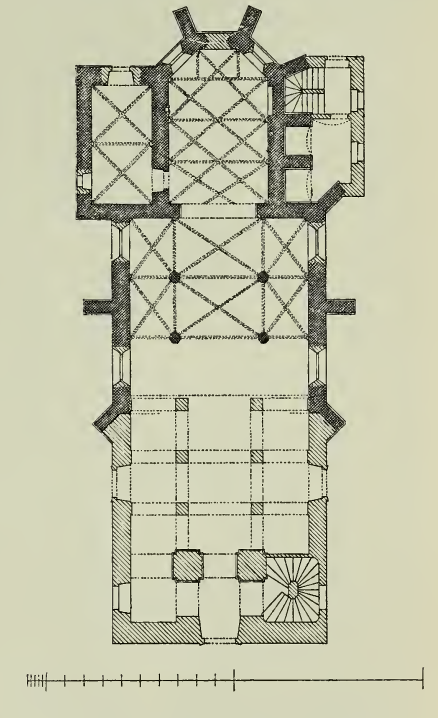


Fig. 71. Suchenthal. Grundriss der Kirche.

Auf der rechten Seite des Hauptaltars befindet sich in einer Nische im Presbyterium folgende Inschrift:

Anno Domini 1493 consecrata est hec ecclesia per reverendissim(v)m in Christo patrem ac dnum. Dnum. Benedictum generosum de Waldstein episcopum Caminensem die quinta mensis 7^{my}. Orate pro anima eius.

Im Jahre 1887 wurde der neue Hauptaltar mit dem Bilde des h. Nicolaus von R. Vácha errichtet und auf demselben die alte gothische Statue der Mutter Gottes aufgestellt. Den linken Seitenaltar ziert die barocke Statue des h. Leonard, auf dem rechten gegenüberstehenden Altare B. Mariae befinden sich 3 ältere Statuen. Vom übrigen Kircheninventar führen wir an: ein altes hölzernes Trag-Kreuz, einen kupfernen vergoldeten Kelch aus der Übergangsperiode (16. Jahrhundert), leider neuerer Zeit unpassend erhöht, eine kupferne barocke, in der Empireperiode geschmückte Monstranz. Im Depositorium eine 1·45 *m* hohe Statue der Mutter Gottes mit dem Christkindel.

Auf dem Thurme befinden sich nebst einer alten Uhr folgende Glocken: Die grösste im J. 1894 zersprungene und von R. Perner in Budweis umgegossene bekam die frühere Aufschrift:

Georg Wenzel Kohler goß mich in Budweis anno 1738.

Sie hat folgende Grössenverhältnisse: 85 *cm* Durchmesser, 64 *cm* schiefe, 70 *cm* senkrechte Höhe; die Krone ist von Eisen.



Fig. 72. Suchenthal. Das Innere der Kirche.

Die mittlere trägt die Aufschrift:

Gegossen von Ludwig Korrenntsch in Wien 1864.

Sie misst: 59 *cm* Durchmesser, 43 *cm* schiefe, 42 *cm* senkrechte Höhe, 12 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste, das Sterbeglöckel, hat die Inschrift:

Dal K. Müller kaplan 1861

und misst 26 *cm* im Durchm., 20 *cm* schiefe und 23 *cm* senkrechte Höhe.

Val.

Mitth. d. Centr.-Comm. XXV. 214; Sedláček, Hrady III 198.

Im Brunnen bei den Kolouškischen fand man eine Nadel aus Bronze mit einem runden, oben flachen Kopfe; 11·2 *cm* lang.

DIE FESTE stand an Stelle der jetzigen fürstlichen Meierei, welche im J. 1730 erbaut wurde.

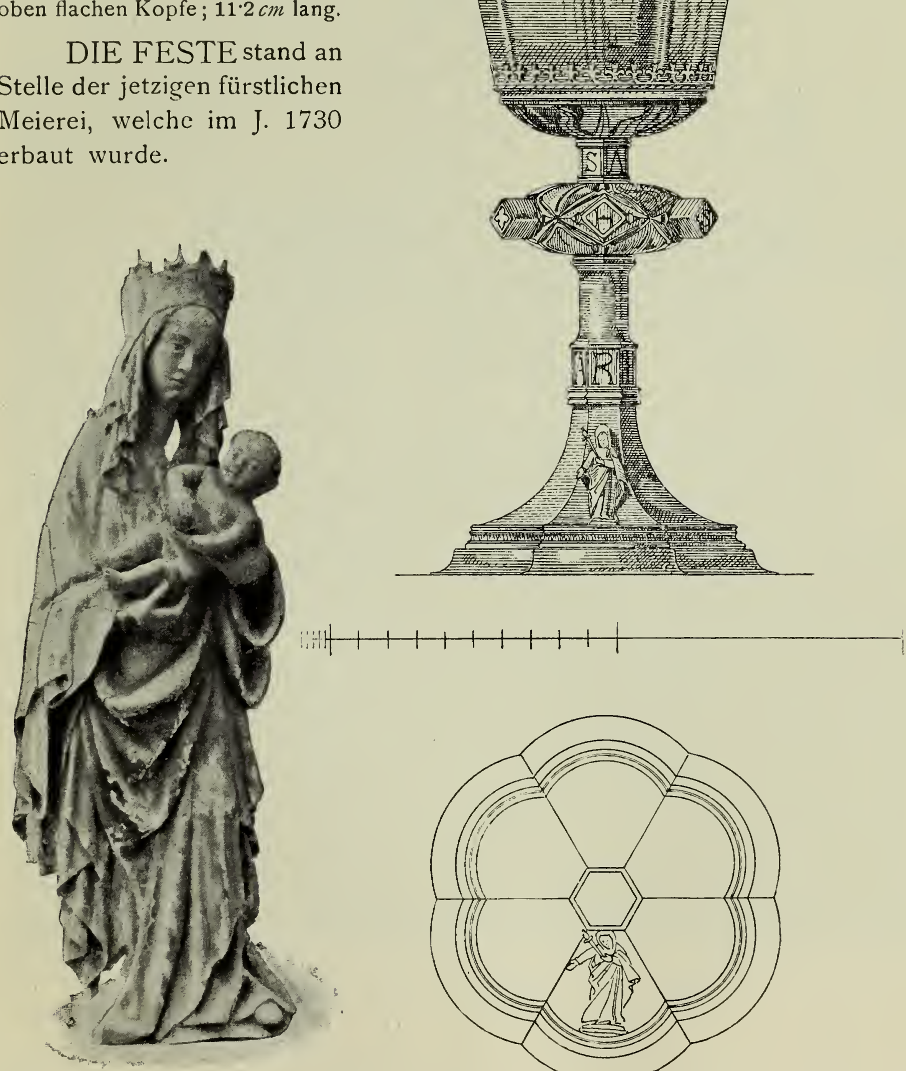


Fig. 73. Suchenthal. Madonna vor der Restauration.

Fig. 74. Suchenthal. Goth. Kelch.

Veselí a. d. L.

Trajer 138; Sedláček, Hrady III. 177; Domečka 53; Braniš, Dějiny umění I. 69. II. 82; Katalog retrosp. výstavy v Praze 1891 p. 240 No. 21; Mitth. d. anthr. Gesell. Wien 1902. 7; Jahresbericht 1901.

Bei Veselí wurde ein Feuerstein und 3 Bronzfragmente gefunden.

DIE PFARRKIRCHE ST. CRUCIS, aus romanischer Periode stammend, ist leider stark umgebaut und beschädigt. Im Jahre 1259 schenkte Vok von Rosenberg dem Hohenfurter Kloster die Kirche zu Veselí, zu welcher die Äbte die Pfarrer bis zum Jahre 1359 präsentirten.

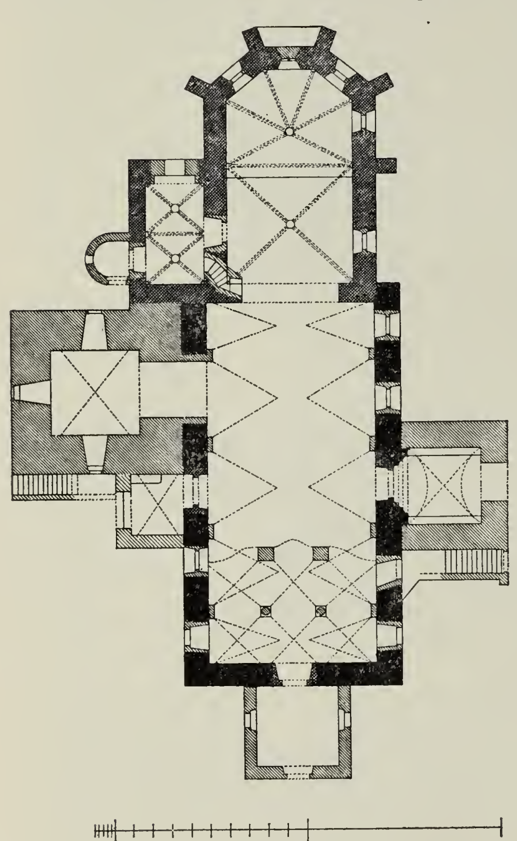


Fig. 75. Veselí. Grundriss der Kirche.

Der älteste Theil des Gebäudes ist das Portal auf der Südseite des Kirchenschiffes, aber leider sind die Schäfte der Säulchen in der Laibung herausgeschlagen und nur die Kapitäler übrig. Das Portal ist im Spitzbogen abgeschlossen. Der spätere Eingang mit horizontalem Sturz und zwei Consolträgern auf der Nordseite, sowie der in Spitzbogen geschlossene Eingang auf der westlichen Frontseite sind schon gothisch. Wie die Jahreszahl auf dem Gewölbeanlaufe bezeugt, wurde das Kirchenschiff im Jahre 1658 gewölbt; es ist ein halbkreisförmiges Tonnengewölbe mit Lunetten. Derselben Zeit dürfte auch der Musikchor und das Oratorium angehören; ihr Gewölbe ruht auf zwei viereckigen gemauerten Pfeilern und zwei runden Säulen mit jonischen barocken Kapitälern. Die Kirche wurde im Jahre 1542 umgebaut; aus dieser Zeit stammt die schöne, mit Zinnen und Thürmchen gekrönte Vorhalle. Auch auf dem Hauptgiebel im Westen hat sich aussen die Jahreszahl 1544 mit einer Rose und darunter »R(enovatum) 1788« erhalten.

Das Presbyterium mit einem einzigen quadratischen Travée ist mit fünf Seiten eines Achteckes geschlossen und mit Strebepfeilern mit einem Absatze gestützt. Von den Fenstern verdankt das einzige hinter

dem Hauptaltar seine Erhaltung der Vermauerung — es hat ein Vierblatt im Masswerk; die übrigen Fenster sowohl im Presbyterium als im Kirchen-



Fig. 76. Veselí. Die Kirche mit der Vorhalle im Süden.

schiff sind der Mittelpfosten und des Masswerks beraubt, zum Theil sind sie erweitert und im Halbkreise gewölbt. Auch die Sakristei ist in zwei Felder gothisch überwölbt. Die Rippen hier wie im Altarhause sind ab-

gestumpft und ruhen auf Consolen nach unten spitz auslaufend. Die Schlusssteine sind im Presbyterium glatt, in der Sakristei geschmückt.

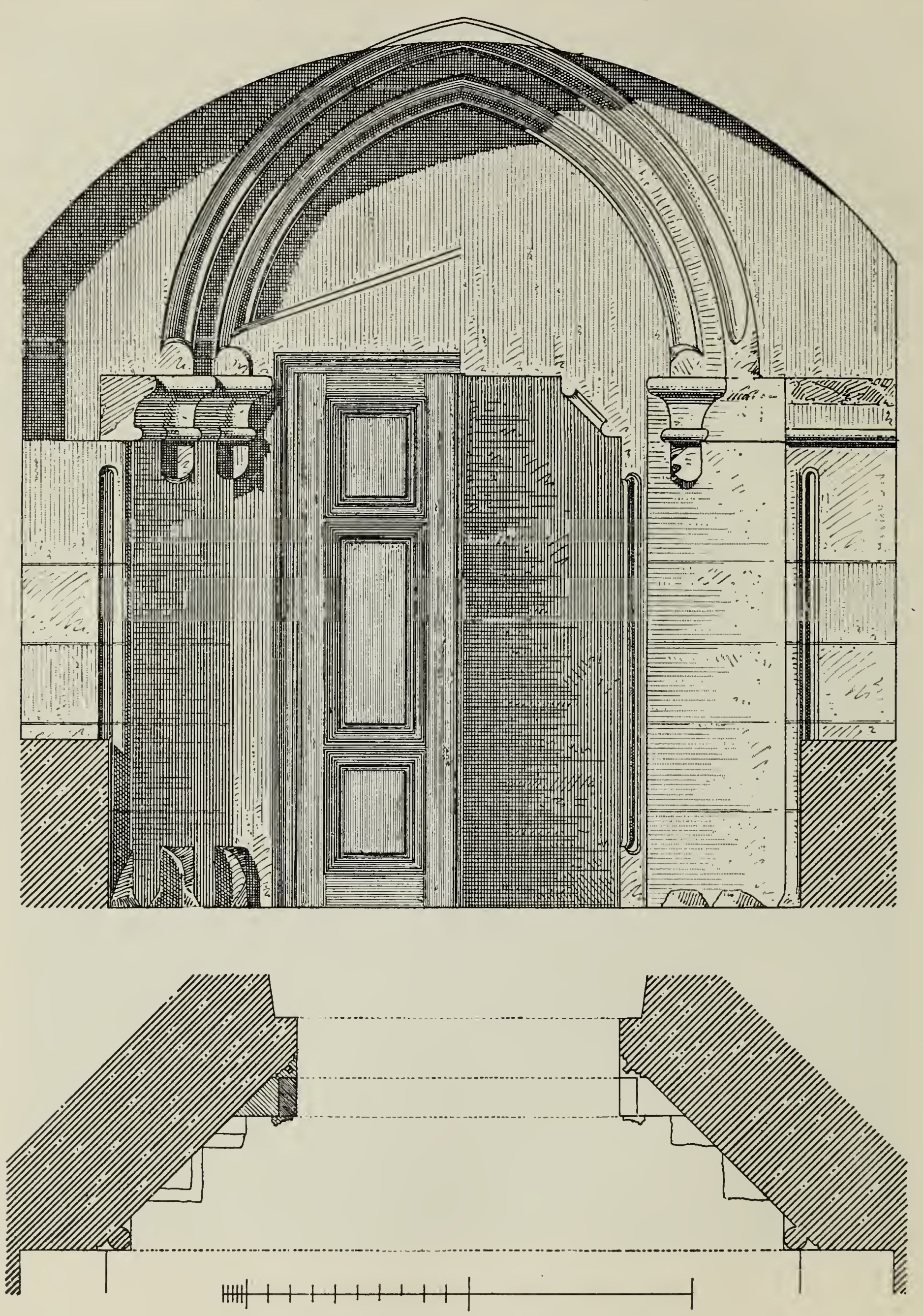


Fig. 77. Veselí. Das südliche Portal im Kirchenschiffe.

Der Thurm wurde auf Kosten der Gemeinde mit Unterstützung Peter Vok's von Rosenberg im Jahre 1597 an der Flanke des Langhauses

erbaut. Er brannte in Folge Blitzschlags im Jahre 1655 ab; im Jahre 1724 wurde er restaurirt und nach dem Entwurfe des Baumeisters Ant. Erhardo Martinelli in Form einer birnförmigen Kuppel mit einer Laterne gedeckt. Zu ebener Erde enthält er die h. Grabkapelle.

Der Hauptaltar mit reicher Ornamentik — ohne besonderen Kunstwert — stammt aus den Jahren 1684—90; das Altarbild kam von Wittingau; die Tischlerarbeit lieferte Pankratz Winkler von Bechyn; vom Kornhauser Bildhauer Johann Stegmüller stammen die Statuen des h. Johann von Nep., Anton von Padua, Wenzel, Sebastian, der h. Barbara, Appolonia

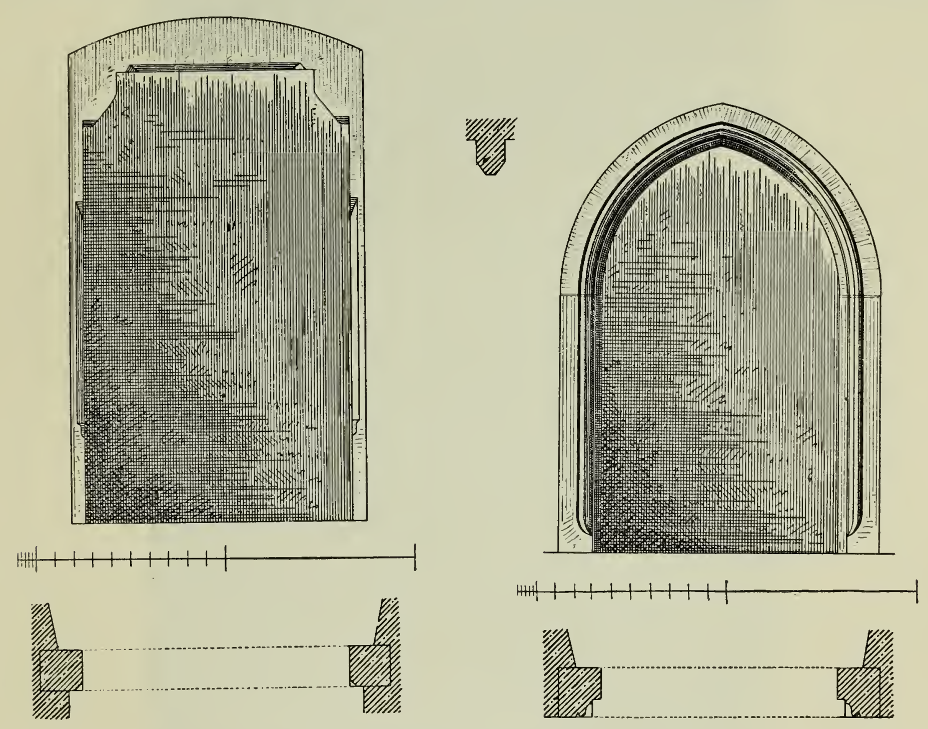


Fig. 78. Veselí. Der nördliche und südliche Eingang in das Kirchenschiff; Rippenprofil im Presbyterium und in der Sakristei.

und des h. Florian. Die Staffirung mit Gold, Silber und sonstigen Farben besorgte der Maler J. Müller in Neuhaus im Jahre 1703. Vor dem Altare befindet sich ein schönes schmiedeisernes barockes Gitter.

Den Altar der Jungfrau Maria liess im Jahre 1740 der Literatenchor errichten. Aus gleicher Zeit stammt der zweite Seitenaltar und die Kanzel.

Aus dem Kircheninventar kommen anzuführen: Casula mit in Seide, Gold und Perlen gesticktem Kreuze, mit dem Bilde der h. Dreifaltigkeit, des gekreuzigten Heilands, den Halbfiguren des h. Petrus und Paulus, und unter dem Kreuze: mit dem Bilde der Mutter Gottes mit dem Christkindel und der Opferung Isaks durch Abraham (das Kreuz ist aus dem 16. Jahrhundert); eine Kasel aus rothem Goldbrokat aus dem 18. Jahr-

hundert, ein barocker Kelch mit getriebenem Ornament an der Cupa und einem Fusse aus der Empireperiode, ein zinnerner Deckel beim Taufbecken mit der Statue des h. Johann des Täufers und der Jahreszahl 1704; ein gothisches Weihwasserbecken aus Stein, eingemauert beim Hauptportal. Ein altes beschädigtes steinernes Taufbecken mit der Jahreszahl 1679 liegt im Hofe der Dechantei.



Fig. 79. Veselí. Die zinnengeschmückte Vorhalle der Kirche.

Glocken: 1. Die grösste, »Maria« genannte Glocke trägt die Inschrift:

Haec campana a° 1655 ictu fulminis rupta die ss apostolis Petro et Pavlo sacra mense Julio; denvo a° 1669 ad laudem et gloriam omnipotentis dei et b. Mariæ honorem sumptu publico civitatis hvius Wessely refvsa est. Za sprawcze czirkewniho dwogicztihodneho knieze pana Thomasse Czessnowskeho pana fararze zdeissiho za wzaczneho aurzadu purkmistrskeho jako i toho czasu dosazeneho a w nowie renowirowaneho primatora lozniho pana Sstiephana Mraczka, panuw spoluraddnich Stani-

slawa Rzepi, Jana Czankle, Lukasse Kohauta, Thomasse Adamv, Joachima Folknera, Melichara Menssika, Waclawa Hanzliczka, Lukasse Buohaczka, Jakuba Mraczka, Adama Rendliczka, Mikolasse Sseinohi leta Panie 1662.

Es ist das Werk des Klattauer Glockengiessers. Dimensionen: 1·38 *m* Durchmesser, 1·02 *m* schiefe, 1·10 *m* senkrechte Höhe; 27 *cm* Kronenhöhe.



Fig. 80. Veselí. Das alte Rathaus.

2. Glocke »Kreuz« mit dem Krucifix und dem Bilde des h. Wenzel zu beiden Seiten des Kreuzes die Buchstaben: YNRJ. Die Legende lautet

Leta bozyho od narozeny tysycziho pietisteho trzetyho toto dylo skonano gest skrze Waczlava z Hradce hunt.

In dieselbe sind eingelassen 4 Münzen. Dimensionen: 1·29 *m* Durchmesser, 0·94 *m* schiefe, 0·98 *m* senkrechte Höhe; 22 *cm* Kronenhöhe.

3. »Pražáček« mit dem Bilde der Jungfrau Mariae und der Legende:

Leta boozyeho tysyczieho CCCC dewadesateho trzyetyeho a to dokonano gest skrzye mystra Gyrzyka przyed swatym Walentynem ten tayden.

Dimensionen: 97 *cm* Durchm., 77 *cm* schiefe, 80 *cm* senkrechte Höhe.

4. »Arvita« mit der Legende vom verlorenen Sohne und dem Wappen Martin Lomnický's von Šebín und der Inschrift:

Slit tento zwon nakladem vrozeneho pana Martina Lomniczkeho z Ssebinu miesstienina miesta Weselý nad Luzniczy a k temuz zadussý Weselskemu odewzdan ale wssak pro pamatkv tehoz pana Martina a manzielky geho Anny i dytek Jana a Nikodyma i budauczich geho takowau pamatkv sobie i budauczým zanechal, k tomu erb wlastny, gimz obdarzen gest z milostiwe sstiedroty od neyjasniegssyho a ney-neprzemozitelniegssyho knizete pana pana Rudolfa drvheho Rzimskeho czisarze a krale Czeskeho, na temz zwonv witisknvt a slit gest. Tito osobý niezie poznamenani bilý sou przi progednani tohoto zwonv: slowutný pan Zykmund Turnowský, toho czasv prymas Prachaticzký, slowutný pan Girzik Petar. Tento gkross (hier ein Geldstück eingesetzt) dan gest na pamatkv do tohoto zwonau od slowutneho pana Tomasse Sseynohy toho czasu prymasa v Weseli. Slit tento zwon ode mne Jakuba Wolfarta a Thomasse syna meho w miestie Prachaticich letha Panie 1597.



Fig. 81. Veselí. Pietà Statue.

Die Glocke ist mit Krebsen geziert, zwischen welchen 5 Münzen eingelassen sind. Dimensionen: 97 *cm* Durchmesser, 74 *cm* schiefe, 77 *cm* senkrechte Höhe, 20 *cm* Kronenhöhe.

5. Die kleinste Glocke »Johann« wurde vor circa 20 Jahren von A. Perner in Budweis umgegossen.

Nebstdem besteht das Sterbeglöckel und die Sanktusglocke im Kirchengiebel.

Neben der Vorhalle steht auf der Südseite der Kirche am alten Friedhofe das Grabmal des Karl Bejlovec von Em. Max aus dem J. 1857.

In der aus dem vorigen Jahrhunderte stammenden, KALVARIE genannten FRIEDHOFSKAPELLE befindet sich im Pflaster ein Grabstein mit der Inschrift: DE CÆLIS REGVIES PRÆSENTI TEGMINE TECTIS (1759). Ferner befindet sich hier die hölzerne Statue einer Pietà aus dem 16. Jahrhunderte, 1·10 *m* hoch, ein gemaltes ledernes Antipendium Promotionsthesen des P. Malec mit dem »Ecce homo«-Bilde v. J. 1757 und Reliquiarien mit Filigranarbeiten.

Ein interessanter Bau ist das ALTE RATHAUS mit schön gearbeiteten Gittern in den Fenstern. Nachdem es 1579 abbrannte, wurde es im Jahre 1604—5 wiederhergestellt, wobei der Maler Johann für seine Arbeit im Rathause 162 Schock Groschen 2 Denare berechnete. Zum

zweitenmal brannte es im Jahre 1764 ab; bei der Restaurirung wurde die Hauptfront im barocken Stile umgestaltet. Aus dieser Zeit stammt auch das Thürmchen. In neuester Zeit wurden die drei Satteldächer in ein einziges mit Blech bedecktes umgewandelt und die mittlere Durchfahrt vermauert. Die Hauptfront ziert das kaiserliche, das städtische, das Rosenberg'sche und das Schwarzenberg'sche Wappen. Im schmalen Gässchen sieht man noch Sgraffitoquadern am Hause.

Im Rathause werden die Stadtsiegel vom Jahre 1556, 1615 und 1637 bewahrt.

Erwähnung verdient auch das danebenstehende Gebäude der Vorschusskassa mit gezahntem Ziegelgesims und einem mit Zinnen



Fig. 82. Veselí. Das Stadtsiegel v. J. 1556.



Fig. 83. Veselí. Stadtsiegel v. J. 1637.



Fig. 84. Veselí. Stadtsiegel v. J. 1615.

und drei Thürmchen minder hübsch abgeschlossenen Giebel aus dem 16. Jahrhundert. Auch auf diesem Hause sieht man Sgraffitoreste.

Die Mühle an der Lužnic trägt auf einem der vier barocken Giebel die Jahreszahl 1613.

Der Lehrer Kolín besitzt zwei bronzene Armbänder aus Dux, eine Streitaxt aus Teinitz ob der Sázava und einige in Veselí gefundene Hiebwaffen aus der Zeit K. Friedrichs II. und der Kaiserin Maria Theresia. Im Jahre 1898 wurde da eine baierische Münze aus dem Jahre 1621 ausgegraben.

Wittingau.

Březan, Vilém z Rosenberka 207, 224; Petr Vok 82; Světecký II. 1278, 1284; V. B. Mecer, Paměti Třeboňské; Norbert Heerman. Rosenbergische Chronica; Dr. J. Fl. Hammerschmidt, Rosa Trebonaea; Aquilin Hrdlička, Liber memorabilium parochiae Trebonensis; Trajer 454; B. Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen III. 80, IV. 163; P. Jos. Vačkář, Dějiny řeholní kanonie sv. Augustina v Třeboni p. 89, 130, 131, 132, 187; Franta 80, 94, 95, 96, 135; Dr. Jos. Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen I. 461—466; Dr. H. Thode, Die Malerschule von Nürnberg p. 46—47; Sedláček, Hrady III. 120—193; Braniš, Dějiny umění II. 52; Braniš, Některé zvláštnosti starších staveb jihočeských. Památky XVII. 39; Památky XVI. 465, 474, 574—6; XVII.

738, 739; XVIII. 91, 93, 99, 100, 108, 643—660; XIX. 578; L. Domečka, Průvodce po Třeboni a okolí; Robert Hartmann, Chrám sv. Jiljí v Třeboni. Programm stát. reáln. gymn. v Třeboni 1888. Katalog retrospektivní výstavy. V Praze 1891 p. 179 No. 192, p. 236 No. 2, p. 237 Nr. 6 u. 8. Dr. C. H. Vogler, Der Bildhauer Alexander Trippel

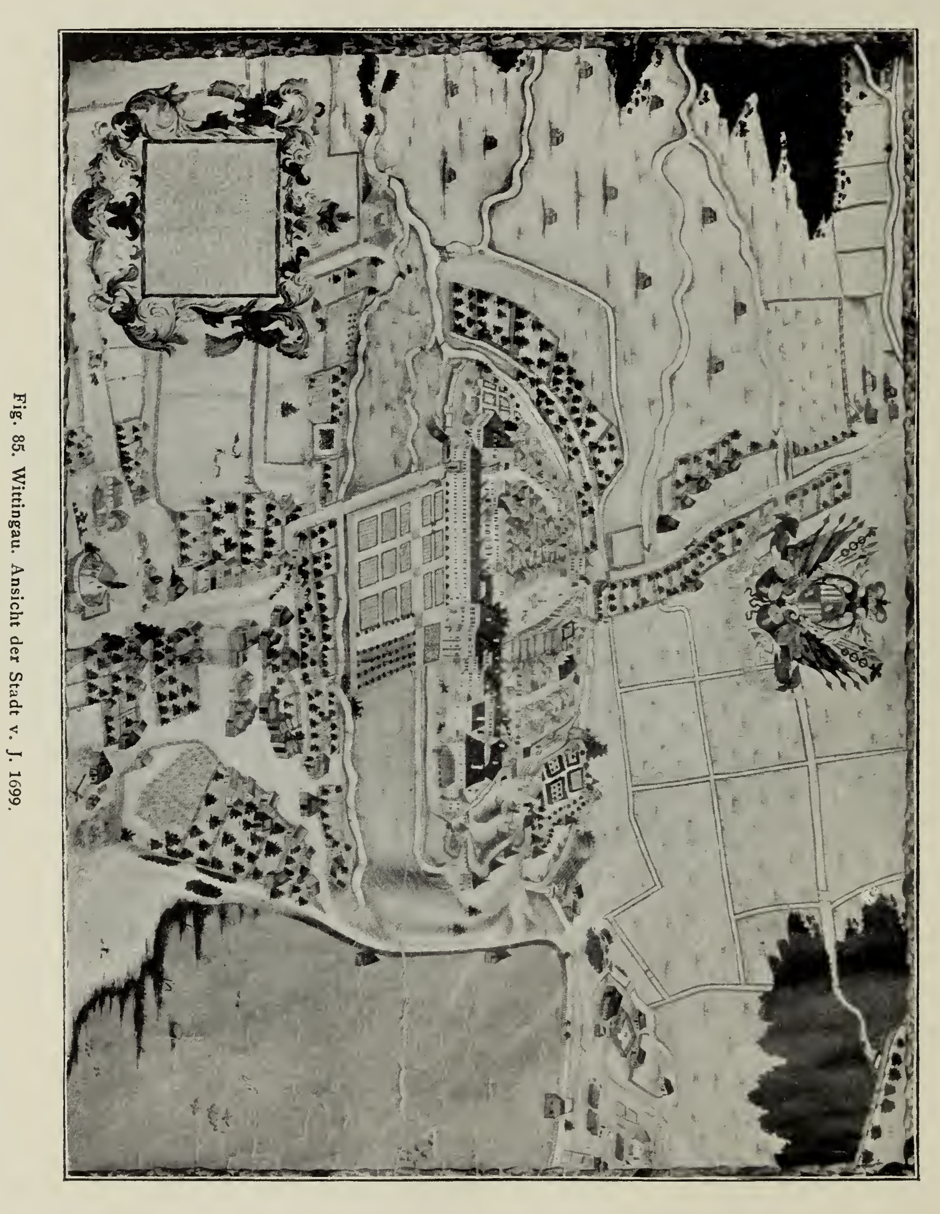


Fig. 85. Wittingau. Ansicht der Stadt v. J. 1699.

aus Schaffhausen; Schaffhausen 1892—3; Katalog der Gemäldegallerie im Rudolfinum zu Prag p. 256 No. 52 A. Method XXII. 1896 No. 7. Mitth. d. Central-Comm. XIII. p. XCVI.

Die Stadt Wittingau war schon im Jahre 1379 mit Mauer und Graben befestigt. In den Jahren 1525—1527 wurde sie mit einer doppelten Mauer und Bastionen umgeben. Von dieser Befestigung hat sich erhalten

eine doppelte crenaillirte Mauer auf der Nordseite, drei Bastionen im Osten und vier im Süden. Die Bastionen waren rund und halbrund, mit einem spitzigen Dache gedeckt; drei von ihnen wurden in unseren Tagen umgebaut und mit modernen Zinnen und niedrigem Dache versehen. Von den Stadtthoren ist besonders das doppelte Schweinitzer mit Wohnungen von 2 Stock-



Fig. 86. Wittingau. Grundriss der Stadt mit den Resten der unterirdischen Befestigung.

werken und mit schönen Giebeln aus dem 16. Jahrhundert auf beiden Seiten interessant. Es besteht aus zwei schief gegen einander gestellten Theilen, von denen ein jeder auf eine andere Art geschlossen werden konnte; auf der Südseite von Aussen durch eine Fallthür, im Innen eine Schieb- und der Stadt zu durch eine Stehthür. Die steinerne Laibung der

Thore ist gothisch überwölbt; auch die kleinen Nischen des ersten Stockwerkes zeigen eine gothische Einrahmung; aber das Tonnengewölbe der Durchfahrt ist im Halbkreise durchgeführt, quadrirt. Auch die Giebel



Fig. 87. Wittingau. Das Schweinitzer Thor.

gehören der Renaissance an und waren einst mit Malerei und Sgraffito geziert. Zwischen diesem und dem Gratzner Thor, welches in seiner steinernen Laibung und der Pforte für Fussgänger bis jetzt seinen ursprüng-

lichen gothischen Charakter behielt, war ein mit Wasser angefüllter Graben, über welchen eine Zugbrücke führte. Ein gleicher Graben mit Brücke befand sich auch vor dem Gratzner Thore. Unterirdische Gänge, grösstentheils erhalten, verbanden nicht nur einzelne Bastionen unter einander, sondern auch mit der ersten inneren Mauer, indem sie durch den Parkan führten, sowie auch unter den Wällen mit dem Glacis. Vom Gratzner Thore führt zu beiden Seiten eine hohe mit Schiesscharten versehene Mauer im Halbkreise zu den Bastionen. Diese Befestigung führte unter der Leitung Heinrichs von Rosenberg der berühmte Teichwirt Štěpánek Netolický aus, der auch den Lauf des Goldenen Baches von der Opatovicer Mühle bis zur Stadt verlängerte. Hübsch war auch das Budweiser Thor vom Jahre 1605. Zu beiden Seiten standen granitene Säulen mit jonischen Kapitälern, überlegt mit einem Gebälke von Stein, auf welchem 2 Pyramiden standen. Oberhalb der Thorwölbung waren die Buchstaben eingemeisselt: W. P. 1611 auf einer, I. F. auf der anderen Seite und darunter das Zeichen ┼ C H d. i. Petrus Woko jussit fieri. Dominik Cometa. Aus Verkehrsrücksichten wurde dieses zierliche Säulenwerk im 19. Jahrhundert abgetragen.

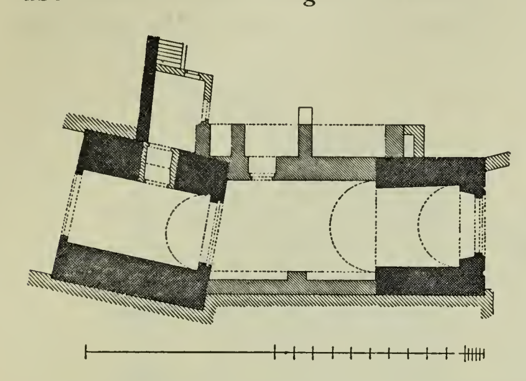


Fig. 88. Wittingau. Grundriss des Schweinitzer Thores.

Oberhalb des Ost- oder Neuhauser Thores wurde im 19. Jahrhunderte die Volksschule aufgeführt, bei welcher Gelegenheit das Gebäude ganz modernisirt wurde. Im J. 1564 wurde das Thor mit Malereien geschmückt und im Jahre 1674 malte hier Salomon Gottfried Job ein Crucifix mit dem städtischen und dem Schwarzenberg'schen Wappen. Von



Fig. 89. Wittingau. Die Klosterkirche.

da führte die sogenannte lange Brücke (d. i. ein Prügelweg) durch die Fischergasse gegen Neuhaus. Nach der ersten Säkularisation des Klosters wurden die Stadtmauern vom Neuhauser Thor bis zum Canoniegarten

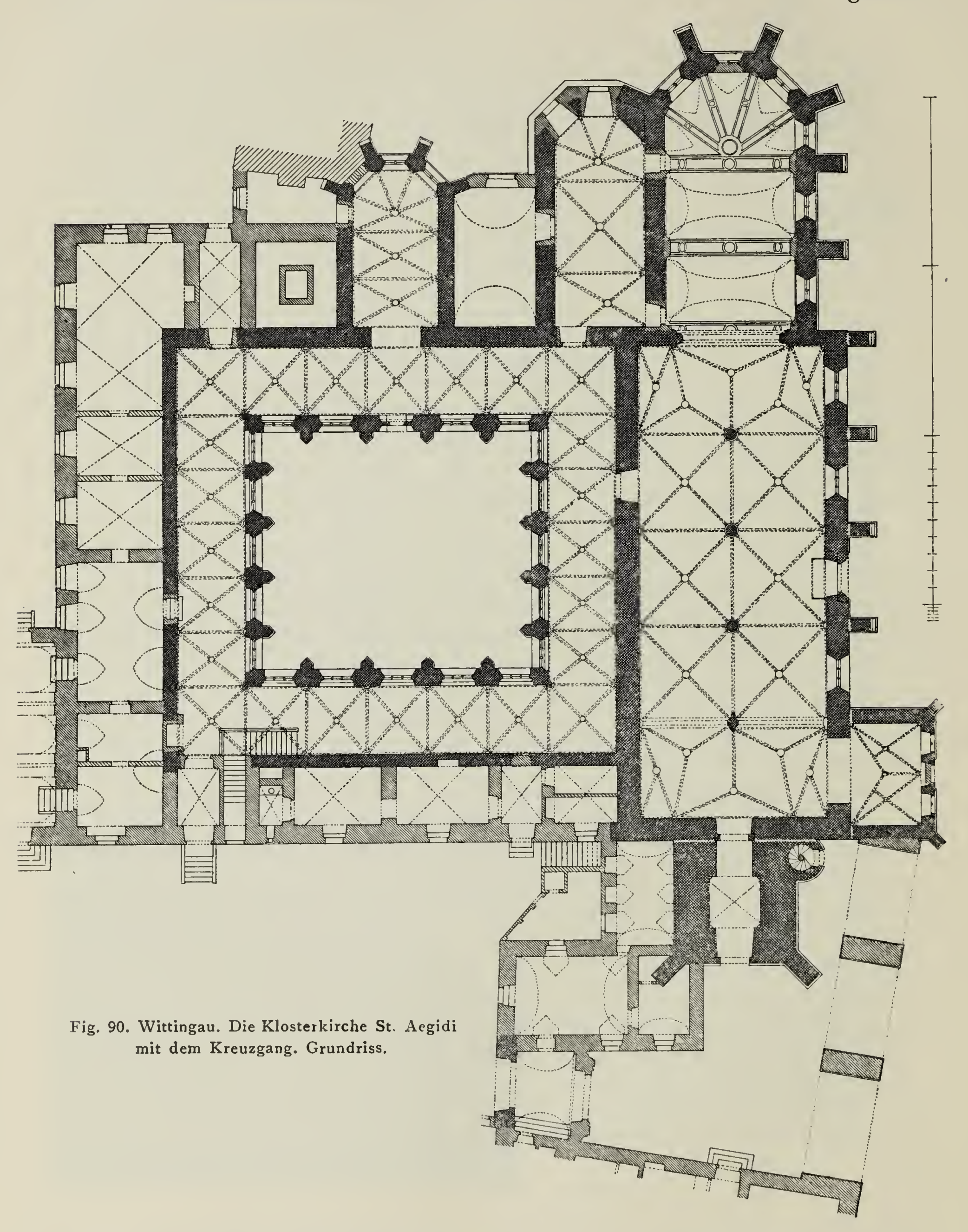


Fig. 90. Wittingau. Die Klosterkirche St. Aegidi mit dem Kreuzgang. Grundriss.

erneuert und mit schöner Malerei geschmückt, wie am Ende dieses Gartens die angebrachte Jahreszahl 1582 neben zwei Kreuzen und die Reste der Malerei bezeugen. Das klösterliche Malzhaus und der Schüttkasten tragen

die Jahreszahl 1688 und die Buchstaben T. S. (wahrscheinlich Theobald Siebert) und das Neuhauser Thor auf der Innen- oder Stadtseite ein Schildchen mit der Rose aus den Zeiten Štěpánek's.

DIE KLOSTERKIRCHE STI. EGIDII wurde im Jahre 1367 erbaut, wie einst die folgende oberhalb der Sakristeithür angebrachte In-

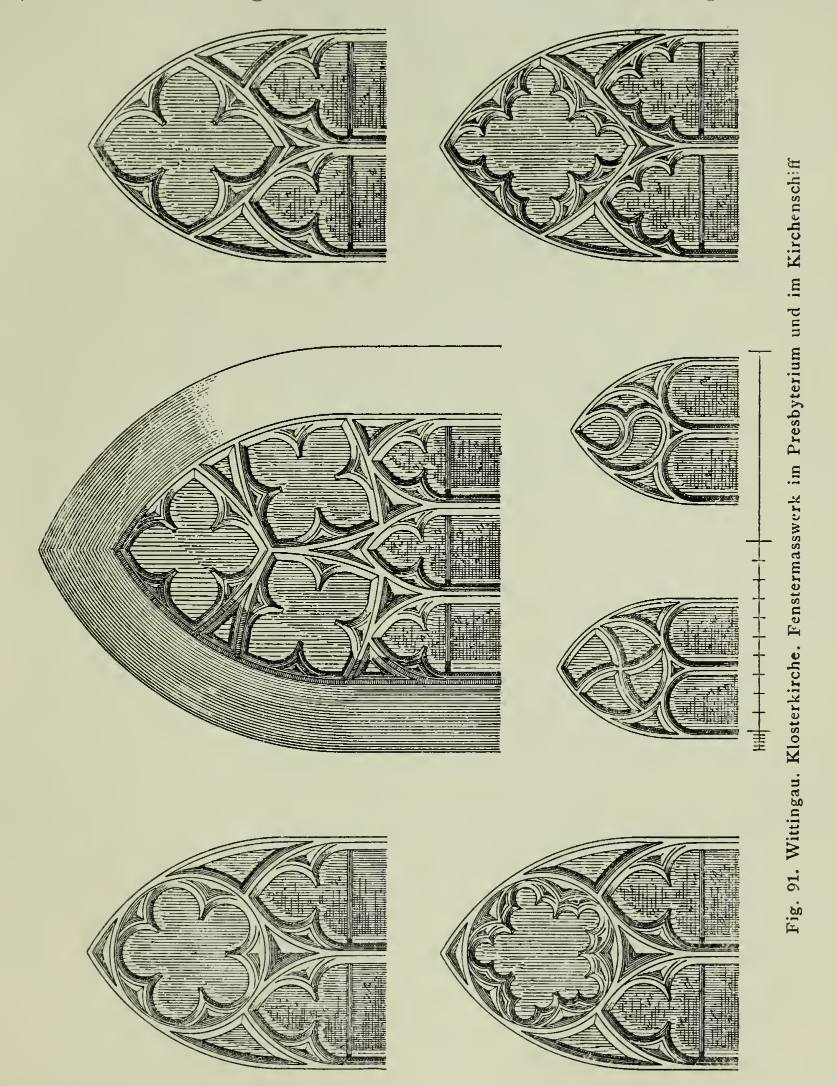


Fig. 91. Wittingau. Klosterkirche. Fenstermasswerk im Presbyterium und im Kirchenschiff

schrift bezeugte: Anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo septimo VIII. kal. Junii fundatum est monasterium canonicorum regularium ordinis s. Augustini in Trzebon alias Wittignaw per nobiles dominos dominos de Rosenberg Jodocum, Petrum, Vlricum et Joannem fratres germanos primos et principales ipsius monasterii fundatores.

Am 9. Mai d. J. wurde der bisherige Pfarrer Bůzek von Wittingau nach Schweinitz transferirt, am 12. d. M. bekam das Raudnicer Kloster

Vollmacht zur Entsendung dreier Brüder ins neue Kloster zu Wittingau und am 22. d. M. wurde schon hier der Propst gewählt. Im Jahre 1378



Fig. 92. Wittingau. Inneres der Kirche.

wird des Altars Stae. Magdalenae und Sti. Augustini, im Jahre 1380 des Marien- und des Hauptaltars Erwähnung gethan. Um diese Zeit war der



Fig. 93. Wittingau. Die Kirchenwölbung.

Bau der Kirche bis auf das Gewölbe vollendet; denn am 4. April 1380 bestimmte Peter von Rosenberg, dass, falls er die Einwölbung nicht erleben sollte, sein Nachfolger durch drei Jahre mit 100 Schock Groschen dazu beizusteuern verpflichtet ist.

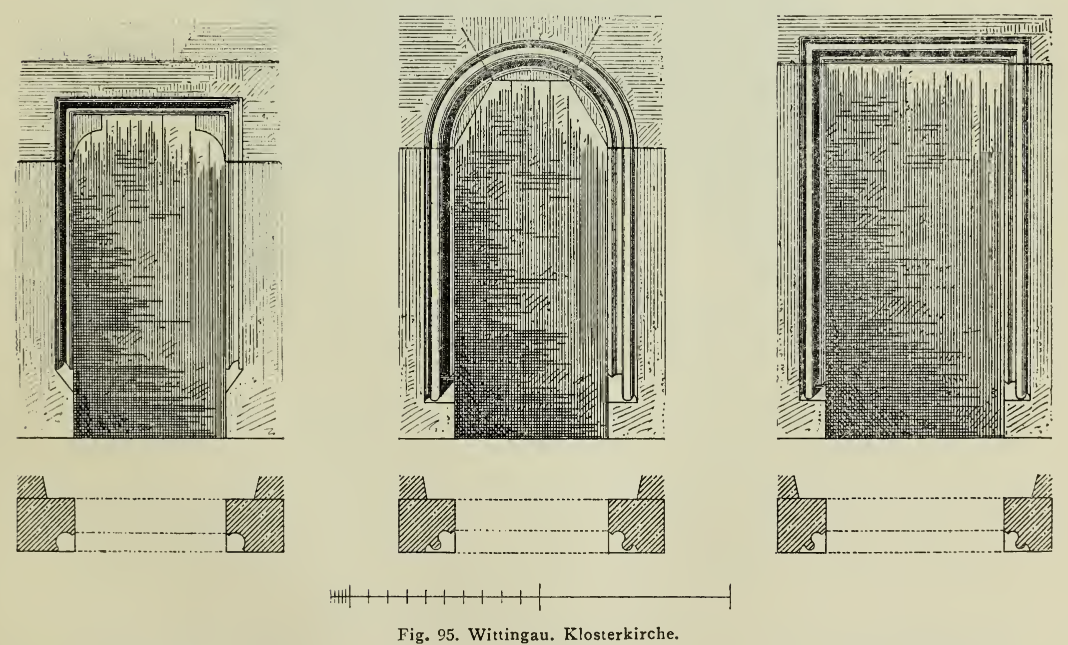
Der hohe Chor von zwei Feldern ist mit fünf Seiten eines regelmässigen Achteckes geschlossen und durch fünf Strebepfeiler mit einem Absatze gestützt. Von den sechs zweitheiligen Fenstern, die sich unverändert erhalten haben, ist das Masswerk im Innern durch das Gewölbe verdeckt, von Aussen aber sichtbar. Das Fenster hinter dem Hauptaltar ist im Innern ganz vermauert. Die Fenster sind durchwegs gegen Osten und Süden gerichtet, wogegen an der Nordseite, wo die Sakristei anstösst, sie fehlen. Beim Hauptaltar, auf der Epistelseite, befindet sich in der Mauer ein viereckiges gothisches Sanktuarium mit einem zierlichen, rosengeschmückten Giebelaufsatz versehen und zum Verschliessen eingerichtet. Gleich daneben unter dem Fenster ist eine Doppelnische für Sedilien.

Wie die übrige Kirche hatte ursprünglich auch der Chor ein gothisches Gewölbe; als aber im Jahre 1781 bei der Feuersbrunst die hohe Giebelmauer auf das Gewölbe fiel und dasselbe durchschlug, erneuerte es Andreas Novotný, Baumeister aus Neuhaus, im barocken Stile. Zu gleicher Zeit wurden auch die Wände des Presbyteriums im gleichen Stile adaptirt, indem sie durch Pilaster mit jonischen Kapitälern und Gebälke in gleiche Anzahl Felder getheilt wurden.

Der hohe, das Kirchenschiff vom Presbyterium trennende Triumphbogen ist bis jetzt gothisch, reich profilirt und ganz aus Granitquadern gemauert und gewölbt. Wie sonst war er auch hier mit Kreuz und Statuen geschmückt; noch im J. 1607 ward im Auftrage Peter Vok's von Rosenberg ein neues Kreuz mit den Statuen der Mutter Gottes und des h. Johann, des Lieblings des Herrn, hieher gegeben.

Das Kirchenschiff, ursprünglich mit einer flachen Decke versehen, wurde im 15. Jahrhunderte überwölbt. Zwei Reihen Kreuzgewölbe von 5 Travées stützen sich mit ihren gekehlten Rippen auf 16 schön gegliederte Konsolen und 4 mittlere runde Säulen, welche so den Raum in 2 Schiffe theilen. An die aus Quadern bestehenden runden Schäfte, aus welchen die Rippen unmittelbar auslaufen, wurden bei der Renovirung des Presbyteriums korinthische Kapitäler aus Stucco angeblendet, von welchen das erste mit dem Wappen des Klosters: einem infulirten Abt mit dem Rosenberg'schen Wappen im Schilde geschmückt ist. Die Strebepfeiler mit zwei Absätzen sind schlanker als jene des Presbyteriums und sind nicht mit der Mauer verbunden, was beweist, dass sie erst später zugebaut wurden, wie das Langhaus gewölbt wurde. Das Kirchenschiff ist auf der Südseite durch vier hohe dreitheilige Fenster mit Masswerk beleuchtet, von welchen das erste beim Presbyterium auffallenderweise bedeutend niedriger ist, als die übrigen. Die Zeichnung der Masswerke ist dieselbe wie im Kreuzgange, die Durchführung aber viel schlechter. Oberhalb der Sternberg'schen Kapelle, beziehungsweise dem Musikchor, befindet sich ein Rundfenster mit Masswerk, theilweise vermauert. Auf der Südseite befindet sich das vom ehemaligen Friedhofe ins Langhaus führende Hauptportal. Birnenförmige Rundstäbe wechseln mit tiefen Hohlkehlen ab; der

Fig. 94. Wittingau. Die Klosterkirche. Portal aus dem Kreuzgang in das Kirchenschiff. Details.

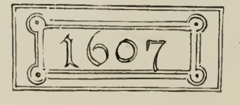


Eingang am Chor in den Thurm.

Fig. 95. Wittingau. Klosterkirche. Choreingang.

Vermauerter Eingang im Kreuzgang.

Fig. 96. Wittingau. Klosterkirche. Hauptportal.

gerade Sturz ist von 2 Konsolen mit Ungetümen gestützt. Im Tympanon ist die Krönung Mariens aus dem Ende des 14. Jahrhunderts al fresco gemalt, die im J. 1899 renovirt wurde. Links von diesem Portal kam man bei der Kirchenrestauration im J. 1897 auf Reste eines Wandgemäldes: Sta. Maria mit dem Christkindel, welches bis hinter den Strebepfeiler ging und daher älter war als dieser und das Gewölbe des Langhauses. Die beschädigte Rustika, die Jahreszahlen 

und 1667 weisen

auf spätere Restaurationen der Kirche und den Umbau des Thurmes (1607) hin. Auf der Nordseite führt ein Eingang aus dem Langhause in den Kreuzgang; auch hier tragen 2 Drachen den geraden Sturz. Bei der Restauration im Jahre 1901 wurden auf der Nordseite in der Höhe der Gewölbekonsolen 3 kleinere Fenster blossgelegt, welche über die Dachung des Kreuzganges reichten.

Der geräumige Musikchor mit dem fürstlichen Oratorium nimmt die 2 letzten Langhausfelder ein und stützt sich auf die 4. letzte Säule. Das Gewölbe oberhalb und unterhalb des Musikchores ist gleich, die

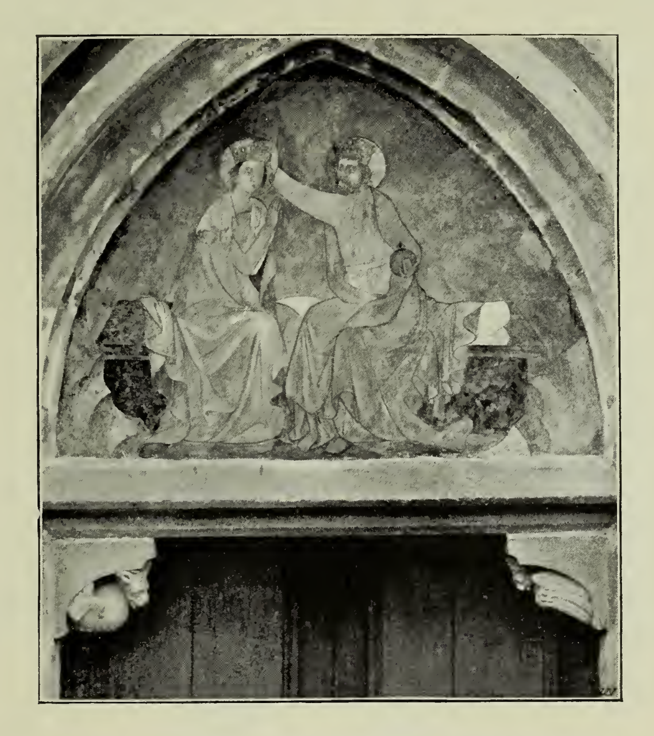


Fig. 97. Wittingau. Wandgemälde Krönung Mariae im Tympanonen der Kirche.

Rippen, wie sonst überall, gekehlt. Die Fenster oberhalb des Chors in der Front des Langhauses auf beiden Seiten des Thurmes sind zweitheilig, die Form ihres Masswerkes spätgothisch. Die Eingänge von der Dechantei auf den Chor und von da in den zweiten Stock des Thurmes haben hübsche gothische Steingewände.

Das Innere der Kirche war früher ganz bemalt: in den 6 Nischen der Chorbrüstung sind Apostel-Bilder mit gothischen Aufschriften bei der Restauration im Jahre 1901 aufgedeckt worden; es sind dies der h. Petrus mit der Legende oberhalb des Heiligenscheins: Credo in deum patrem omnipotentem; der h. Jakob d. Ä.: Qui conceptus est de spiritu sancto; der h. Andreas: Descedit ad inferos die tercia; St. Thomas: Inde venturus

est iudicare vivos et mortuos; St. Philippus: Unam sanctam ecclesiam catholicam; Judas Thaddäus: Credo carnis resurrectionem. Sie waren mit anderen Apostelgestalten, welche zu ihren Füssen Namen in Renaissanzform trugen, etwa aus dem 16. Jahrhundert, übermalt; so befand sich ob dem h. Andreas der h. Johannes mit der Inschrift: S. IOANNES. Die übrigen 6 Apostel-Bilder wurden offenbar im Jahre 1739 sammt den Nischen bei der Übertragung der Orgel aus dem Kirchenschiff auf den Musikchor zerstört. Im gleichen Stil ist der h. Paulus an der Nordwand des Langhauses direkt beim Musikchor gehalten. Der Apostel steht auf einer Kon-

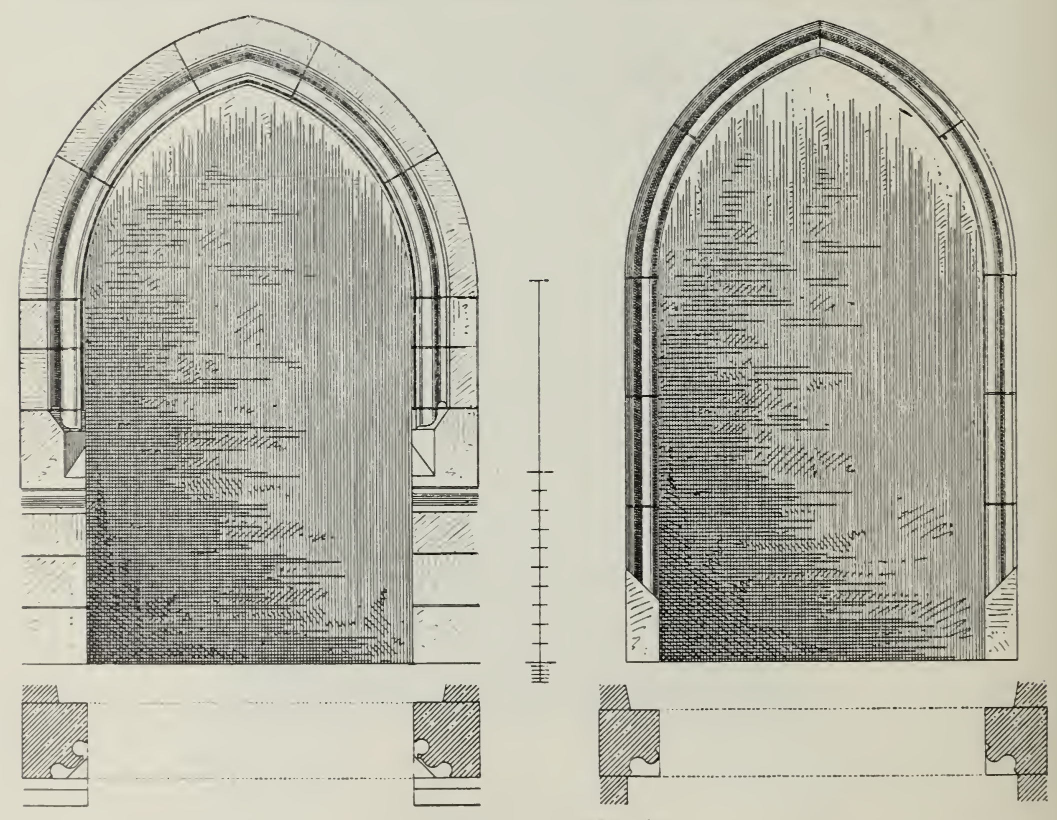


Fig. 98. Wittingau. Klosterkirche.

Thurm-Portal. Portal vom Thurm in's Kirchenschiff.

sole und trägt die Überschrift: Sanctus Paulus doctor gentium; oberhalb des Heiligenscheins liest man: Domine, quid vis me facere? Das correspondirende Bild auf der Südwand des Schiffes stellt den aufgehängten Judas dar; seine Inschrift lautet: Peccavi tradens sanguinem iustum. Sein Bild war durch den Salvator mundi aus dem 16. Jahrhundert mit einer lateinischen Unterschrift übermalt. Der Klostergründung kommt zeitlich am nächsten ein Bild, dessen Fragmente oberhalb der Eingangsthür aus dem Presbyterium in die Sakristei blossgelegt wurden: es ist die rechte Hälfte des die Gründung des Klosters durch die 4 Rosenberge darstel-

Fig. 99. Wittingau. Klosterkirche. Portal der Sternberg'schen Kapelle.

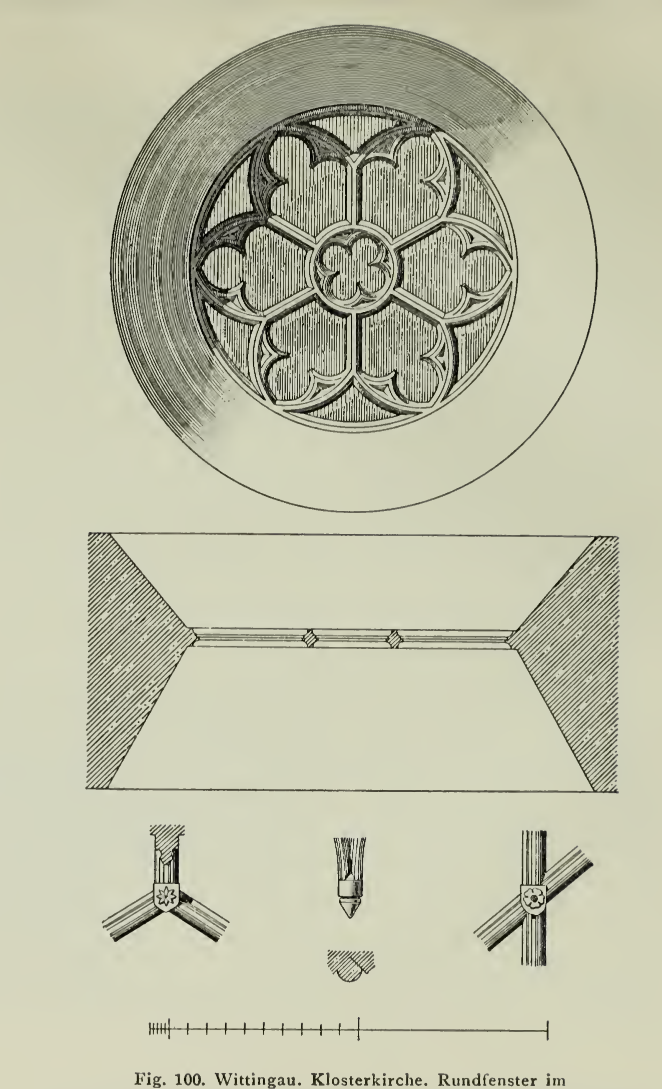


Fig. 100. Wittingau. Klosterkirche. Rundfenster im Kirchenschiff oberhalb der Sternberg'schen Kapelle. Rippen-Konsolen und Schildchen vom Gewölbe der Sternberg'schen Kapelle.

lenden Bildes und zeigt uns den ersten Vorsteher des Klosters Benedict infulirt mit seinen Brüdern; oberhalb des Bildes liest man in gothischer Minuskel: (Bene)ssius cu̅ fratribus suis. Da Propst Beneš erst im J. 1389 die Pontifikalien bekam, kann das Gemälde erst nach diesem Jahre entstanden sein. Die linke Hälfte des Bildes, jetzt durch den Pilaster verdeckt, nahmen die Fundatoren knieend und die Kirche den Raudnicer Chorherren übergebend ein. Zur Zeit der Administration des Klosters durch den Propst von Korneuburg wurde rechts von diesem Bilde die Wiederherstellung des Klosters im Jahre 1631 gemalt: K. Ferdinand III. mit Krone und Königsmantel übergibt dem Propste von Korneuburg die Wittingauer Kirche. Unter diesem, in hellen Farben ausgeführten Bilde standen die Verse:

QUAS SACRAS AEDES PIETAS CONSTRUXIT AVORUM
ET QUAS HAEREDES VASTARUNT MORE LUPORUM,
HAS RESTAURARUNT VIRTUTES AUSTRIACORUM
QUI REFRAENABANT MOLIMINA CUNCTA MALORUM.

Von diesem Bilde ist nur die Legende und ein Engel (oberhalb der Gestalt des Kaisers) zum Vorschein gekommen. Hinter den jetzigen hölzernen Altären und auch dort, wo jetzt die Kanzel ist und wo der Altar der freudenreichen Mutter Gottes stand, kamen auf die Wand gemalte Altäre mit Säulen, Baldachinen, Figuren zum Vorschein (etwa aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts). Hinter dem Altarblatte des h. Augustin wurde das Bild: der das Kreuz tragende Christus begegnet die h. Veronica (17. Jahrh.) entdeckt. Hinter dem St. Anna-Altare legte man ein Votivgemälde: Herr und Frau beten knieend, zu seinen Füssen sein Wappen: 2 grüne Eichenblätter im grauen Felde (Ende des 15. Jahrhunderts) bloss. Zwischen diesen 2 Bildern, das ganze Feld bis zum Gewölbe ausfüllend, befindet sich das Kolossalgemälde: St. Christof, Christus auf der Schulter tragend. Oberhalb der Eingangsthür vom Langhaus in den Kreuzgang zeigte sich eine nicht besonders gelungene Pietà (Ende des 17. Jahrhunderts). Schliesslich wurde auch im Musikchor eine interessante Darstellung des jüngsten Gerichts gefunden.

Von diesen Wandgemälden wurden: die Apostel, Abt Beneš, das Votivgemälde, der h. Christof und das jüngste Gericht im Jahre 1902 durch den Maler Th. Melicher restaurirt.*) Der kreuztragende Christus wurde, ohne übertüncht zu werden, durch den Altar des h. Augustin verdeckt. Alles Übrige wurde verstrichen. Die erste Weissigung, der alle obigen Gemälde zum Opfer fielen, erfolgte im J. 1729.

Das Dach des Kirchenschiffes war ursprünglich viel höher als jenes des Presbyteriums; eine hohe Feuermauer trennte sie und stürzte im Jahre 1781 ein.

Südwestlich ist an das Kirchenschiff die St. Barbara-Kapelle angebaut, welche im Jahre 1491 eingeweiht wurde. Auf der Nordwand

*) Der Kopf des Judas Thaddaeus musste ergänzt werden.

dieser Kapelle befand sich das Wappen des Weihbischofs von 2 Engeln als Schildträgern gehalten, rechts die lateinische, links die böhmische Aufschrift, alles wiederholt übertüncht und frisch gezeichnet:

Anno dni M^{0}CCCCLXXXXI^{0} coſec(r)ata eſt hec capella i die Sixti ad hono(r)e s. Ch(r)iſt. mr., ſ. Barbare ui(r)g. et | ſti. Jacobi maio(r)is p reue(r)endu. in Chro. prem. | et dmu dmu Benedictum de Walthſtein epm. | Caminenſem. Dedicaco celeb(r)at(ur) die dnca poſt | Mar(r)ie ad niues. Quicunq(ue) intraue(r)it et cu de | uocone cora altari Pr. nr. et Aue Ma(r)ia oraue(r)it p pace eccle & p fudato(re), coceſſit | XL dies de indulgenciis ppetue duraturis.

Leta Panie 1491 poſwieczena geſt tato kaple w den ſwateho Sixta ke czti a chwale ſ. Barbory Panny, ſ. Kriſſtofa muczedníka ſ. Jakuba Welkeho ſkrze duſtogneho pana pana Benedikta z Waldſteinu biſkupa Kaminſkeho. Poſwieczeni ſe ſwieti w nediely po Panie Mariy Sniezne. Kdokoliw ſem wegdaucze poboznie przed oltarzem otcze nas a Zdrawas Maria za pokog czirkwe a zakla datele ſe pomodly, 40 dni odpuſtkuw uſtawicznie trwagiczich doſahuge.



Fig. 101. Wittingau. Polychromirte Marmorstatue Mariae in der Kirche.

Die Kapelle ist in 2 Felder gewölbt die gekehlten Rippen stützen sich auf kegelförmige Konsolen; an Stelle der Schlussteine finden sich Schildchen mit der Rose und dem Stern, den Wappen der Fundatoren: Peter Holický's von Sternberg († 1514) und seiner Gemahlin Katharina von Rosenberg († 1521), welche in der Kapelle begraben sind. Der Eingang von der Gasse, jetzt vermauert, hat ein gothisches mit Schildchen mit Rose und Stern geschmücktes Gewände aus Stein. Oberhalb desselben erhebt sich auf mit gleichen Schildchen und Wappen bezeichneten Kragsteinen ein gemauertes Dachel, welches am Giebel eine Sgraffito-Rose und die Jahreszahl 1569 trägt. Die viereckigen Seitenfenster wurden im J. 1897 renovirt. Die aus der Kirche in die Kapelle führende Gurte ist mit interessanten Renaissance-Blattornamenten geziert, welche im Jahre 1902 vom Historienmaler Th. Melicher restaurirt wurden.

Der Gang im ersten Stockwerke verbindet den Musikchor und das Oratorium mit dem Schloss; er wurde im Jahre 1724 an Stelle einer hölzernen Pawlatsche erbaut.

Der Thurm wurde in der Front und in der Achse der Kirche auf der Westseite erbaut; ein rundes zugebautes Stiegenhaus führt in den

zweiten Stock des Thurmes und zu dem Glockenhaus. In der Front des Thurmes und zwischen ihm und dem Kirchenschiff sind zwei gothisch gewölbte Thüren; vom alten gothischen Gewölbe im Erdgeschosse des Thurmes blieben nur die Konsolen übrig, das Gewölbe ist neueren Ursprungs. Zwei starke Eckpfeiler, von denen einer durch die Zubauten verdeckt ist, stützen den Thurm auf den freien Seiten. Drei kleine Fenster in den oberen Stockwerken sind noch gothisch, die Fenster im Glockenhause und die Pilaster sammt Gesimse schon barock; der Aufsatz mit den Giebeln und das Dach stammen aus neuester Zeit.

Der alte Thurm war mit Zinn und Blei gedeckt und mit vergoldetem Kreuz gekrönt. Zweimal wurde er vom Blitze angezündet: im Jahre 1489 und am heil. Weihnachtsabend 1637, wobei immer die Glocken schmolzen. Zum drittenmal brannte er im Jahre 1781 und mit ihm die Kirche, das Kloster und 60 Häuser in der Stadt ab. Bei der Erneuerung des im J. 1489 abgebrannten Thurmes liess ihn im J. 1607 Peter Vok von Rosenberg um 17 Klafter abtragen und wieder aufführen, aber schon im Renaissancestil, und mit drei Kuppeln und einem Thürmchen schliessen. Der Rosenberg'sche Hofmaler Thomas Třebochovský strich die mit Blech beschlagenen Kuppeln mit grüner Ölfarbe an und bemalte den ganzen Thurm. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Kirche renovirt, wie die am Kirchenschiffe angebrachte Jahreszahl bezeugt. Diese Arbeit führte der Budweiser Baumeister Dominik Cometa von Eckthurm aus, den Dachstuhl verfertigte der Krumauer Zimmermeister Michael Pril, die Eindeckung Joachim Smolka von Přeštic.

Die Mehrzahl der jetzigen Altarbilder ist das Werk des Malers Peter Keck († 1730): so das Bild des h. Egidius und der Himmelsfahrt Mariens auf dem Hauptaltare vom J. 1709 und des hl. Augustin und der h. Monika im linken Kirchenschiff vom J. 1715. Auf der rechten Seite sind die Nebenaltäre: der schmerzhaften Mutter Gottes vom J. 1709, der h. Anna vom J. 1715 und des h. Laurentius, welchen im J. 1715 der Fischhändler Laurenz Preinhelter von Haltenberg auf Stálec stiftete; es schmückt ihn ein schönes Bild dieses Heiligen von Karl Škreta. Auf der Evangelienseite steht nur der Altar des h. Augustin vom J. 1715, da die Altäre der freudenreichen Mutter Gottes und des h. Johann von Nep. vom J. 1756 wegen Raummangels bei der Restaurirung im J. 1901 abgetragen wurden. Den Hauptaltar schmücken hölzerne vergoldete Statuen der grossen Kirchenlehrer, den Altar des h. Augustin die Statuen der Patrone gegen die Pest: h. Rosalie, h. Rochus und St. Sebastian, dann des h. Possidonius und Aquilinus; den Altar Sti. Laurentii die Statuen des h. Peter und Paul. Auf dem St. Anna Altare steht die polychromirte Statue der Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein aus Marmor, dem 15. Jahrh. angehörend; 1·20 *m* hoch; die ursprüngliche Krone ist abgängig, der Anstrich neueren Ursprungs. Diese Altäre haben reich gezierte und geschnitzte Rahmen und üppige Ornamentik. Die schwachen Statuen und den sonstigen

figuralen Theil verfertigte der Wittingauer Bildhauer Georg Andrée und Peter Colotto de Taco aus Venedig vergoldete sie. Das Tabernakel des Hauptaltars ist modern.



Fig. 102. Wittingau. Stallien von Jakob König v. J. 1722.

Im Presbyterium stehen die Stallien, im Jahre 1722 vom Tischler Jakob König von Bamberg um 1126 fl. verfertigt. Ihr Aufsatz hat in dorso die Aufschrift:

CURA RR. DNI. ADALBERTI PRECHTL CANONIÆ HUIUS RESTITUTÆ PRÆPOSITI QVINTI PRÆSENTIA STALLA CHORALIA ASSURREXERUNT EIUS PRÆPOSITURÆ ANNO QVARTO MILLE QVINGENTIS ET ULTRA FLORENIS RHENENSIBUS ADHIBITIS.

Im Jahre 1729 wurden auf sie die Statuen der vier Evangelisten, des h. Adalbert und des h. Norbert gegeben. Der Pontificalstuhl ist das Werk des Anton Dietmann von Gerlenhofen bei Ulm vom J. 1724. Die hübsche Kanzel stammt vom J. 1791. Die Orgel lieferte der Dačicer Orgelbauer und Bürger W. Pantočka im J. 1737.

Grabsteine: Im Presbyterium war Johann von Rosenberg († 1./9. 1389) unter einem grossen Grabsteine aus Marmor bestattet. Neben ihm lag seine Gemahlin Elisabeth von Hals († 1394); ihr Epitaphium war neben



Fig. 103. Wittingau. Kelch v. J. 1745.

Fig. 104. Wittingau. Kelch v. J. 1745.

der ersten Säule. Auf der Epistelseite beim Hauptaltar war auch der marmorene Grabstein des ersten Abtes Benedikt († 31./12. 1389). Im Presbyterium befand sich auch das Grabmal aus rotem Marmor der Magdalena von Sternberg, Gemahlin Heinrichs von Rosenberg, 2·28 *m* lang, 1·04 *m* breit mit der Aufschrift: AO. DMI. MDXXI DIE XXVIII IVNII NOBILISS. D. MAGDALENA MAGNIFICI HENRICI DE ROSIS CONIVX OBIIT.

Oberhalb ihrer Figur stehen die Verse:

Stellifera prognata domo, forma antiopea,
Atque annis teneris praedita, que fueram.
Prenuba, cui sponsum, quo non praestantior alter,
Robore, divitiis stemata Juno dedit.

Quid tamen ista iuvant? Species, quid stemata prosunt?
Cuncta simul dolor heus abstrahit hora brevis.

Durch den Gewölbeeinsturz im Presbyterium im J. 1781 zerschlagen, wurde der Grabstein aus der Kirche entfernt und zur Pflasterung des Klosterhofes verwendet. Im Jahre 1892 ward er da entdeckt und in der St. Barbarakapelle eingemauert.

Vor der Rosenberg'schen Gruft gegen den Hauptaltar liegt der Grabstein der Maria Justina von Starhemberg, Gemahlin des Fürsten Johann Adolf zu Schwarzenberg, mit dem diesfälligen Alliancewappen v. J. 1681; er ist 1·90 *m* lang, 1·18 *m* breit. Die Legende ist unleserlich.

Rechts von dieser Gruft befindet sich die Gruft der Äbte v. J. 1744; die nun ausgetretene Inschrift lautete: Cripta Abbatum, — quam fieri fecit Reverendissimus — Perillustris ac Ampliss. Dom. — Adalbertus Wenceslaus Prechtl — Sacri Apost. Ordinis Canonicorum regular. Lateranens. S. Augustini — Abbas Primus Anno MDCCXXXXIV — Regiminis sui XXIV. Der Grabstein ist 2 *m* lang, 0·81 *m* breit.

Beim St. Katharinen-Altar war ein Rosenberg'scher Grabstein mit der Legende: Hic est sepultus Magnificus et Generosus D. D. Henricus de Rosenberg, qui obiit feria IIII ante Georgii a. D. M. CCCCXCIIII. Neben dem Altare des h. Laurentius lag der Grabstein der Barbara Albertina Kapoun geb. Vratislav von Mitrovic, Frau auf Fürstenbruck und Vodic († 1643 21./1.) mit dieser Legende: Letha Panie 1643 vrozena pani pani Barbora Albertina Kapaunowa rozena Wratislawka z Mitrowicz na Kniezmostie a Wodiczi ziwot swug w Panu dokonala starzi wieku gegiho 20 let a 45 nediel 4 dni w tomto mystie pochowana gest 22 January; 1·71 *m* lang, 0·85 *m* breit. Dieser sowie der folgende Grabstein wurden i. J. 1901 an der Nordwand der Kirche aufgestellt. Bei demselben Altare ruhen auch die 4 Frauen L. Preinhelters.

Ein anderer Grabstein hatte die Legende: Sub hoc lapide tumulantur nobiles genealogiae Jerolimensium de Aussti. Orate ergo pro animabus eorum.

In der Kirche ruht auch die Peltráta von Štítné, Witwe nach Odolen von Chlum; auf den Grabstein mit Text testirte sie i. J. 1414 7 Schock.

Aus dem Kircheninventare führen wir an: ein weissseidenes mit Gold, Silber und verschiedenfarbiger Seide gesticktes Messgewand; die Seitentheile aus Silberbrokat, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Ein Geschenk der Fürstin Eleonora Lobkovic-Schwarzenberg. — Ein reich mit gold- und silberfärbig eingefasstem Ornament gesticktes Messgewand, 18. Jahrhundert. — Casula und Dalmatica: die Mitte aus Silberbrokat mit Gold gestickt, die Seitentheile aus schwarzem Sammt, geschmückt mit goldenem, aus den Rändern wachsenden Ornament. Unten gestickt die Wappen der Spender Adam Franz Fürsten zu Schwarzenberg und seiner Gemahlin Eleonore. Eine Arbeit Simon Prandtstätters von Wien, 18. Jahrhundert. — Zwei Kasulen von gepresstem rothen und grünen Sammt, mit



Fig. 105. Wittingau. Kreuzgang.

gesticktem Rosenberg-Hall'schen Wappen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts kamen ins Diöcesanmuseum nach Budweis; Kancionale der christlichen Akademie in Prag.

Ein Kelch mit Emailbildern des h. Egidy, Augustin, Franz, der h. Monica mit der Prager Marke CB 12AF und unten mit der Inschrift: Ex munificentia honestae matronae Mariae Annae Weweriannae comparatus et ab Adamo abbate Trebonensi consecratus anno 1745; 29 *cm* hoch.

Ein einfacherer barocker Kelch mit der gleichen Marke und der Inschrift: Fieri fecit et consecravit Adamus Lischowsky abbas Trebon. 1745; 0·265 *m* hoch.

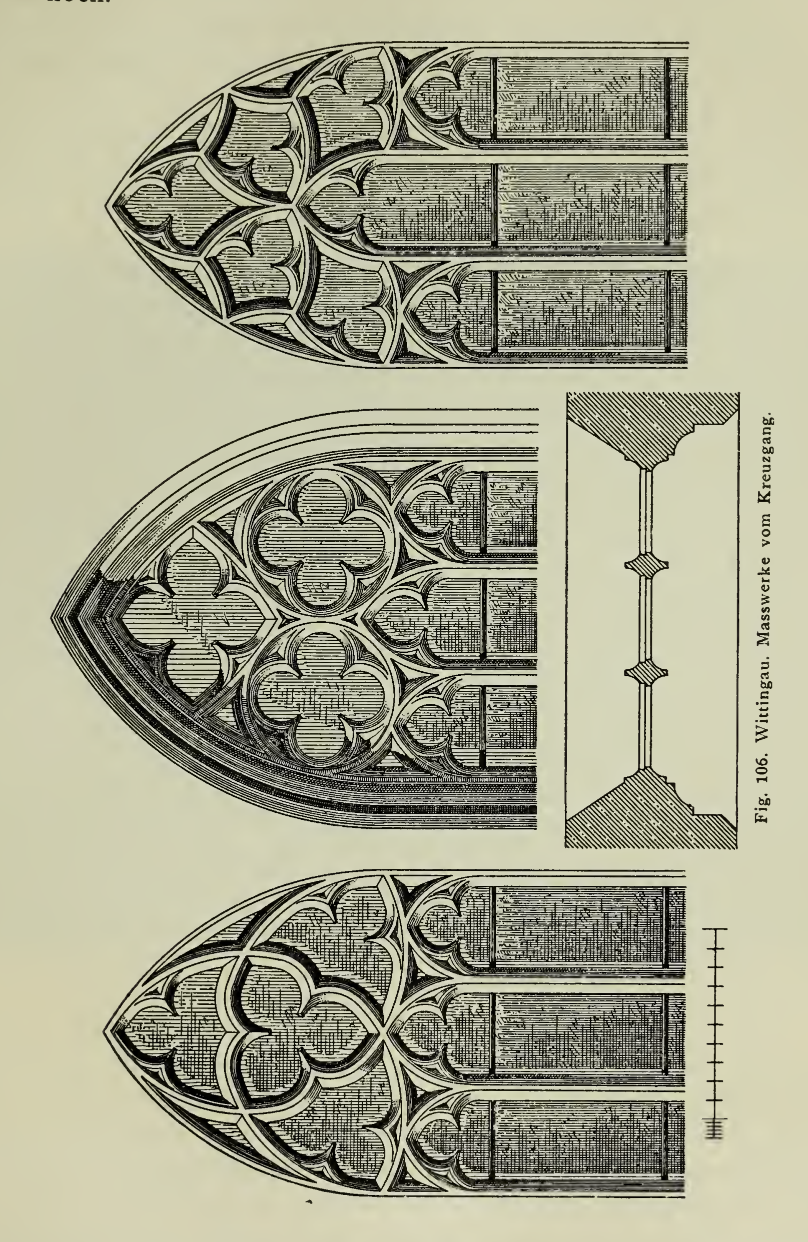


Fig. 106. Wittingau. Masswerke vom Kreuzgang.

Silberner Missalbeschlag mit der Marke: ein Löwe und CB 17LG und den Bildern des h. Egidy und des h. Augustin in der Mitte; etwa vom J. 1750.

Silbernes Rauchfass mit Schiffchen mit der Marke IA aus derselben Zeit.

Grosses silbernes vergoldetes Ciborium mit der Prager Marke (CB); als Deckel dient eine zierliche Krone. Der kupferne Fuss ist späteren Ursprungs; 0·44 *m* hoch, 0·163 *m* Durchmesser der Cupa.

Zwei messingene barocke Leuchter mit Engelsköpfen; 10 kleine, glatte bronzene Renaissanceleuchter; 2 grosse messingene Renaissanceleuchter, 6 grosse zinnerne Barockleuchter.

Eine Rochette mit Klöppelspitzen aus dem 18. Jahrhundert.

Das schön geschriebene, mit Miniaturen geschmückte Brevier, welches Benedikt von Waldstein, Bischof von Kamin, im Jahre 1498 dem Kloster schenkte, wird in der Prager Universitätsbibliothek sub VI. G. 6 verwahrt

Glocken: Die grösste Glocke mit dem Bilde des h. Egidius hat die Aufschrift: InCenDIVM In · tVrrE exorIens DenVo sVaM voCem sVaVIter AVgVstInVs abbas aLtero anno ConfLaVIt fudit nos Josephus Perner Budvicij 1782. Ihre Dimensionen: 1·31 *m* Durchmesser, 1 *m* schiefe, 1·10 *m* senkrechte Höhe, 0·20 *m* Kronenhöhe.

Die zweite Glocke mit dem Bilde der Mutter Gottes und der Inschrift: Josepho a Lothring caesare regnante Pio VI pontifice Viennam veniente refundor (d. i. 1782) bekam 1898 einen Sprung und wurde von R. Perner in Budweis umgegossen.

Die dritte Glocke hat die Legende: Joannes Adolphus princeps de Schwarzenberg hanc campanam in avi sui principis Joannis memoriam restituit curam dominii Trebon. gerente Joanne Bartl sub decano Fischer anno 1855.

Dimensionen: 0·74 *m* Durchmesser, 0·55 *m* senkrechte, 0·60 *m* schiefe Höhe, 0·12 *m* Kronenhöhe.

Die vierte Glocke mit dem Schwarzenberg'schen Wappen stammt aus dem Jahre 1833; Dimensionen: 0·54 *m* Durchmesser, 0·48 *m* senkrechte, 0·44 *m* schiefe Höhe, 0·10 *m* die Krone.

Das Sterbeglöckel ist ohne Aufschrift und hat diese Grössenverhältnisse: 0·40 *m* Durchmesser, 0·31 *m* senkrechte, 0·34 *m* schiefe Höhe, 0·08 *m* Kronenhöhe.

An der Nordseite ist an das Langhaus ein schöner gut erhaltener Kreuzgang angebaut. Im Jahre 1369 war er schon fertig, weil die Neuhauser nach ihm bei der Johanniskirche einen ähnlichen, obzwar weniger schönen Ambit bauten. Jede der vier Seiten zählt 7 im Kreuz gewölbte Felder und 5 breite in einen kleinen Hof gehende Fenster. Die bis in die Höhe der Fenster des ersten Stockwerkes reichenden fünfseitigen abgetreppten Strebepfeiler sind pultartig gedeckt. Die dreitheiligen Fenster haben regelmässiges und sehr rein ausgeführtes Masswerk; durch ein Fenster führte der Eingang in die Quadratur. Beim Eingang befindet sich auf der Westwand ein gothisches Rundfenster mit wolerhaltenem Vierpass. Die gekehlten Rippen der 24 Kreuzgewölbe laufen aus ähnlichen schönen Konsolen aus, wie solche sich im Kirchenschiffe und im Thurme befinden,

sie vereinigen sich zu glatten Schlussteinen; an den 4 Ecken befinden sich statt der Konsolen Säulchen mit kegelförmigen Kapitälern und bei der Tieferlegung des Pflasters im J. 1902 aufgedeckten Basen. Auf der Westseite sieht man einen vermauerten Eingang mit gothischer Einfassung, welcher in den Klosterhof führte und daneben ein vermauertes Fenster. Von den 28 Feldern waren 12 mit Frescomalereien geschmückt; und zwar befanden sich je 3 auf der Ost- und Südwand, 1 auf der West- und 5 auf der Nordwand. Von diesen Bildern stellen 5 Scenen aus dem Leiden Christi dar; 3 gehören der Legende des h. Sigmund an, 1 enthält das



Fig. 107. Wittingau. Bild aus der St. Sigismund-Legende im Kreuzgang.

jüngste Gericht, 1 die h. Anna selbstdritt, 1 die Stigmatisation des h. Franciscus, 1 Zunftzeichen. Auch die Rippen waren mit verschiedengefärbten, mit Augen und Strichen besetzten Streifen geziert. Die Schlussteine schmücken rothe Rosen. Die Bilder dürften bis auf die Stigmatisation des h. Franciscus, welche schon aus dem 16. Jahrhunderte stammt, von den Wittingauer Malern Michael (1405), Jindra (1458) und Johann († 1488) herrühren. Sechs von ihnen, nämlich der Kampf zwischen Kg. Sigmund von Burgund und dem Kg. Chlodomer von Franken im J. 523, das Martyrium des heil. Sigismund und die Bestattung desselben, die Verspottung Christi, Pilatus zeigt den gegeisselten Christus dem versammelten Volke und die Grablegung Christi wurden nebst den zu ihnen gehörigen Gewölberippen im

J. 1902—1903 von dem Historienmaler Th. Melicher restaurirt, wobei beim letzterwähnten Bilde die Köpfe des Heilands, Mariens und des h. Johann, weil fehlend ergänzt werden mussten. Da K. Karl IV. die Reliquien des h. Sigismund i. J. 1365 nach Prag brachte und da das Wittingauer Kloster i. J. 1367 gegründet wurde, so dürfte dieser Cyklus bald darnach entstanden sein.



Fig. 108. Wittingau. Ehemalige Kapelle St. Vincentii im Kloster.

An der Ostseite stösst an den Kreuzgang die Kapelle Sti. Johannis Bapt., welche zum erstenmal im J. 1380 erwähnt wird. Im J. 1483 vermachte Ctibor von Kozí zu dieser Johanniskapelle, wo sein Vater liegt, auf eine Tafel und auf die Pflasterung 40 Schock. Die Kapelle von zwei Travées ist mit 5 Seiten eines Achteckes geschlossen und wie der Kreuzgang gewölbt. Die Rippen laufen von dreieckigen Diensten aus, welche wegen der Bänke theilweise beschnitten sind. Drei Fenster sind vermauert, bei den zwei übrigen doppeltheiligen haben sich bis heute die Masswerke

erhalten. Die 2 Wandfelder der Südseite waren auch bemalt; leider waren die zwei »Christus das Kreuz tragend« darstellenden Bilder total zerstört.

Im Nordosten lehnt sich an das Presbyterium die alte Sakristei, ähnlich wie die vorige Kapelle mit 2 aber ungleichen Feldern an und ist mit 5 Seiten eines Achteckes geschlossen. Die Rippen laufen von Konsolen der uns schon bekannten Form aus und vereinigen sich in 2 Schlussteinen, von denen der eine mit einer schönen fünfblättrigen Rose geschmückt ist. Der Raum zwischen der alten Sakristei und der Johanniskapelle wurde in späterer Zeit geschlossen, im Halbkreise einfach tonnenförmig gewölbt und als neue Sakristei benützt.

Im Kreuzgange der Johanniskapelle gegenüber befindet sich die Gruft der Wittingauer Canoniker; der sie schliessende Stein ist 1·92 *m* l., 1·20 *m* b. und trägt die Legende:

Charitas — Quos vita junxit — mors ne separet. Co-m̄une — Cōmunium Laborum — Religiosis — Sub Regula Magni Patris — AVGVSTINI — Sociis — Hic Construxit — Quietis Repositorium — Quibus viator — Sortis tuae futurae memor — Pie precare — Requiescant in Pace Amen Anno Salutis — MDCCVI.

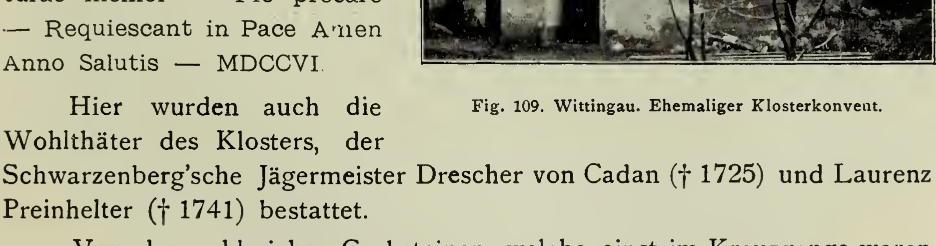


Fig. 109. Wittingau. Ehemaliger Klosterkonvent.

Hier wurden auch die Wohlthäter des Klosters, der Schwarzenberg'sche Jägermeister Drescher von Cadan († 1725) und Laurenz Preinhelter († 1741) bestattet.

Von den zahlreichen Grabsteinen, welche einst im Kreuzgange waren und bei der Pflasterung desselben beseitigt wurden, führen wir das Epitaphium des Rosenberg'schen Kanzlers, Daniel Burda, eines sehr gelehrten Mannes, an:

Anno domini MDXXI die octava Septembris nobilis vir Daniel Burdenus magnifici Henrici de Rosis cancellarius obiit diem. Hoc loco sepultus.

Die oberen Wände des Kreuzganges schmückten 24, das Leben und die Wunder des h. Augustin darstellende Bilder vom Augsburger Maler Sigmund Müller vom J. 1705; die Jahreszahl trägt ein Hündchen am Hals-

bande. Anlässlich der Restaurirung des Kreuzganges im J. 1902 kamen diese Bilder auf den Gang zum fürstlichen Oratorium. In der Sakristei hängt ein Bild mit der Darstellung der Leiden Christi, aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts; die übrigen zur gleichen Suite gehörigen Bilder befinden sich im oberen Ambit. Überdies stehen in der Sakristei ältere barocke Schränke im schlechten Zustande.

Der obere Ambit oberhalb des Kreuzganges ist mit einem einfachen elliptischen Kreuzgewölbe überwölbt, ebenso das Refectorium und andere der Geistlichkeit als Wohnung dienende Räumlichkeiten. Auf diesem Gange hängen 5 Bilder »Leiden Christi«, dann die Portraite des Abtes

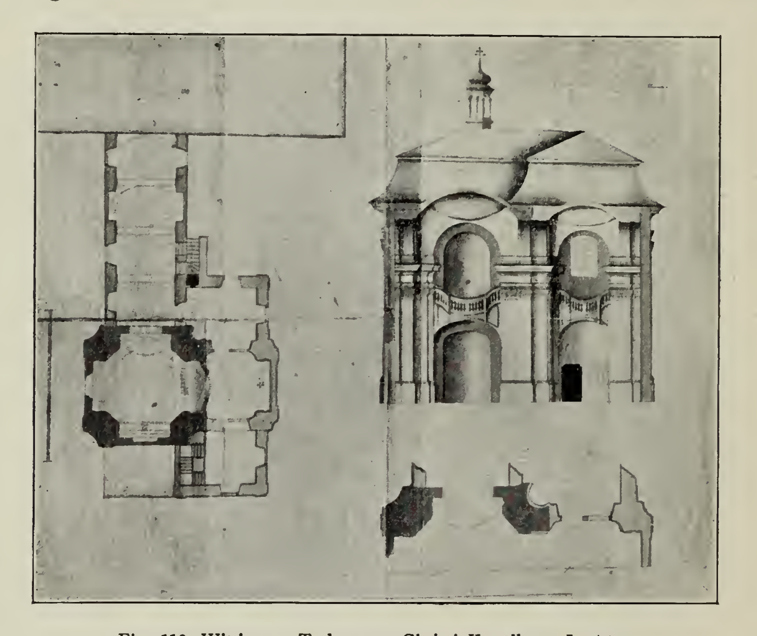


Fig. 110. Wittingau. Todesangst Christi-Kapelle v. J. 1721.

Adam Lišovský (1744—1750) von Ferd. Marcotius, Augustin Marek von Bavorov von Martin Vávra, der Canoniker Leander Stangler und Bertrand Radel († 1777); das Bild des h. Aegidius auf Blech mit der Jahreszahl 1690, einige Blumen- und mythologische Bilder.

Bei der Restaurirung des oberen Ambits im J. 1902 wurde auf der Kirchenwand zwischen dem Musikchor und dem Gange ein Bild mit zwei Scenen aus dem Leben des h. Franciscus von Assisi mit einer Landschaft im Hintergrunde gefunden. Die darüber angebrachte Inschrift ist grossentheils durch die spätere Überwölbung verdeckt.

Auf dem im J. 1730 oberhalb der Sakristei errichteten Oratorium befindet sich als Altarblatt ein Tafelgemälde, die Mutter Gottes mit dem Christkindel, 78 *cm* hoch, 62 *cm* breit, Motiv der Hohenfurter Madonna, aus dem 15. Jahrhunderte. Es stand ursprünglich auf einem Altare unter dem Musikchor bei der ersten Säule in der Kirche unter der Bezeichnung



Wittingau: Madonna vom Oratorium. 15. Jahrh.

»Chrudimer Gnadenbild«. Als im Jahre 1730 dieser Altar kassirt wurde, kam man auf Reliquien mit der Inschrift:

Anno domini MCCCLXXVIII consecratum est hoc altare a venerabili patre fratre Wenceslao Nicopolensi episcopo et hae reliquiae videlicet S. M. Magdalenae et aliarum S. S. virginum et viduarum continentur inclusae, titulus vero S. M. Magdalenae et S. Augustino annotatur.

An den Kreuzgang grenzt das Conventgebäude der Schwestern des Ordens vom h. Karl Borromaeus an, welches in seiner jetzigen



Fig. 111. Wittingau. Äusseres Schlossthor.

barocken Form im J. 1750 erbaut wurde; nach dem Brande vom J. 1781 wurde es von aussen nicht mehr renovirt, sondern bloss im Innern im guten Stand erhalten. In der grossen Vorhalle hängt das Bild Kreuzigung Christi 3·45 *m* breit, 5 *m* hoch; es stammt vom Jahre 1747 und hieng in der Kirche. Im Sprechzimmer ist das Bild des h. Aegidius, 90 *cm* breit, 1·26 *m* hoch, aus dem Aegidikirchlein hieher übertragen, und oberhalb des Zugangs ins eigentliche Kloster eine übermalte Krönung Mariens, 60 *cm* breit, 1 *m* hoch.

Auf der linken Seite des grossen Klosterhofes stehen ausgedehnte Gebäude, jetzt Schüttkasten und Depositorium, früher das Conventgebäude. Das Risalit, in welchem das Stiegenhaus untergebracht ist, zeigt

eine hübsche Pilasterarchitektur mit einem barocken Giebel, auf welchem sich das klösterliche Wappen befindet. Diese Gebäude stammen aus dem Jahre 1688. Im ehemaligen Kapitelsaale befindet sich jetzt das Forstamt.

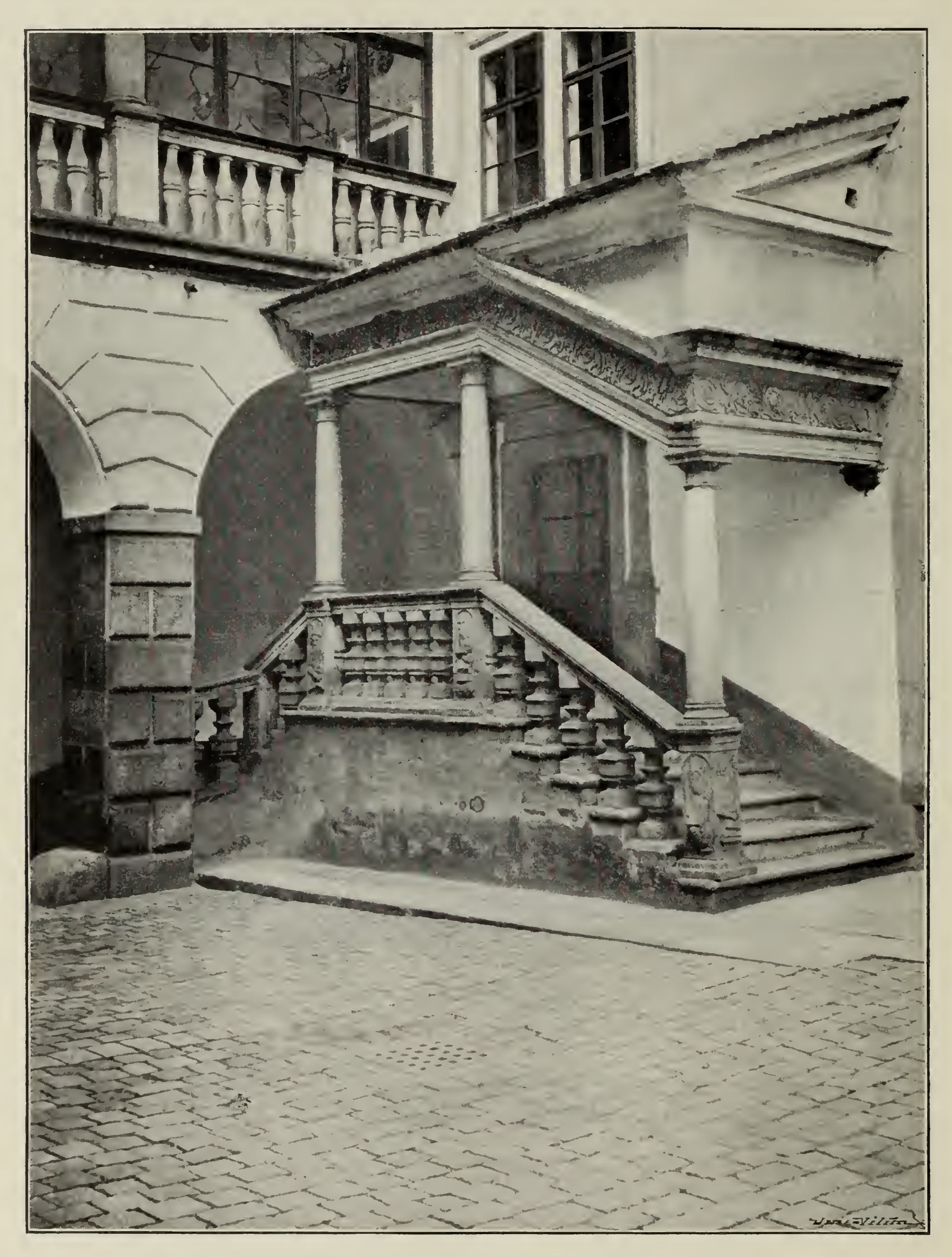


Fig. 112. Wittingau. Schlossstiege v. J. 1570.

Diese Gebäude verbindet mit der Kirche und dem Kloster die ehemalige Abtwohnung, von der im ersten Stocke sich wenigstens äusserlich die Hauskapelle in gothischer Form erhalten hat. Peter von Rosenberg

liess das Gebäude vor dem Jahre 1380 aufführen und Heinrich von Rosenberg schenkte es im Jahre 1395 dem Kloster. Die mit fünf Seiten eines Achteckes abgeschlossene und mit Strebepfeilern verstärkte Kapelle von einem Travée hat Gewölberippen und Konsolen derselben Form wie die Kirche und der Kreuzgang. Drei vermauerte zweitheilige Fenster haben bis jetzt ihr Masswerk: ein Dreiblatt erhalten. Nach der Aufhebung des Klosters wurde im Jahre 1788 der Altar des h. Vincenz verkauft und die Kapelle in eine Küche nebst Speiskammer umgewandelt.

Mitten im Hof steht ein steinerner Wasserkasten, ehemals mit einem hübschen Dach versehen beiläufig aus dem Ende des 17. Jahrh.

Den Eingang in den Hof bildet ein profilirtes Thor aus dem 18. Jahrhundert; die 2. innere Laibung von Stein ist gothisch.

Beim Betreten des Hofes sieht man rechts ein steinernes Thürfutter mit der ausgehauenen Inschrift:

MONASTERIVM CANONICORVM REGVRARIVM S. AVGVSTINI. 16 SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM. 39.

Vom alten Friedhof verblieben bei der Kirche 4 steinerne Statuen: der H. Johann von Nep., Wenzel, Adalbert und Augustin, welche Adalbert Seidl († 1744) errichten liess. Das grosse steinerne Kreuz stiftete der Dechant Patricius Procházka († 1778).



Fig. 113. Wittingau. Malerei im Stiegenhaus des Schlosses v. J. 1570.

Von den zahlreichen Grabsteinen, welche den um die Kirche sich hinziehenden Friedhof schmückten, blieb allein die in die Kirchenmauer von aussen eingese zte Steinplatte mit folgender Inschrift übrig:

Letha 1606 dne Mies — syce dubna Spasitedlnie — v Krystu Panu usnula Sl. Buryana Bramhauzskeho — domu Rozmberskeho Sekre — tarze a Markety Manželky prvorozena Cerka 56 let sta — rzi gegi Alžběta a tuto po. ge.

Dort, wo das Gebäude des k. k. Gymnasiums steht, wurde im Jahre 1721—1724 die Todesangst Christi-Kapelle erbaut. Die Altar-

bilder: Agonia Christi (jetzt in der St. Elisabetkirche) und den h. Leonard malte Pietro van Roy: die Altäre verfertigte der Bildhauer Georg Andrée; der Maler Florian Sommer staffirte die Statuen und Franz Novotný verfertigte ein grosses Crucifix aus Buchsbaum. Im Jahre 1786 wurde die Kapelle kassirt und das Gebäude Schulzwecken gewidmet.

DAS SCHLOSS. Im Jahre 1395 wird des Schlosses (castrum) Erwähnung gethan. Das jetzige Schloss besteht aus der Vorburg mit den Beamtenwohnungen und Kanzleien und aus dem eigentlichen inneren Schlosse. Vom Norden des Stadtplatzes führt ein Renaissancethor mit dem Rosenberg-Ursini'schen Wappen aus Terracotta und der Inschrift: Pungor sed non laedor in den Vorhof. Rechts und links vom Wappen sind kleine vertiefte Felder, worin mit goldenen Buchstaben geschrieben steht (rechts): Petr Wok Ursin poslední wladarz domu Rožmbergského — und links Letha od narozeny Syna Bozyho MDCVII. Im Jahre 1608 bemalte der Maler Thomas Třebochovský dieses Thor. Die daneben situirte Wohnung des Direktors war einst städtisches Rathaus, in dessen ebenerdigen Localitäten sich das städtische Bräuhaus befand. Nach Osten führt ein im J. 1610 errichtetes Thor, dessen Portal zu beiden Seiten mit Säulen, Gebälke und Pyramiden geschmückt ist. Gleich neben diesem Thor liess im J. 1618 Petr von Schwamberg durch den Baumeister Paul Sasule eine lutherische Kirche erbauen und behufs Verbindung des Schlosses mit dieser wurde ein Gang im ersten Stocke über das nördliche Thor, die Direktorswohnung und die folgenden Häuser bis hieher errichtet. Im Jahre 1697 wurde aus dieser Kapelle die jetzige Directionskanzlei gemacht, wobei die Lesenen und Postamente abgeschlagen wurden; im J. 1706 schmückte diese Räumlichkeiten der Táborer Maler mit den Bildern der Gerechtigkeit und des Gerichts. Auf dem Hofe zwischen der Vorburg und dem Schloss wurde im Jahre 1709 ein Wasserkasten nach dem Entwurfe des Prager Baumeisters Paul Ignaz Bayer aufgestellt. Der Wasserständer ist in freier Nachahmung des Schwarzenberg'schen Wappens mit 2 Türkenköpfen und dem das Auge aushackenden Raben geziert.

Der älteste Bestandtheil des Schlosses ist sein nördlicher Trakt, im 15. Jahrhundert curia maior, grosses Haus genannt, welche mit Graben und Planken eingefasst war. Das erste Stockwerk zeigt jetzt noch spätgothische Gewölbe ohne Rippen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der zweite Stock wurde erst zu Ende des 16. Jahrhunderts aufgesetzt. Zu diesem Trakte führten schiefe Stufen, welche über den Graben gelegt und weggenommen werden konnten. Dieser Trakt wurde im J. 1522 auf beiden Flügeln verlängert. Das eigentliche Thor befindet sich auf der Südseite. Es besitzt eine Quadereinfassung, in welche 2 Rosenberg'sche Wappen, eines aus Terracotta, das zweite aus Marmor vom Passauer Bildhauer Elias Heinschwanger, eingefugt sind. Das Thor wurde gleichzeitig mit dem nördlichen von Thomas Třebochovský bemalt; noch jetzt sieht man oberhalb des Gesimses 2 Pyramiden und zu beiden

Seiten je zwei Säulen mit Basen und Kapitälern. Oberhalb des Wappens war im blauen Lazur zu lesen: Petr Wok z Rožmberka und darunter die Jahreszahl 1608.

Oberhalb des Thores erhebt sich der viereckige Thurm, worin sich eine alte Cymbel befindet, welche die Legende trägt: Katerzina Rozmberska z Ludanicz. Petr Wok z Rozmberka a na Czeskem Krumlowie, wladarz domu Rozmberskeho oc. Slowutny Brykci zwonarz z Czinperku w Nowem Miestie Prazskem leta 1597 tento cymbal slil. Sie kostete 45 Schock 11 Groschen. Ihre Dimensionen 59 *cm* Durchmesser, 28 *cm* die Höhe. Dieser Theil sowie der Trakt vom Thurm gegen den Garten rührt vom wälschen Baumeister Anton Ericer aus dem J. 1570 her. Auf der Innenseite des Schlosshofes sieht man oberhalb der Einfahrt eine Arkade von 3 Bogenfeldern mit schlanken toskanischen Säulen und einem Steingeländer.



Fig. 114. Wittingau. Kelch in der Schlosskapelle. 17. Jahrh.

Hinter der Einfahrt linker Hand führt ein offenes Renaissance-Stiegenhaus aus Sandstein in die herrschaftlichen Zimmer. Die Pfeiler des Geländers sind mit Reliefs der 4 Evangelisten geziert; drei toskanische Säulchen tragen den mit einem zierlichen Fries geschmückten Architrav, in dessen Mitte das Rosenberg'sche Wappen prangt.

Im erhöhten Erdgeschosse und im ersten Stock ist ein Renaissancegewölbe mit Consolen; alle diese Räumlichkeiten waren einst bemalt, wie auf den Consolen und Fensterspaletten noch zu sehen ist.

Das Gebäude rechts vom Thore stammt aus den Jahren 1599—1602 und ist das Werk des Baumeister Dominik Cometa von Eckthurn aus Budweis. Es enthält im Erdgeschoss das gewölbte sogenannte Offizierszimmer mit einem grossen schwarzen Rococoofen. Peter Vok von Rosenberg liess den Raum im Jahre 1604 durch seinen Hofmaler Thomas Třebochovský mit seinem, seiner verstorbenen Gemahlin Katharina von Ludanic, Johanns von Serin und dessen Gemahlin Maria Magdalena von

Kolovrat und den Wappen seines ganzen Hofstaates — im Ganzen 32 Wappen, jedes 1 Elle hoch, — und ringsherum mit gemalten Teppichen zieren; in der Mitte befand sich das Rosenberg'sche Reiterwappen. Oberhalb der Eingangsthür war die fünfblättrige Rose. Johann Georg von Schwanberg liess im Jahre 1616 hiezu noch sein und seiner zwei Gemahlinnen Wappen hinzumalen. Leider liess im Jahre 1761 der damalige Herrschaftshauptmann diesen, freilich schon verblassten Schmuck abkratzen und übertünchen. Zum Glück hatte zuvor im J. 1749 der Vicearchivar Peter Kaspar Světecký diese Wappen in seinen Quaternionenbüchern wohl nur schwarz copiert und unabhängig von diesem im J. 1742 Froschauer



Fig. 115. Wittingan. Mährische Majoliken aus dem Anfang den 18. Jahrh.

von Sittenberg eine genaue Beschreibung der Reihenfolge, der Aufschriften, der Farben und der Figuren dieser verfertigten Wappen geliefert. Überdies hat sich der diesfällige Kontrakt mit dem Maler Třebochovský erhalten. Als im Jahre 1890 die Tünche beseitigt wurde, kam nur jene Rosenberg'sche Reiterfigur und die drei Schwanberg'schen Wappen mit folgenden Legenden zum Vorschein:

Jan Girzi ze Schwamberka na Ronsspercze, Worlicze a Zwikowie, G. M. k. radda prwni pan ode wsseho kralowstwie proslawenie G. M. wysocze urozenemu panu a panu Petrowi Wokowi z Rozmberka poslednimu panu a wladarzi domu Rozmberského Anno 1616.

Und darüber das vereinigte Rosenberg'-Schwanberg'sche Wappen.

Alzbieta ze Schwamberka rozena purkrabinka z Donina (rechts) Alzbieta ze Schwamberka rozena Colonowa swobodna pani z Felsu (links)

mit ihren Wappen darüber. Von den übrigen Wappen war keine Spur mehr übrig. Oberhalb der anderen in die Nebenkammer führenden Thür steht die Jahreszahl 1602. Die Fenster dieser Räumlichkeit schmücken bis jetzt alte Eisengitter, geziert mit der fünfblättrigen roten Rose.



Fig. 116. Wittingau. Schlossthür mit Intarsien. 16. Jahrh.

In der Westfront befand sich die kleine Schlosskapelle nach dem Thürmchen noch am Plane vom J. 1699 kenntlich und schon im Jahre 1522 erwähnt. Sie war mit englischem Gruss, Kreuz, mit verschiedenen Wappen und Laubwerk, alles Stukkateurarbeit, geziert, was im Jahre 1768 abgeschlagen wurde.

Als Verlängerung des Schlosses nach Norden befindet sich der im Jahre 1600 erbaute Wappensaal. Die Tafeldecke verfertigte der Rosenberg'sche Hoftischler Ulrich Taxner von Krumau. In der Mitte war wieder das Rosenberg'sche Pferd, um dieses 4 Wappen, 16 grosse, 80 kleinere und 16 Spitzrosen, alles geschnitzt, mit Gold und Farben geziert und in den Plafond eingelassen. Die eine Wand schmückte eine auf diese gemalte grosse Perspektive, wogegen auf der Gegenwand die Malerei auf Leinwand ausgeführt war. Auch diese Gemälde führte Thomas Třebochovský aus. Im Jahre 1661 errichtete hier Graf Johann Adolf zu Schwarzenberg eine Kapelle zu Ehren der heil. Katharina; im J. 1728 wurden auf den Altar noch die Statuen des heil. Johann von Nep. und

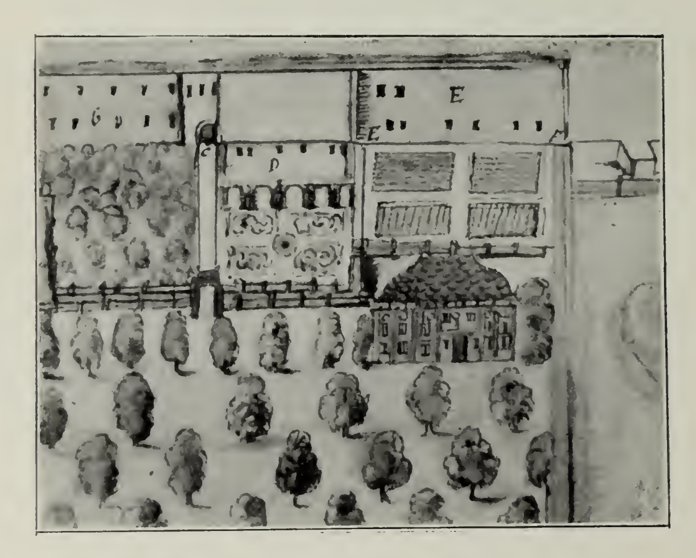


Fig. 117. Wittingau. Lusthaus Petr Voks von Rosenberg v. J. 1605.

der heil. Walpurgis gestellt. An ihre Stelle kam im J. 1746 der jetzige Altar mit dem Bilde des heil. Wenzel von Franz Karl Palko; den Altar selbst verfertigte der Krumauer Bildhauer Joh. Anton Zinner, die Vergoldung besorgte Math. Leonard Dorn aus Krumau. Der schöne silberne vergoldete Kelch mit den erhabenen Bildern: Christus am Kreuz, im Garten Getsemane, der Geisselung und der heil. Barbara stammt aus dem 17. Jahrhundert und kam hieher aus der aufgehobenen St. Barbara-Kirche bei Wittingau.

Ähnlich herrlich war auch der Saal in dem in den Garten vorspringenden Risalit eingerichtet, seine Wände schmückten 12 Portraits von Kaisern, er hiess deshalb auch der Kaisersaal kurzweg.

Im Jahre 1681 wurden die beschädigten Lunetten der Hohlkehle beseitigt und das Schloss bekam ein einheitliches einfaches Dachgesims.

Von der ursprünglichen alten Einrichtung, alten Bildern, hat sich m Schlosse nichts erhalten; denn nach der Capitulation von Wittingau

Fig 118. Wittingau. **Rechte Hälfte des Flügelaltars. Ende des 14. Jahrh.**

Fig. 119. Wittingau. **Bild auf Leinwand mit Kreidegrund.**

am 23. März 1622 führte der Sieger Don Balthasar Marradas die Tapeten Möbel, Uhren, Malereien, den Altar, die Figuren aus der Ägidykirche

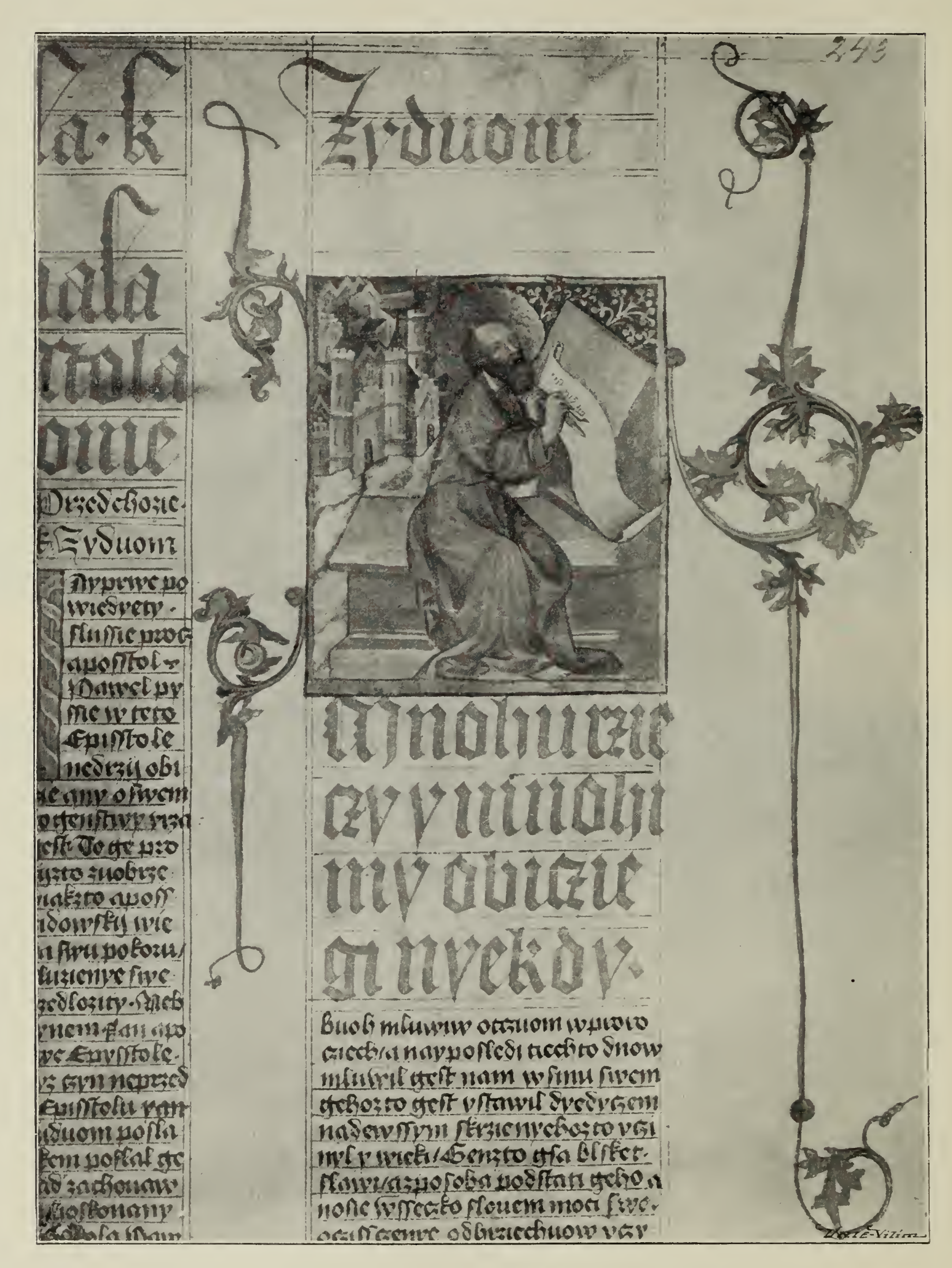


Fig. 120. Wittingau. Initiale aus dem 2. Theile der Leitmeritzer Bibel v. J. 1414.

nach Frauenberg und, was dieser hier noch zurückliess, das schaffte der nachmalige Commandant der Besatzung Zdeněk von Kolovrat, wie Bilder, Figuren, Contrefaits, ganze Wägen voll weg nach Uhřic. Die innere künst-



Wittingau: Tafelbild vom Epitaphium des Forbesser Propstes Jaudt († 1670).

lerische Ausschmückung des Schlosses, die man nicht wegführen konnte, blieb zwar, aber fiel dem Unverstand der späteren Zeit zum Opfer. Was man älteres jetzt noch hier findet, das stammt aus der Schwarzenberg'schen Zeit oder es wurde von anderswo hieher gebracht. Dazu gehört eine kleine schön intarsirte Thür aus dem 16. Jahrhundert, welche aus dem fürstlichen Palais am Hradčin in Prag stammt; drei eingelegte und mit schönem Messingbeschlag versehene Thüren vom Kloster Goldenkron aus dem 18. Jahrhundert; intarsirte Kleider- und Schubladkästen, Schreine und Cabinets, ein viereckiger Ofen aus der Rosenberger Bašta aus dem



Fig. 121. Wittingau. Initiale aus dem 2. Theile der Leitmeritzer Bibel v. J. 1414.

17. Jahrhundert; 5 graue und 4 weisse Empireöfen; 3 venetianische Spiegel; eine Menge Meissner, Wiener, französischen, japanischen und chinesischen Porzellan, darunter einiges mit der Marke Hubel in Prag und Malwitz F. W. W., Majoliken, theilweise mit volkstümlicher Malerei, mit Hirschen, — ein Krug trägt die Aufschrift: PAWEL HANVSEK 1718 — und geschliffene Gläser aus dem Ende des 18. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts.

Von Bildern führen wir an: Ein Tafelgemälde »Wiedererweckung des Lazarus« aus dem Epitaphium des Forbeser Propstes Georg Jaudt († 1670) aus der Schule Jan Breughels, 17 Aquarelle darstellend die fürstlichen Güter, Schlösser und Ruinen in Böhmen vom Maler Ferd. Runk aus den Jahren 1799—1819; grosse Geisselung Christi, Copie nach dem

Original des Paul Veronese von Peter Sporkmans vom J. 1650. Schliesslich eine im Jahre 1684 gemalte, 1823 renovirte Mappe der Herrschaft Wittingau mit 2 Ansichten der Stadt Wittingau und eine Karte der fürstlichen Domainen Wittingau, Frauenberg, Drahonic, Protivín und Křešťovic aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Vor dem Schloss im Garten stand ein prächtiges hölzernes Lusthaus, welches Peter Vok von Rosenberg erbauen liess; in den Jahren 1605



Fig. 122. Wittingau. Einbanddeckel der Leitmeritzer Bibel v. J. 1414.

bis 1606 schmückte es der Maler Thomas Třebochovský mit seiner Kunst um 256 Schock Groschen.

Das Haus vis-à-vis vom Schlosse, in welchem sich gegenwärtig die Apotheke befindet, liess Peter Vok von Rosenberg an Stelle zweier erkaufter Häuser im J. 1605 aufführen und für seine Bibliotkek und seine Bildergalerie durch den Tischler Ulrich Taxner und den Maler Thomas Třebochovský schön einrichten und ausschmücken; das Conto des Malers betrug 391 Schock. Im ersten Stocke des Traktes gegen das

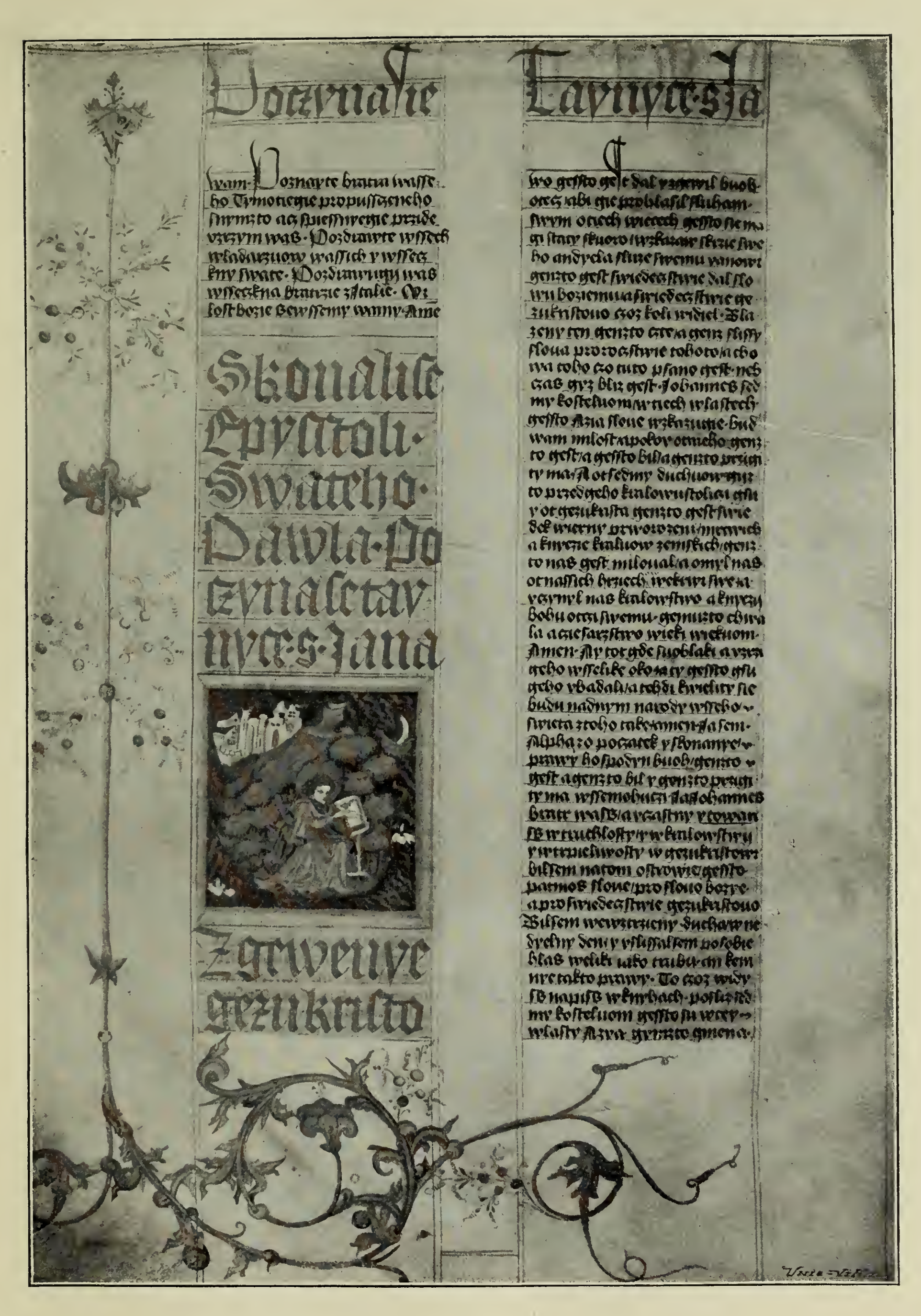


Fig. 123. Wittingau. Initiale aus dem 2. Theile der Leitmeritzer Bibel.

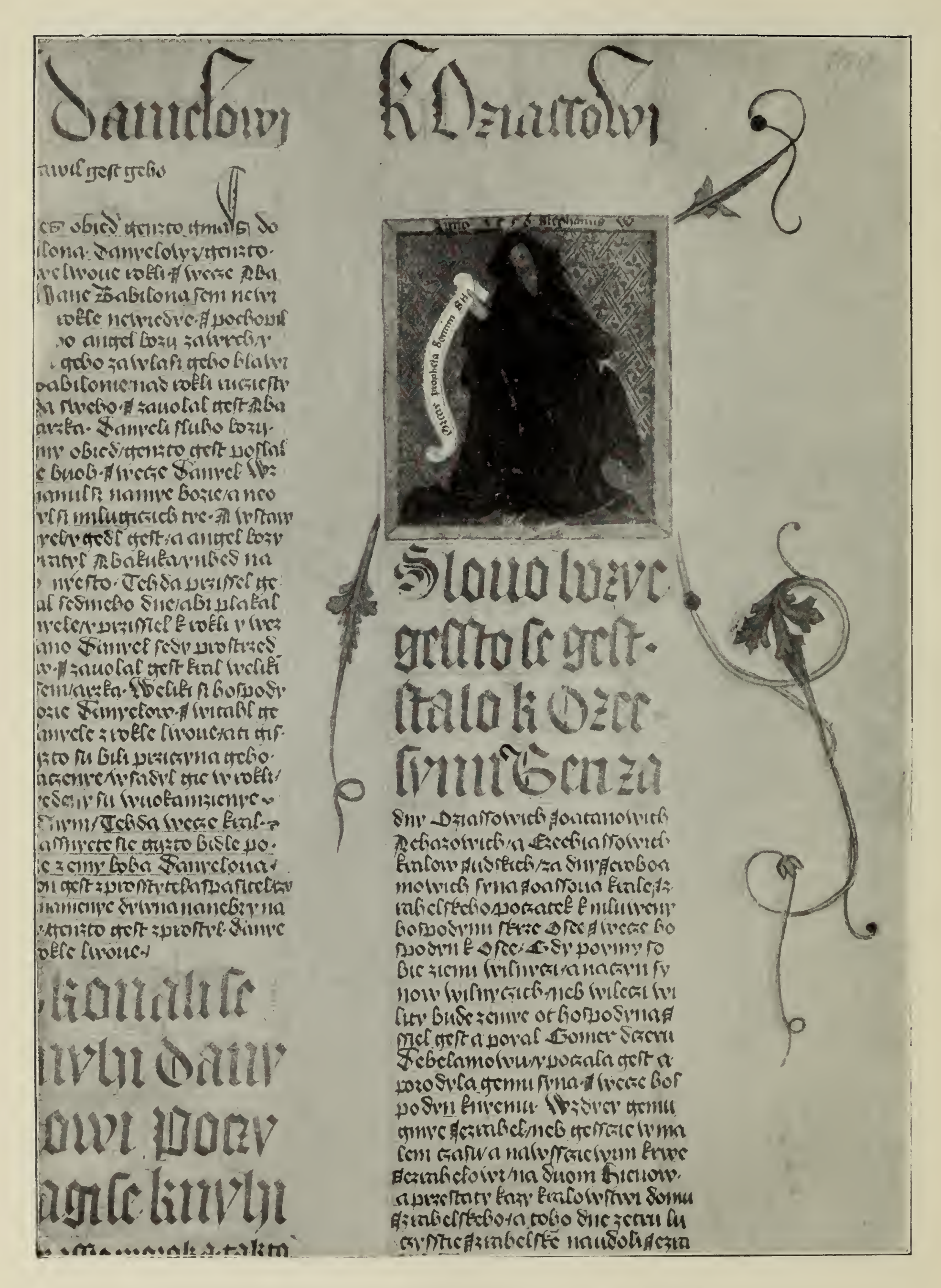
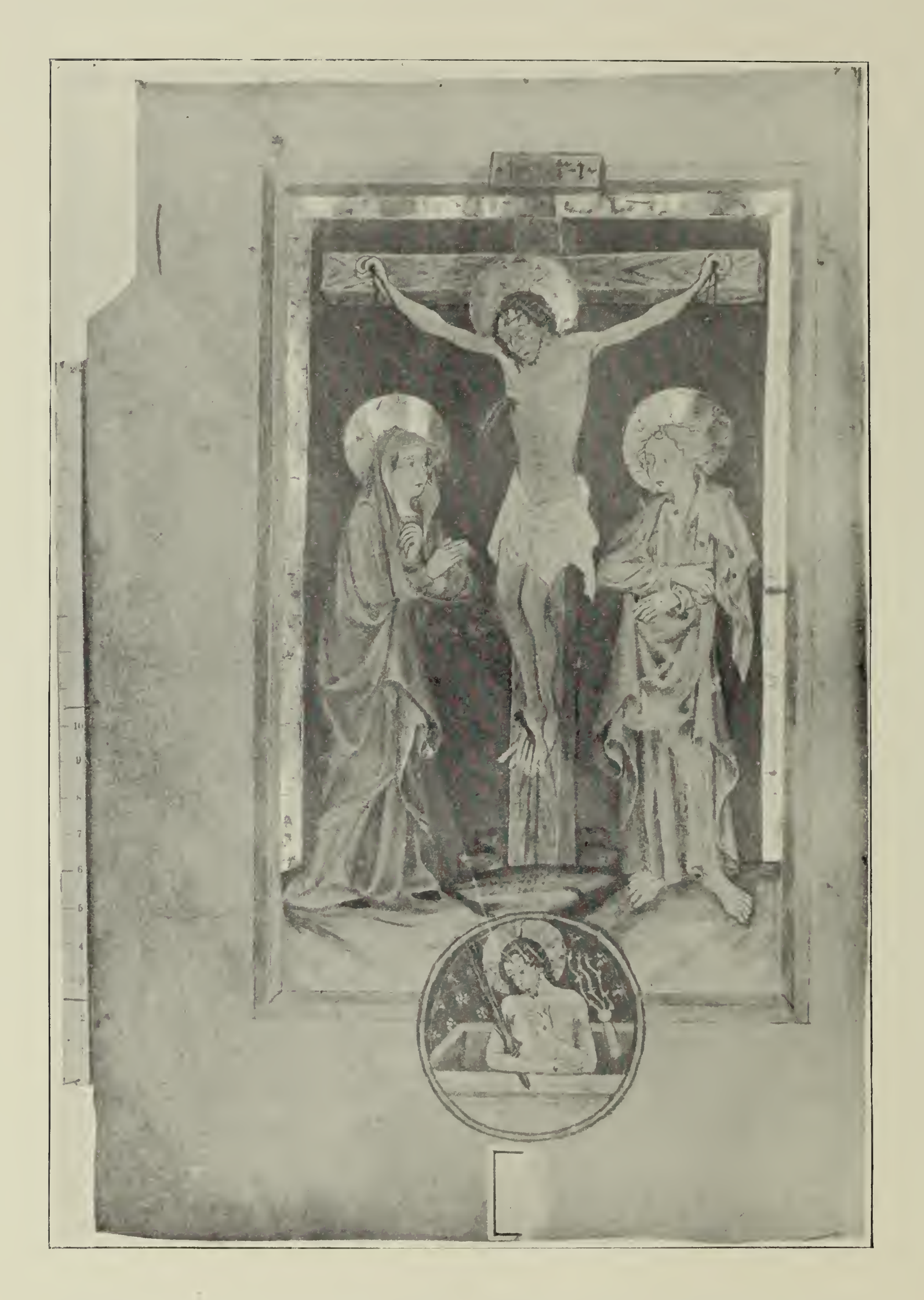


Fig. 124. Wittingau. Initiale aus dem 2. Theile der Leitmeritzer Bibel v. J. 1556.



Wittingau: Das Bild des Gekreuzigten aus dem Slowĕnicer Missal v. J. 1398.



Wittingau: Tafelgemälde aus Magdalena stammend. Ende des 14. Jahrh.

Lindenplätzchen war die Bibliothek, die schmälere durchgängige Räumlichkeit mit den Fenstern in den Hof für Figuren und Bilder. Der dritte Band des Rosenberg'schen Bibliotheks-Katalogs hat als Anhang auf 13 Blättern 140 Nummern Malereien verzeichnet.

Der das Schloss mit der Kirche verbindende sogenannte »Lange Gang« stammt aus den Jahren 1606—1612; Dominik Cometa von Budweis hat ihn gebaut; auch er war ganz bemalt.

In der Mitte des Ganges führt eine Stiege ins Archiv. Ausser den eigentlichen Archivalien werden hier verwahrt:

Das Slověnicer Missal mit einem schönen Bilde Kreuzigung Christi vom J. 1398, 0·324 *m* hoch, 0·225 *m* breit.

Drei Tafelbilder aus Magdalena: *1.* Ecce homo mit h. Prokop und rothweisser Tapetenmalerei 85 *cm* breit, 1·23 *cm* hoch.

2. Die Mutter Gottes mit dem Christkindel in der Mitte, mit dem h. Mathias und der gleichen Tapete, in gleicher Grösse. Beide diese Bilder gehören zusammen und bilden einen Flügelaltar. Sie sind a tempera gemalt und gehören dem Ende des 14. Jahrhunderts an.

3. Kreuzigung Christi, auf Leinwand mit Kreidegrund gemalt, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Bei den ersten 2 Bildern ist an den Wittingauer Maler Michael, beim letzten an den Maler Johann († 1488) von da zu denken.

Der zweite Theil der Leitmeritzer Bibel vom J. 1414, in welchem alle Initialen 4·1 *cm* hoch, 3·3 *cm* breit und in blauer und rother Farbe zierlich ausgeführt sind; 7 Initialen sind prächtig in mehr Farben und in Gold ausgeführt; 44 Initialen haben schöne 8·5 *cm* breite und 10·5 *cm* hohe Bilder, 2 solche von 8·5 *cm* Höhe und eben so viel Breite. Von diesen Bildern gehören 28 dem Maler vom J. 1414, 16 Bilder und zwar f. 179, 183, 185, 188, 189, 190, 192, 193, 195, 196, 197, 202, 204, 230, 242 und 249 dem Maler Stephanus W. vom J. 1556 an. Über den Schreiber berichten folgende zwei Stellen Fol. 204. A tak konec gest druhe strani. Budyzz myli buoh pochwalen. Anno Domini Milesimo trecentesimo quadringentesimo XIII finita et secunda pars Biblie in vigilia assumptionis sancte Marie (14. August 1413) und Fol. 259. Anno domini Milesimo quadringentesimo decimo quarto finita est Biblia per Mathiam de Praga in die s. Apolonie feria sexta (9. Feber 1414).

Dieser Band misst 34 *cm* in Breite, 48·5 *cm* Höhe, ist in feste gepresste Lederdeckel gebunden, deren Ecken und Mitte mit schönem messingenem Beschlag und Schliessen versehen sind.

Ein Blatt mit einem Marienlied mit schönen Initialen, aus einem Kantional, 32 *cm* breit, 52 *cm* hoch, aus dem 15. Jahrhundert.

Holzschnitt vom Liede über den nach Böhmen gebrachten Tractat Luthers vom J. 1525, 19·5 *cm* hoch, 14·5 *cm* breit.

Das vereinigte Rosenberg-Schwanberg'sche Wappen aus dem kaiserlichen Diplom vom J. 1614, 13 *cm* hoch, 10·5 *cm* breit.



Fig. 125. Wittingau. Initiale im Marienliede aus dem 15. Jahrh.

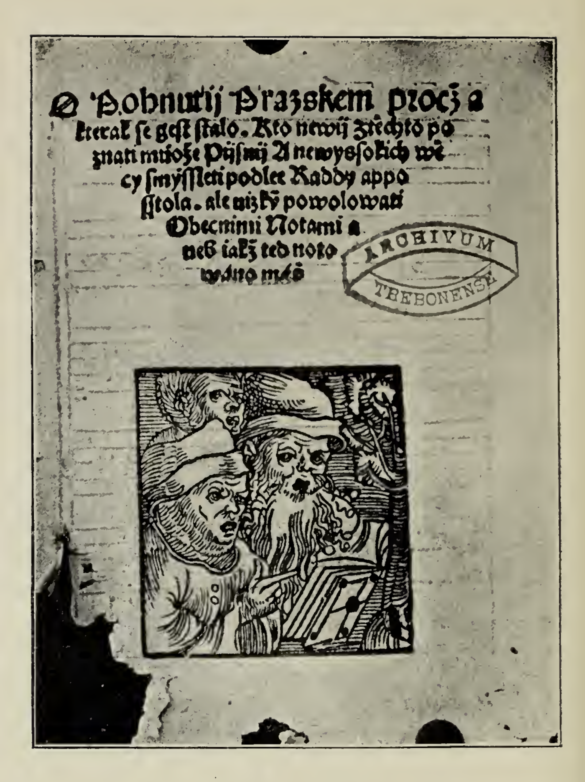


Fig. 126. Wittingau. Holzschnitt v. J. 1525.



Fig. 127. Wittingau. Malerei im Majestätsbriefe v. J. 1614.



Fig. 128. St. Rochus u. Sebestianus auf Holz. Mitte des 17. Jahrh.

Zwei Tafelbilder mit Portraiten unbekannter Männer, aus dem 17. Jahrhundert 41 *cm* breit, 57 *cm* hoch.

Zwei kleine Bilder auf Holz: St. Rochus, und St. Sebastian mit dem Wappen des Dietrich von Germersheim und seiner Gemahlin geborenen Inselin aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, aus Blau-Hurka, jedes 24·5 *cm* hoch, 9·5 *cm* breit.

Statuen: Jungfrau Maria aus dem 15. Jahrhundert, 1·10 *m* hoch; mit einer mit Gyps grundirten Leinwand überzogen.

H. Anna selbstdritt, 1·21 *m* hoch; dieselbe kleiner, 64 *cm* hoch.

St. Johannes, der Liebling des Herrn, von dem Triumphbogen in der Wittingauer Kirche vom J. 1607; 1·08 *m* hoch.

Der Erzengel Michael mit reicher Polychromirung, 16. Jahrhundert; 1·03 *m* hoch.

Ein Krucifix mit 2 Statuen und 2 Leuchtern, alles aus Holz geschnitzt mit der Inschrift: IOHAN · S · M · 1693; 81 *cm* hoch.

Der Gerichtstab der Stadt Wittingau mit Gold beschlagen mit der eingravierten Inschrift: LAVRENTIVS BENEDICTVS MEZER PRO TEMPORE PRIMAS TREBONENSIS. und unten MATHIAS ADALBERTVS HASMON A MANFELS HOC TEMPORE CAPITANEVS DOMINII TREBONENSIS ANNI 1671 60 *cm* lang.

Drei Sessel aus dem 17. Jahrhundert, überzogen mit Leder mit dem gepressten zweiköpfigem Adler auf der Rücklehne.

Ein kupfernes Petschierstöckel aus dem 14. Jahrhundert mit der Umschrift: +S · BERTOLDI · DCI. AB. DENHVSE mit einem Häuschen im Wappen, 3·5 *cm* im Durchmesser; gefunden im J. 1862 im Teiche Svět in einem verschütteten Brunnen der ehemaligen Schweinitzer Vorstadt.

Ein kupfernes Petschierstöckel aus dem 16. Jahrhundert mit der Umschrift: POTENC ZTERNISC, 3 *cm* im Durchmesser.

Ein kupfernes Petschierstöckel der Stadt Wittingau aus dem 14. Jahrhunderte mit der Legende: + SIGILLVM · CIVIVM · WITIGNAW 6 *cm* im Durchmesser.

Silbernes Petschierstöckel der Stadt Wittingau v. J. 1556 mit schöner Gravirung am Griff: SIGILLVM CIVIVM WITIGNAW. 6 *cm* im Durchm.

Messingenes Petschierstöckel der Wittingauer Metzger-Zunft vom J. 1652 mit der Legende: TATO PECZET NALEZI POCZTI: CZECHV RZEMESLA RZEZNICKEHO MIESTA TRZEBONIE; 4·8 *cm* im Durchmesser.

Eisernes Petschierstöckel der Mälzerzeche in Wittingau vom J. 1707 mit der Umschrift: POCTIVEHO PORZADKV · SLADOVNICKEHO · W MESTE TRZEBONI; 5 *cm* im Durchmesser.

Kleineres eisernes Petschierstöckel derselben Zunft vom J. 1707 mit derselben Umschrift; 3·1 *cm* im Durchmesser.

Fragment eines Ofenkachels mit einer Stadtmauer, David und Golias; gefunden im J. 1879 auf der Insel des Teiches Svět bei der Anlage der Wasserleitung. Nun im Budweiser Stadtmuseum.



Fig. 129. Wittingau. Heil. Anna selbstdritt aus der Kiche von Magdalena.



Fig. 130. Wittingau. Statue der Mutter Gottes aus der Kirche von Magdalena.

Fig. 131. Wittingau. Statue des hl. Johann aus dem Triumphbogen v. J. 1607.

Ein Ofenkachel mit der fünfblättrigen Rose, gefunden im Teiche Koclířov. Nun in den fürstlichen Sammlungen zu Ohrad.

Fragmente gothischer Ofenkacheln, gefunden im Jahre 1890 bei der Überschwemmung im verschütteten Stadtgraben zu Wittingau.

Das ehemalige Rathaus NC. 1. stammt aus dem Jahre 1566; nach dem Brande vom J. 1618 ward es sammt Thurm mit Unterstützung K. Ferdinands III. durch den Baumeister Jakob Corabelo im J. 1638 wieder hergestellt. Im Jahre 1674 malte Salomon Gottfried Job auf der Giebelmauer desselben 4 Wappen. Die jetzige Façade wurde nach dem Brande vom J. 1781 ausgeführt.



Fig. 132. Wittingau. Stadtsiegel. 14. Jahrh.



Fig. 133. Wittingau. Silbernes Stadtsiegel v. J. 1556.

Im jetzigen Rathause, einem modernen Bau, sind: das stark spolirte städtische Archiv, das Bild der h. Maria Magdalena aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, 2 messingene Renaissanceleuchter, ein hübsches aus Holz geschnitztes barockes Crucifix und eine eiserne Kasse mit interessantem Beschlag und gothischem Schloss aus dem 16. Jahrhundert aufbewahrt.

Von den Lauben, welche sich auf beiden Seiten des Ringplatzes befanden, ist nur ein minimaler Theil erhalten, ebenso sind viele alte Giebel verschwunden; nur einige wenige aus der Renaissance- und Barockzeit sind noch übrig. Ein grosser Theil der Häuser besitzt noch im Erdgeschoss spätgothische Gewölbe aus dem 16. Jahrhundert. Durch äussere Ausschmückung ragt besonders das Haus beim Rössel NC. 97 (alt 108) hervor; es trägt auf 2 Gewölbpfeilern die Rose und die Jahreszahl 1544. Der schöne gothische Giebel lauft oberhalb der stufenförmigen Zinnen in 7 Thürmchen aus, denen nicht einmal die Schiessscharten fehlen. Im Jahre 1901 wurde das Haus restaurirt, wobei auch die rückwärtige Giebelmauer analog der Hauptfaçade, wenngleich nicht so reich ausgebaut wurde; dabei wurde der einst polychromirte steinerne Kopf einer Madonna

edler Formen gefunden. Das daneben stehende Haus ist auf dem Giebel mit einem Sterne geschmückt.

In der noch mit Lauben eingefassten Herrengasse verdienen Erwähnung: das Haus NC. 4 mit einem Renaissancegiebel; das gegenüber liegende Haus NC. 81 mit dem Reste eines runden Erkers oberhalb des



Fig. 134. Wittingau. Siegel der Mälzerzunft v. J. 1707.



Fig. 135. Wittingau. Siegel der Fleischhauerzunft v. J. 1652.

Eckpfeilers und das Renz'sche Haus No. 8, welches, obzwar es im Erdgeschoss ein gothisches Thürgewände besitzt, durch einen zierlichen Barockgiebel hervorragt. Es wurde i. J. 1748 umgebaut, wie die auf dem Hofgiebel angebrachte Aufschrift bezeugt:

A. D.
1748
M. H.

Auf dem Ringplatz steht ein zierlicher Wasserkasten v. J. 1569; die steinerne Einfassung zeigt Medaillons mit verschiedenen Menschenköpfen, dem Pelikan und einer Cartouche mit der Jahreszahl. Auf dem in der Mitte des Wasserkastens stehenden und in Pyramidenform ab-

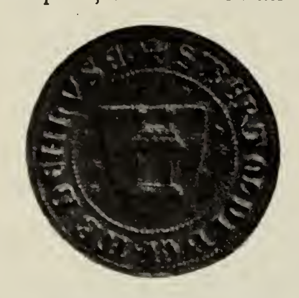


Fig. 136. Wittingau. Siegel Alberts ab Denhuse.

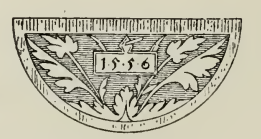


Fig. 137. Wittingau. Griff des Stadtsiegels.

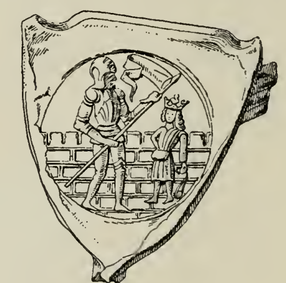


Fig. 138. Wittingau. Ofenkachel.

schliessenden Pfeiler befinden sich weitere Jahreszahlen: 1609 mit dem Zeichen [Zeichen], das auf den Baumeister Cometa von Budweis hinweist, 1665, 1694, 1712, 1761 und 1792, welche sich auf die vorgenommenen Reparaturen beziehen.



Fig. 139. Wittingau. Stadtplatz mit dem alten Rathaus.

Die daneben stehende Statue der Mutter Gottes aus Stein führte aus dem Vermächtnisse der Elisabeth Pils der bürgerliche Bildhauer aus Budweis Leopold Hueber i. J. 1780 aus. Auf den Ecken des dreiseitigen mit Vasen gekrönten Postaments stehen die Statuen des h. Joseph, Adalbert und der h. Elisabeth; in der Mitte erhebt sich eine Pyramide mit Engeln und einem korinthischen Kapitäl, worauf die Mutter Gottes auf der Erdkugel steht.

Aus dem Privatbesitz führen wir an:

H. Mathias Cibulka besitzt ein Tafelgemälde, eine Replik der Goldenkroner Madonna; die Mutter Gottes im blauen Kleid und blauen Kopf-

tuch mit weissen Spitzen hält das nackte Jesuskindlein. Auf der anderen Seite das auf Leinwand gemalte und aufgeklebte neuere Veronikon Das Madonnenbild stammt aus dem 16. Jahrhundert und ist 49 *cm* breit und 52 *cm* hoch.



Fig. 140. Wittingau. Jahreszahl und Marken auf dem Wasserkasten am Platz.

H. Wenzel Körner besitzt ein Tafelgemälde: die Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein, welches der h. Brigitta einen Ring gibt, rechts von der Madonna ein Fink — von Finkenhammer, auf Eichenholz gemalt, 55 *cm* hoch, 42 *cm* breit. Eine hölzerne Uhr mit dem Kukuk, nach der Inschrift am 28. November 1758 renovirt. Einen mit Elfenbein und gefärbtem Holz ausgelegten Schubladkasten. Zinnernes Geschirr mit den Jahreszahlen 1734 und 1748 und dem Wappen:

H. Anton Ehrendorfer besitzt eine neu übermalte Copie der Königsaaler Madonna auf Holz mit der Inschrift:

Haec imago attacta est ad originale A. Regense die 16. Octobris 1764; 42 *cm* hoch, 29 *cm* breit.

H. Ferd. Čibera einen Mörser mit der Inschrift:

Hans Princ 1582. Markieta manzielka geho.

DAS FRIEDHOFSKIRCHLEIN ST. ELISABETH auf der Vorstadt. Wilhelm von Rosenberg liess es im Jahre 1570 für die durch den Teich Svět vertränkte ähnliche Kirche erbauen; am 26. Juli 1576 eingeweiht, wurde es im Jahre 1619 durch Kriegsvölker eingeäschert, theilweise auch zerstört und erst i. J. 1649—1651 wieder hergestellt.



Fig. 141. Wittingau. Eiserne Kasse im Rathause.

Der Bau ist einfach, aller architektonischen Zierden bar. An das längliche Kirchenschiff mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe mit Lunetten überwölbt schliesst sich das kurze schmälere, mit fünf Seiten eines unregelmässigen Achteckes abgeschlossene und mit schwachen Strebepfeilern verstärkte Presbyterium an. Die schmalen Fen-



Fig. 142. Wittingau. Haus Nro. 97 beim Rössel v. J. 1544.

ster sind im Spitzbogen gewölbt, aber ohne Pfosten und Masswerk. Der Thurm wurde im Jahre 1784 zugebaut, wie die Inschrift auf dem Grundsteine im südlichen Eck bezeugt: ZAKLADNI KAMEN LETA PANE 1784. DNE 20. JULI. Das Dach hat eine birnförmige Gestalt mit Laterne.

Im Presbyterium liegt ein Stein, welcher höchst wahrscheinlich früher die Gruft der Conventualen in der Hauptkirche deckte, mit dieser Inschrift:

PIETATE & BENEFICENTIA
IN DEVM CONIVNCTIS



Fig. 143. Wittingau. Renz'sches Haus Nro. 8 v. J. 1743.

COM̄VNEM GVIETIS LOCVM
HIC PRAEPARARI FECIT
RDISSIMVS PERILL:
AMPVS · DOMINVS D:
ADALBERT PRECHTL
ROSENSIS CANO · REG.
PRÆPOSIT · PRAELAT ·
. . . .
. . . .

er ist 1·10 *m* breit, 2·00 *m* hoch.

Im Jahre 1666 malte Salomon Gottfried Job den Hauptaltar, auf welchem sich jetzt das Bild Agonia Christi von Pietro van Roy aus der aufgehobenen Todesangstkapelle befindet.

Im Jahre 1756 kam der Altar des h. Johann von Nep. aus der Hauptkirche Sti. Aegidii und i. J. 1787 aus der aufgehobenen St. Barbara-



Fig. 144. Wittingau. Tafelgemälde aus dem 16. Jahrhunderte.

Kirche der noch hier vorhandene Altar dieser Heiligen hieher. Die Kanzel ist neu, unschön; das Brettchen oberhalb des Eingangs trägt in dorso die Aufschrift: PRENOB. D. IOANNES PILS P. T. PRIMAS TREBONÆVS PRÆSESENS ALTARE INAVRARI ET EXORNARI FECIT (1727)

Aus dem Inventar verdienen erwähnt zu werden: ein silberner vergoldeter Kelch mit den Bildern des h. Veit, der h. Barbara, der schmerzhaften Mutter Gottes auf der Cupa, des h. Wenzel, Johann von

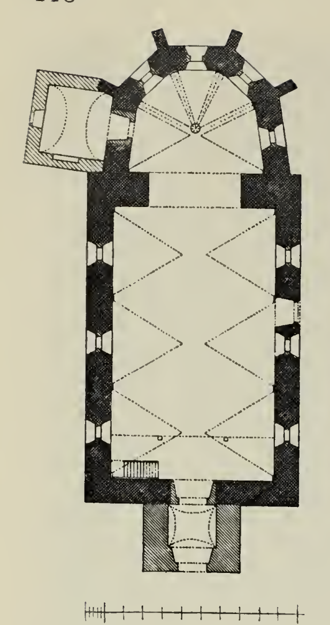


Fig. 145. Wittingau. Grundriss der Friedhofskirche s. Elisabeth.

Nep. und des h. Adalbert am Fusse in silbernen Medaillons; ein eiserner barocker Kerzenständer und zinnerne barocke Leuchter.

Glocken: die grösste kam hieher aus der aufgehobenen St. Barbara-Kirche, und ist mit dem Eckersstorf'schen Wappen und mit dem Bilde der h. Barbara geschmückt. Sie trägt die Aufschrift:

Ke cti a chwale welebne trogice, swate a blahoslawene Panny Marige, tez swate pannie Barborze gest tento zwon s pomoci vrozeneho pana pana Jana swobodneho pana z Eckersstorfu liteg a vdielan 25. ivni leta Panie MDCLIV PM. Durch das Feuer bin ich geflossen, Simon Prndorffer in Budweis hat mich gegossen anno 1654.

Ihre Dimensionen: 80 *cm* Durchmesser, 68 *cm* schiefe, 66 *cm* senkrechte Höhe; 15 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere Glocke mit dem Bilde des Salvator mundi und dem Glockengiesserzeichen trägt die Legende: Johann Adalbert Perner in Budweis anno 1887.

Dimensionen: 0·75 *m* Durchmesser, 0·62 *m* schiefe, 0·56 *m* senkrechte Höhe; 0·12 *m* Kronenhöhe.

Die kleinste Glocke mit dem Bilde der sel. Jungfrau Maria hat die Aufschrift: Pochválen buď Pán Ježíš Kristus. Gegossen im Jahre 1876 von A. Perner in Budweis. Grössenverhältnisse 0·66 *m* Durchmesser, 0·58 *m* schiefe, 0 55 *m* senkrechte Höhe; 0·12 *m* Kronenhöhe.

Am Friedhofe steht unweit des Eingangs ein kleines Grabkreuz aus Schmiedeeisen mit einem Ständer aus Stein; beide aus dem 18. Jahrhundert; es gehörte der Familie Pils.

Das ST. AEGYDI-KIRCHLEIN bei Wittingau wird zum erstenmal i. J. 1515 erwähnt. Von dem ursprünglichen Baue hat sich das untere



Fig. 146. Wittingau. St. Barbara-Altar bei St. Elisabeth.



Fig. 147. Wittingau. Eisernes Kreuz der Familie Pils.

Mauerwerk im Presbyterium mit den Resten der Consolen des früheren Gewölbes erhalten. Im Jahre 1574 liess Wilhelm von Rosenberg das Kirchlein durch den Maurermeister Johann erhöhen und erweitern; am 26. Juli 1576 ward es eingeweiht. Der Thurm wurde i. J. 1776 zugebaut und oberhalb seines Eingangs der alte Stein mit dem Wappen und der Jahreszahl der Kirchenerweiterung eingesetzt 15 74 W ZR

Das Presbyterium ist mit fünf Seiten eines Achteckes abgeschlossen und mittelst Strebepfeilern verstärkt; das quadratische Langhaus ist gleich dem Presbyterium im Kreuz gewölbt. Die Fenster, im Spitzbogen gewölbt, haben kein Masswerk und keine Pfosten. Der in der Front der Kirche stehende Thurm hat ein birnförmiges Dach mit Laterne. Die Kirche war von innen und von aussen bemalt. Noch jetzt ist an den Aussenwänden Sgraffito kennbar; im 18. Jahrh. waren noch die Bilder des h. Christof des Grossen und des h. Aegydius sichtbar. Beim Hauptaltar oberhalb des Sakristeieingangs ist an der Wand Wilhelm von Rosenberg knieend mit gefalteten Händen vor dem Krucifix gemalt, hinter ihm seine zwei † Frauen: Katharina von Braunschweig († 1559) und Sophie von Hohenzollern-Brandenburg († 1564), auch kniend, ober ihnen ihre Wappen. Im rechten Schiffsfenster befindet sich ein färbiges Glaswappen mit den Emblemen der Bräuer eingesetzt und mit der Umschrift:

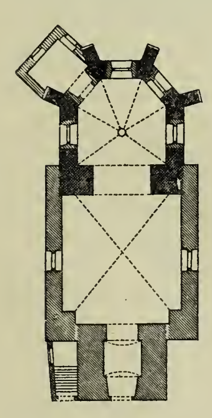


Fig. 148. Wittingau. Grundriss der Friedhofskirche s. Aegidi.

Nicolaus Dopil undt Eva Gromerin Braier im Schl^{o}s zu Wittingau 1640. Im J. 1622 liess Marradas die Figuren aus der St. Aegydikirche nach Frauenberg wegführen.

Drei überaus nüchterne Altäre stammen aus dem Jahre 1835 vom Bildhauer Dimiter Petrovič; die Altarblätter des h. Aegydius, der sel. Jungfrau Maria und des h. Josef aus derselben Zeit malte Karl Schaller. Das ältere hübsche Altarbild des h. Aegydi befindet sich im Sprechzimmer des Wittingauer Nonnenklosters.

Im Thurm befinden sich zwei glatte Glocken aus Gussstahl ohne Aufschrift (aus Bochum). Das Kirchlein diente vom Jahre 1784 bis 1876 der fürstlich Schwarzenberg'schen Familie als Gruft.

Die fürstlich Schwarzenberg'sche Gruft des göttlichen Erlösers wurde in den Jahren 1875—77 im gothischen Stil erbaut. Sie enthält den

Sarkophag des Fürsten Johann von Nepomuk zu Schwarzenberg aus carrarischem Marmor mit der Aufschrift in dorso: A. Trippel Inv. & fecit Roma 1793. An den das Brustbild des Fürsten tragenden Sarkophag lehnt sich rechts eine allegorische Frauenfigur »Die Vaterlandsliebe« und links »Die Gerechtigkeit«. Zu ihren Füssen befindet sich links der Pelikan mit seinen Jungen, rechts der Genius mit der erloschenen Fackel. Nur diese Figuren sind von Trippel. Das Brustbild des Fürsten Johann führte nach dem Entwurfe Victor Tilgners Karl Mařák aus; der Sarkophag aus rothem und das Postament aus grauem Marmor stammen vom Wiener Bildhauer Josef Pokorný.



Fig. 149. Wittingau. Wandgemälde in der St. Aegidikirche v. J. 1574.

Die KAPELLE IN DER OPATOVICER MÜHLE enthält ein Bild des h. Ubaldus von Franz Prokyš aus dem J. 1777, ein Bild auf Leinwand, die Kreuzabnahme Christi von Lazarus Maria von Sanguinetti, einem geborenen Genueser aus dem Jahre 1728, Portraite von Äbten, Schwarzenbergen und eine Rüstung aus dem 16. Jahrhunderte. Sie diente den Wittingauer Äbten als Sommerkapelle.

Die ST. JOHANNIS VON NEP. KAPELLE. Früher stand hier die Statue dieses Heiligen. Die Kapelle wurde auf Kosten der Frauenberger Maurer-, Steinmetz- und Zimmermanns-Zeche im J. 1750 erbaut. Die Kapelle von kleineren Dimensionen hat eine einfache hübsche Architektur und ist mit einer Kuppel übergewölbt. Das 0·72 *m* breite, 1·10 *m* hohe Bild des h. Johann von Nepomuk malte Franz Prokyš; der Altar der h. Katharina mit den Statuen des h. Johann des Täufers und des h. Anton von Padua kam 1756 aus der Schlosskapelle. Angeführt zu werden verdienen zwei barocke Reliquiarien von Filigranarbeit.

In dem Thürmchen hängt eine mit dem Relief des St. Johannis Nep. geschmückte 30 *cm* hohe, 40 *cm* im Durchmesser messende Glocke mit der Inschrift: GOSS MICH ANTONI BEGL IN PVDWEIS ANNO 1757.

Die ST. VEIT-KAPELLE. Seit uralten Zeiten war hier eine Klause. Im Jahre 1761 liess an der Stelle einer hölzernen Kapelle der

Wittingauer Bürger Karl Zeman eine gemauerte aufführen; das Gewölbe schmückt ein schönes Frescogemälde von Prokyš: »der deutsche König Heinrich übergibt dem h. Wenzel den Arm des h. Veit«; sonst befindet sich hier ein gut vergoldeter Altar mit dem Bilde dieses Heiligen von Franz Prokyš und der h. Barbara. Vor dem Altare hängt eine messingene Renaissancelampe, hinter dem Altare, neben der Sakristeithür, liest man die Inschrift:

Carolus Zeman fundator
J. F. Pr. (d. i. Jacobus Franciscus Prokyš)
1762.
F. Elias (d. i. frater Elias Dvořák)
1. eremita.



Fig. 150. Wittingau. Sarkophag des Fürsten Johann zu Schwarzenberg v. J. 1793.

Die Kapelle hat einen quadratischen Grundriss im Lichten 4·97 *m* lang und breit mit einer halbkreisförmigen 3·80 *m* breiten, 2·70 *m* tiefen Apsis, einfache Architektur und ist gewölbt.

Die Glocke im Thürmchen ist mit dem Bilde des h. Veit geziert, misst 30 *cm* in der Höhe, 40 *cm* im Durchmesser und trägt die Inschrift: GOSS MICH ANTONI PEGL IN BVDWEIS ANNO 1767.

Die KAPELLE DES H. PETRUS UND PAULUS wurde im Jahre 1646 auf Kosten des städtischen Rentschreibers Paul Metzer erbaut. Das alte Tafelbild des h. Petrus und Paulus ist ganz übermalt. Der Bau ist unbedeutend.

Das ST. BARBARAKIRCHLEIN wurde i. J. 1498 eingeweiht. Im Jahre 1627 liess das in den Kriegsläufen herabgekommene Kirchlein

der Wittingauer Hauptmann Jakob von Rueland renoviren und mit seinem Wappen und Namen, sowie dem seiner Gemahlin: Anna Maria Ruelandin geborene Hofin, bezeichnen. Den Altar: Kreuzigung Christi malte und vergoldete der Wittingauer Maler Georg Lokajíček i. J. 1633. Im Jahre 1712 wurde die Kapelle auf einem anderen Orte erbaut. Im Jahre 1741 liess Anton Giller, bürgerlicher Perückenmacher von Wittingau, einen neuen Altar der h. Barbara verfertigen. Nach der Aufhebung der Kirche i. J. 1786 wurde der St. Barbara-Altar in die Elisabeth-Kirche in Wittingau überstellt, der Altar der h. Maria Magdalena und das Bild des h. Prokop kamen



Fig. 151. Wittingau Deckengemälde in der St. Veit-Kapelle v. J. 1762.

nach Jilovic und die Kanzel in Gestalt eines Wallfisches nach Bošilec. Das Bild mit der Darstellung der Kreuzigung Christi auf Holz wurde von einem Bürger von Wittingau käuflich erworben und von diesem an das Rudolfinum in Prag weiter verkauft. Das Gebäude wurde im Jahre 1816 abgetragen.

FESTEN in der Umgebung von Wittingau. Der mit dichtem Baumwuchs bedeckte Hügel bei der Neubacher Bašta führt den Namen »na zámečku« (auf dem Schlösschen). Es wurde hier ein Kachelfragment mit Renaissancemotiven, drei eiserne Ringe, verschiedene Scherben und Steine gefunden. Zu oberst steht eine mehrere Jahrhunderte alte Eiche. So weit die Quellen zurückreichen, ist von einem Gebäude hier nichts bekannt.

Die nächst Wittingau bei der Einschichte Hradečník gelegene Anhöhe »Hradeček« wurde beim Bau der Franz Josefs-Bahn abgegraben und planirt.

Zalší.

Trajer 140. Domečka 58. Mitth. d. C. Comm. XXII. 227; XXVI. 53; Mitth. der anthrop. Gesell. XXIX. 85; Památky XVII. 664.

Unweit Zalší wurde ein Palstab gefunden, der dem böhmischen Museum in Prag geschenkt wurde.

Von dem ALTEN SCHLÖSSCHEN verblieb nur die RENAISSANCE-KAPELLE DES H. WENZEL mit einem Travée und einem theilweise verjüngten Presbyterium aus dem 16. Jahrhunderte; die ganze innere Länge der Kapelle beträgt 5·40 *m*, die Breite 2·95 *m*. An der Stirne hat sie gothisch gewölbte Fenster ohne Masswerk und auf der Gewölbekonsole die Jahreszahl 1640. Auf den äusseren Wänden sieht man noch Sgraffitoreste und Quadrirung. Der kleine hölzerne Altar des h. Wenzel ist mit dem Vratislav'schen und dem Kinsky'schen Wappen geschmückt. Das hölzerne Taufbecken mit einem zinnernen Deckel stammt aus dem 18. Jahrhundert.

Senkrecht auf die Achse der Kapelle, also in der Richtung nach Norden, ward zur Kapelle und dem Schlösschen die Kirche Heimsuchung Mariens vom Grafen Wenzel Ignatz Vratislav i. J. 1724 zugebaut, der hier einen Administrator bestellte. Oberhalb des Kircheneingangs befindet sich das Vratislav-Waldstein'sche Alliancewappen. Die Kirche besteht aus einem länglichen, in der Lichten 13·85 *m* langen, 6·40 *m* breiten Langhause und einem viereckigen 6·50 *m* langen, 4·90 *m* breiten Presbyterium. Beide haben eine Rohrdecke. Die einfache, innere barocke Architektur, die harmonische Zusammenstellung der Altäre mit schön geschnitzten, theilweise vergoldeten und färbigen Baldachinen, machen einen angenehmen, einheitlichen Eindruck.

Der Hauptaltar mit dem Bilde der Mutter Gottes unter einem von zwei Engeln gehaltenen Baldachin mit den Statuen des h. Johann von Nep. und der h. Walpurgis, der Seitenaltar des h. Kreuzes mit Baldachin und Engeln, die Kanzel mit den Statuen der vier Evangelisten, des alten und des neuen Testaments, alles ist im Barockstil geschickt geschnitzt, polychromirt und vergoldet.

Vom Inventar verdienen erwähnt zu werden: eine silberne vergoldete Monstranz mit schön getriebenem Fuss, mit den Emblemen der Kreuzigung Christi und Strahlen, 0·47 *m* hoch, nach der Marke Augsburger Arbeit; ein silberner vergoldeter Kelch, getriebene Arbeit; in den drei Cartouchen an der Cupa die Brustbilder des h. Anton, Wenzel und

Stephan, und am Fusse: der h. Ludmila und Apollonia, sowie die Inschrift: Ecclesiae Hornensi 1743; auf dem inneren Rande des Fusses ist die weitere Inschrift eingravirt: Ex legato a. r. p. Antonii PÆAHN administratoris Zalsensis, 24·5 *cm* hoch. Ein kupfernes Rokoko-Schiffchen aus der Zeit der Kirchenerbauung.

Im Sanktusthürmchen oberhalb des in neuerer Zeit renovirten Triumphbogens befinden sich drei Glocken: 1. die grösste hat 0·71 *m* im



Fig. 152. Zalší. Das Innere der Kirche.

Durchmesser, 0·53 *m* senkrechte, 0·56 *m* schiefe Höhe und stammt von Perner in Budweis v. J. 1886;

2. die mittlere mit dem Bilde des h. Wenzel und Adalbert hat die Legende: Anna Kühner 1803 und die Grössenverhältnisse: 0·54 *m* Durchmesser, 0·39 *m* schiefe, 0·485 *m* senkrechte Höhe sammt Krone;

3. die kleinste mit den Bildern des h. Johann von Nep. und der h. Anna hat dieselbe Aufschrift: Anna Kühner 1803 und die Dimensionen: 0·42 *m* Durchmesser, 0·38 *m* schiefe und 0·315 *m* senkrechte Höhe.

Die Kirche ist nach Norden gewendet.

Das neue gleichzeitig mit der Kirche erbaute SCHLÖSSCHEN ist ein einfaches einstöckiges Gebäude mit einem kleinen aber hübschen in eine Kuppel gewölbten Stiegenhaus. Es werden hier drei eiserne gegossene Glocken aus Jinec mit der Jahreszahl: 1749 FCW verwahrt.

Im ersten Stock der daneben stehenden Pfarre hat sich ein hübscher Sturz-Plafond, Blüten und Früchte von grauer, roter und gelber Farbe auf weissem Grunde gemalt im J. 1726, erhalten.

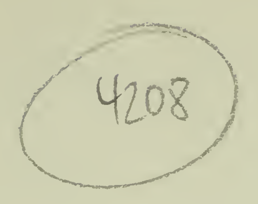
Žíšov.

Im Jahre 1719 fand ein Bauer vier Pfund alter silberner Münzen.



ORTVERZEICHNIS.

KÜNSTLER-VERZEICHNIS.


4208

